

# 800 JAHRE 1154-1954

# Freiburg F L B F

Mit reger Anteilnahme des Landkreises und des Regierungsbezirks Stade, des Landes Niedersachsen sowie aller, die durch Geburt oder Geschick mit dem Flecken Freiburg verbunden sind, feiert Freiburg in diesem Jahre das Fest seines 800jährigen Bestehens. Wechselvoll, wie überall in deutschen Landen, ist auch das Schicksal des Fleckens Freiburg gewesen. Aber stärker als die Zeit und das Schicksal war die Heimatliebe und Tradition seiner Bewohner. Und das ist der letzte Grund dafür, daß wir überhaupt dieses Fest feiern können. Möge dem Flecken Freiburg und seinen Bewohnern auch in den künftigen Jahren ein gütiges Geschick in Frieden und stetiger Aufwärtsentwicklung beschieden sein.

Dr. Harm  
Regierungspräsident

## Glückwünsche des Ministers Hellwege

Das 800jährige Bestehen Freiburgs ist ein denkwürdiger Geburtstag dieser Fleckensgemeinde an der Elbe im Auf und Ab der Geschichte und in den Stürmen sowie den Zeiten friedlicher Beschaulichkeit von acht Jahrhunderten. Die Einwohner Freiburgs können auf das ehrwürdige Alter ihrer Ortschaft und auf seine Vergangenheit stolz sein. Die für das Jahr 1954 vorgesehenen Veranstaltungen, beginnend mit dem Festakt am 14. Mai, werden gewiß manches kundtun, was in historischer und kultureller Hinsicht mit der Entwicklung Freiburgs zusammenhängt. Die besondere Bedeutung solcher Feste und insbesondere dieser 800-Jahrfeier nicht nur für den Ort und seine Bevölkerung selbst, sondern darüber hinaus für unser ganzes deutsches Land, liegt in der Tradition und dem Heimatbewußtsein, die zu den wichtigsten und schönsten Bestandteilen unseres Deutschtums und unseres Zusammengehörigkeitsgefühls zählen.

Ich wünsche Freiburg einen harmonischen und eindrucksvollen Verlauf der 800-Jahrfeier. Meine Wünsche gelten ferner einer glücklichen Zukunft der Gemeinde und seiner Einwohner.

gez. Heinrich Hellwege  
Bundesminister

## Grußwort des Ministerpräsidenten Kopf

In seiner langen und wechselvollen Geschichte hat Freiburg vielen Stürmen mit Erfolg getrotzt. Seine Bürger verstanden es, manche Ungunst der Entwicklung tatkräftig auszugleichen. So hat Freiburg im Laufe von acht Jahrhunderten seine Lebenskraft bewiesen. Möchte es einer friedvollen und segensreichen Zukunft entgegengehen. In diesem Sinne entbiete ich Freiburg/Elbe zur Feier seines 800jährigen Bestehens herzlichste Grüße.

Hinrich-Wilhelm Kopf  
Niedersächsischer Ministerpräsident

Achthundert Jahre Freiburger Geschichte, das heißt auch 800 Jahre alte Verbundenheit zwischen Freiburg und Stade. Schon 1154 beim ersten Auftauchen der Burg Freiburg im Licht der Geschichte werden beide Orte im gleichen Atemzuge genannt. Noch ehe der Stader Rat sein Gewohnheitsrecht in einem eigenen Gesetzbuch schriftlich niederlegte, verließ schon 1271 der Bremer Erzbischof den Freiburgern das Recht, nach den zu Stade geltenden Satzungen und Gewohnheiten Gericht zu halten, was seine Nachfolger wiederholt bestätigten und erweiterten. Seit 1323 werden Grundbesitzveränderungen, Käufe und Verkäufe in Freiburg und Umg. vorm Stader Rat getätigt und in die Stader Stadtbücher eingetragen. Alle großen Veränderungen und Geschehnisse der Vergangenheit trafen beide Orte gemeinsam. Bindungen durch Handel und Gewerbe, durch Gericht und Verwaltung und nicht zuletzt durch familiäre Bande haben sich seit Jahrhunderten stets vertieft und erneuert und lassen deshalb die Stader Einwohnerschaft an dem Jubiläum herzlich Anteil nehmen. Die Stadt Stade wünscht darum der Fleckensgemeinde Freiburg auch für die Zukunft eine gedeihliche Weiterentwicklung auf allen Gebieten in freundschaftlicher Verbundenheit.

Stade, den 14. Mai 1954

Stadt Stade

Heyderich  
Bürgermeister

Dr. Peterssen  
Stadtdirektor

So lange wie der Flecken Freiburg a. d. Niederelbe besteht, und das sind jetzt 800 Jahre, so alt sind auch die Beziehungen der Kehdinger Landwirtschaft zu ihrer alten Kreishauptstadt. Glückliche Zeiten haben beide miteinander erlebt, aber auch gemeinsame Not, die ja vornehmlich in der Abwehr des „Blanken Hans“ in allen Jahrhunderten beide zusammenführte. Wenn auch veränderte Zeiten und große Umwälzungen auf dem Gebiet der Verkehrsverhältnisse vielleicht manchen Landmenschen in größere Orte wie Stade und gar Hamburg führte, so sind doch die Beziehungen der Kehdinger Bauern zu Freiburgs Handwerk, Handel und Gewerbe im täglichen Verkehr bestehen geblieben. Sie sind Ausdruck des harmonischen Zusammenlebens zwischen Stadt und Land und werden das auch bleiben. So soll dann am heutigen Tage, dem Ehrentag der 800-Jahrfeier in Freiburg, der Glückwunsch des Landes und seiner heute um ihren Bestand schwer kämpfenden landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht fehlen. Das „Niedersächsische Landvolk“ macht sich hiermit zum Sprecher sämtlicher Angehöriger des landwirtschaftlichen Berufsstandes und überbringt die besten Wünsche für ein weiteres Blühen und Wachsen des jetzt 800 Jahre alten Freiburg.

Martin Tibke  
1. Vorsitzender  
des Niedersächsischen Landvolkes  
Kreisverband Stade e. V.

In diesem Jahr blickt die Fleckensgemeinde Freiburg auf eine 800jährige Geschichte zurück. Es waren wechselvolle Jahrhunderte. Dem in die Vergangenheit gerichteten Blick bieten sich nicht nur gute Zeiten, sondern auch Jahre und Jahrzehnte schwerster Not. Die Fleckensgemeinde Freiburg hat nicht nur Feuersbrunst und Pest ertragen müssen, wie es den meisten Gemeinden ergangen ist, sondern darüber hinaus hat sie sich auch gegen die Naturgewalten der Nordsee zur Wehr setzen müssen. Damit hat sie härter um ihr Bestehen gekämpft, als es für manche andere Gemeinde notwendig war. Wenn trotz alledem die Fleckensgemeinde Freiburg diese oftmals harten Jahrhunderte überstanden hat, dann legt dies Zeugnis ab für die Tatkraft und Beharrlichkeit ihrer Einwohner und für ihren ausgeprägten Bürgersinn, der sie gemeinsam alle Gefahren bestehen und die Jubilarin immer wieder zu Wohlstand kommen ließ. Einer Gemeinde, die eine 800jährige wechselvolle Geschichte so beharrlich und erfolgreich gemeistert hat wie die Fleckensgemeinde Freiburg, auch für die Zukunft Glück und weiterhin tatkräftigen Bürgersinn zu wünschen, ist uns ein herzliches Bedürfnis.

Landkreis Stade

Schild  
Landrat

Dr. Grube  
Oberkreisdirektor

Die Kirchengemeinden Kehdingens grüßen Gemeinde und Flecken Freiburg zu ihrer 800-Jahrfeier. Wir sind als Kehdinger Gemeinden nicht bloß durch den gleichen Kampf um unsere Existenz in Kriegs- und Sturmflutzeiten verbunden, sondern auch durch den gleichen christlichen Glauben. Wir danken daher mit der Gemeinde Freiburg dem allmächtigen Gott, daß er die langen Jahrhunderte hindurch, und so besonders augenfällig im letzten Weltkriege, unsere Gemeinden behütet hat und wir bitten Gott um seinen Segen für die kommenden Zeiten.

Der Kirchenkreis Land Kehdingen  
Schnuis  
Superintendent



# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

Auch die Justiz darf unter den Gratulanten nicht fehlen, wurde doch im 800jährigen Freiburg seit Jahrhunderten Recht gesprochen. Seit über 100 Jahren, nach Trennung von Justiz und Verwaltung, ist der altehrwürdige Jubilar Sitz eines Amtsgerichts für das ganze Kehdinger Land. Seit 100 Jahren teilen die Richter und Beamten des Amtsgerichts mit den Einwohnern ihres Gerichtsortes Freud und Leid. Gemeinsam erlebten sie den Aufstieg der Kehdinger Landwirtschaft, insbesondere der berühmten Pferdezucht, der Schifffahrt, die bedeutsame Entwicklung der Hartsteinwerke, die das beste Material für die Hochbauten Hamburgs lieferten, die guten Erfolge im neu aufgenommenen Obstbau, aber auch leider den Rückgang auf vielen dieser Wirtschaftszweige. Sie trugen gemeinsam die Notzeiten nach den beiden Weltkriegen, die schädlichen Auswirkungen der Inflation und der Währungsreform, die manche Entscheidungen des Gerichts erforderten. Stets fanden Richter und Beamte des Gerichts, sowie auch die Rechtsuchenden aus dem ganzen Lande Kehdingen mit seiner stolzen Tradition gastliche Aufnahme in Freiburg. Aus seiner Einwohnerschaft stellte das 800jährige Geburtstagskind Schöffen und Landwirtschaftsrichter als wertvolle Mitarbeiter bei der Findung des Rechts. In der Verwaltung des Fleckens hatte man stets Verständnis für die Belange des Amtsgerichts, wenn auch infolge der besonders ausgeprägten Wohnungsnot die Erfüllung aller unserer Wünsche nicht möglich war. In der Hoffnung, daß stets ein gutes Einvernehmen zwischen Flecken und Justizverwaltung bestehen möge, wünsche ich dem lieben Freiburg weitere Jahrhunderte friedlicher, gedeihlicher Fortentwicklung zum Wohle seiner Bürger.

Dr. Ackemann, Landgerichtspräsident

Die im Jahr 1837 vollendete Kirche ist auf den Trümmern der früheren errichtet und hat damit, auch äußerlich erkennbar, die Geschichte des ersten Gotteshauses fortgesetzt. So war die Kirche mit ihrer Predigt und mit ihren Sakramenten immer dabei während der langen und ereignisreichen Geschichte. Gottes Güte und Treue ist mit jedem Tag über den Gliedern der Gemeinde neu geworden. Unter seinem Geleit hat Freiburg den Weg gesucht durch jeden irdischen Tag und doch auch gewußt, daß wir hier keine bleibende Stadt haben. Und — seine Treue bleibt.

Stade.

Hoyer  
Landessuperintendent für den  
Spregel Stade

Als altem Kehdinger Landrate ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, der Fleckengemeinde Freiburg/Niederelbe anlässlich ihrer 800-Jahrfeier beste Glückwünsche auszusprechen. Wer Freiburgs wechselvolle Geschichte kennt, weiß, daß seine Entwicklung dem Flecken nicht leichtgemacht worden ist. Naturgegebene Bedingungen wie die Schwierigkeiten der Verkehrsferne, die Verlagerung des Elbstromes, der Kampf der Marschbewohner gegen das Wasser beeinflussten und beeinflussen Freiburgs Geschick. Aber auch Brand und Krieg blieben ihm nicht erspart. Nicht verschweigen darf man, daß Maßregeln wie die Fortnahme der Kreisverwaltung den Flecken ebenfalls schwer getroffen haben. Wenn Freiburg trotzdem erfolgreich sein Schicksal zu meistern gesucht hat, so zeugt das von dem gesunden Bürgersinn seiner Bewohner. Solche Gesinnung sei auch Gewähr dafür, daß Freiburg die großen Aufgaben, die noch bevorstehen, wie z. B. die völlige Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge, bestens erfüllen wird. Möge eine glückhafte Zukunft vor unserem heute 800 Jahre alten Flecken liegen. Das ist mein herzlichster Wunsch.

Dr. v. Buchka  
MdB und Kreisverordneter

In die Mitte des 12. Jahrhunderts müssen wir uns zurückversetzen, wenn wir der Bedeutung des heutigen Fleckens Freiburg gerecht werden wollen. Einen Namen wie Freiburg spricht man so dahin und denkt dabei an eine kleine versonnene Landstadt, in der es ruhig und äußerlich wenig bemerkenswert zugeht. Aber es war einmal eine wirkliche Frei-Burg. An dem harten Sinn und der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Bewohner des Landes Kehdingen waren Einfälle in dieses Land gescheitert, die von einer für damalige Zeiten gewaltigen Heermacht bestritten wurden und ihre Unterwerfung bezweckten. Im Jahre 1167 in den Streitigkeiten um die Lehnshoheit des Erzbischofs von Bremen wurde die damals erzbischöfliche Feste Freiburg in Kehdingen von Heinrich dem Löwen zerstört. Es ist dann später keine bedeutende politische Aktion mehr in diesem Gebiet zu verzeichnen. In dem festen und unerschütterlichen Gemüt der Kehdinger Bauern ist aber das Element der Mannhaftigkeit und der Treue zur eigenen Scholle vererbt, das in dem Namen unseres heutigen Fleckens Freiburg als Erinnerung weiterlebt. Die Industrie- und Handelskammer ist sich der Aufgabe bewußt, daß sie mit ihrer Sorge um Wirtschaft und Wohlergehen in der Gegenwart auch die Ehrfurcht vor immer noch lebendiger historischer Tradition zu bewahren hat. Nur aus lebendigem Geschichtsbewußtsein läßt sich auch die Gegenwartsaufgabe meistern.

Industrie- und Handelskammer  
des Regierungsbezirks Stade

Aus Anlaß seiner 800-Jahrfeier übermitteln wir dem Flecken Freiburg namens des Handwerks, vertreten durch die Kreishandwerkerschaft Stade und Handwerkskammer Lüneburg-Stade, Bezirksstelle Stade, die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Wer die im Auftrage der Fleckensverwaltung von Herrn Pastor Hermann Kelber verfaßte Festschrift aufmerksam durchliest, findet das Handwerk darin nur sehr selten erwähnt. Diese Tatsache dürfte nicht zuletzt aus dem durch Brände und Verwüstungen bedingten Verlust vieler schriftlicher Unterlagen zu erklären sein. Trotzdem dürfte es unbestritten sein, daß das Handwerk, wie überall, so auch in Freiburg mit dem Leben und Werken seiner 800jährigen Geschichte verbunden ist. Generationen von handwerklichen Familien haben dem Flecken ihr Gepräge gegeben. Handwerksmeister sind es gewesen, die maßgebend beteiligt waren an der Verwaltung, sei es in der Gemeindevertretung oder sonst im öffentlichen Leben. Beredtes Beispiel aus der neuesten Zeit ist der jetzige Bürgermeister von Freiburg, Herr Baumeister Rehling. Daß die Fleckengemeinde Freiburg, über die im Laufe ihrer langen Geschichte so viel Stürme hinweggebraust sind und die so mannigfache Zerstörungen erfahren hat, immer wieder auf- und ausgebaut wurde, verdankt sie neben dem Behauptungswillen ihrer vielschichtigen Bevölkerung nicht zuletzt dem Leistungsvermögen ihrer Handwerksbetriebe. Die Struktur des Handwerks hat sich dabei im Wandel der Zeiten verändert. Alte, von jeher bekannte Berufe, wie der Nagelschmied, der Glockengießer mußten der ständigen technischen Entwicklung weichen. An ihrer Stelle sind neue Handwerksberufe entstanden, wie das Landmaschinen-, Kraftfahrzeug-, Elektro-, Rundfunkmechaniker-Handwerk, um nur einige zu nennen. Andere Zweige wiederum, z. B. die handwerklichen Bootswerften, deren Leistungen den Namen der Fleckengemeinde weit über die Grenzen unseres Landes hinausgetragen, haben sich von früh auf bis zur Jetztzeit erhalten. Ein bodenständiges und technisch allen Anforderungen gewachsenes Handwerk mit mehreren hundert Beschäftigten trägt heute jeglichen Bedarfswünschen der 3500 Einwohner umfassenden Gemeinde Rechnung. Fleiß und zielstrebiges Schaffen haben darüber hinaus einzelne Betriebe weit über die Grenzen des Fleckens bekannt gemacht. In zäher Aufbauarbeit, gepaart mit Sparsamkeit, konnten die Handwerksbetriebe ihren jetzigen Stand erreichen. An dem heute so günstig erscheinenden Ortsbild hat auch der handwerkliche Berufsstand einen wesentlichen Anteil. Vor der Kreiszusammenlegung im Jahre 1932 bestanden in Freiburg auch selbständige Innungsorganisationen, so z. B. die Innung des Bauhandwerks, der Schmiede usw. Der jetzige Bürgermeister von Freiburg, Herr Baumeister Rehling, war bis zur Zusammenlegung der Bauhandwerks-Innungen Freiburg und Stade 15 Jahre Obermeister in Freiburg. Zur Zeit stellt Freiburg durch Herrn August Schild den Obermeister der Innung für das Landmaschinenhandwerk, die sich über den gesamten Regierungsbezirk Stade erstreckt. Wie das Handwerk in Freiburg bisher bemüht gewesen ist, mit der ortsansässigen Landwirtschaft, dem Obstbau, der Fischerei, dem Einzelhandel und allen anderen Wirtschaftskreisen sowie mit allen Bevölkerungsschichten aufs engste zusammenzuarbeiten, so wird es auch weiterhin sein vornehmstes Bestreben sein. Möge dem Flecken Freiburg, seinem Handwerk und allen Einwohnern und Berufsständen ein dauerhafter Frieden in der Welt eine feste Grundlage für eine ständig aufwärts gerichtete Entwicklung in der weiteren Zukunft abgeben.

Handwerkskammer  
Bezirksstelle Stade

Capell  
Vizepräsident

Dr. Klingspor  
Geschäftsführer

Kreishandwerkerschaft  
Stade

Wilhelm  
Kreishandwerksmeister

Strauß  
Geschäftsführer

Eine reizvolle Landschaft in harmonischem Zusammenklang mit der gepflegten Kultur einer 800 Jahre alten Geschichte ist bezeichnend für den Flecken Freiburg. Aber nur wenige wissen von der Schönheit der niederelebschen Marsch, von der Breite des Stroms, den saftigen Weiden, den Deichen und Prielelen und den alten Bauerngehöften. Möge das Jubiläum dazu beitragen, viele Fremde nach Freiburg zu ziehen.

Der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft  
Niederelbe“ im Fremdenverkehrsverband  
Nordmark

Dr. Peterssen  
Stadtdirektor

Die Geschichte des Fleckens Freiburg zeigt den oft harten Kampf um die Existenz. Den zähen und zielbewußten Einwohnern gelang es, die vielen Zeiten der Not durchzustehen und in harter Arbeit bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Nicht minder blickt auch die heutige Freiburger Jugend vorwärts, bereit, das Leben meistern zu lernen, um dann mitzuhelfen an der stetigen Aufwärtsentwicklung des Heimatortes. In diesem Sinne grüßt die Haushaltungsschule Kehdingen in Freiburg zur 800-Jahrfeier.

Johannes Ordng  
Berufsschuldirektor

Früher, als noch unsere KKB den Kreis Kehdingen durchheilte und in der Nähe von Schinkel sogar über Feld und Weiden fuhr, sah man vor sich eine große Ansiedlung. In mancherlei Hinsicht unterschied sich diese Ansiedlung von den übrigen Dörfern des Landes Kehdingen. Es war Freiburg. Eine Burg, wie sie an den Unterläufen der großen Ströme anzutreffen ist. Mit unendlicher Geduld und harter Arbeit wurde dieser Schutzwall in Nordkehdingen errichtet. Einmal gegen die durch Menschen verursachten Kriegszeiten und im besonderen gegen die immer wieder hereinbrechenden Naturgewalten. Ein hoker Mut hat die Siedler und Pioniere ausgezeichnet, die vor 800 Jahren sich im Kehdinger Land eine „Freie Burg“ geschaffen haben. Zu ihrer Erhaltung durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit ist neben der Planung durch den Geist die Anspannung Tausender und Abertausender menschlicher Hände notwendig gewesen. Möge dieses Beispiel unverdrossener Arbeit und Mühe uns in dem Glauben bestärken, in unserem Zeitalter der gespaltenen Welt für Frieden in Freiheit zu kämpfen. Den Freiburgern rufe ich aber zu: Bewahrt die zähe Entschlossenheit Eurer Vorfahren und Ihr werdet in den zukünftigen Jahrhunderten in unserem Vaterlande bestehen können!

N. v. Borstel  
Landtagsabgeordneter  
Wahlkreis 66  
Stade - Kehdingen

Die Achthundertjahrfeier Freiburgs erinnert an das mannhafte Ringen der Vorfahren mit Not und Leid durch Feinde, Feuer und Fluten; der Lebenswille der Vorfahren verpflichtet, in Zukunft und Gemeinwohl das Freiburg der Zukunft als eine Heimat zu gestalten, in der sich Kinder und Enkel frei und geborgen fühlen.

Dr. Hans Wohltmann  
Vorsitzender des Stader Geschichts-  
und Heimatvereins

Aus Anlaß der 800-Jahrfeier übermittle ich dem Flecken Freiburg meine herzlichsten Grüße. Der Flecken Freiburg ist Mittelpunkt des nördlichsten Teiles des Arbeitsamtsbezirks Stade. Seit Bestehen der Reichsanstalt, jetzt Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, konzentrierte sich hier schon immer die Abwicklung der Versorgung dieses Gebietes mit Arbeitskräften und die Betreuung der arbeitnehmenden Bevölkerung bei Arbeitslosigkeit. Es war deshalb notwendig, in Freiburg ständig eine Dienststelle des Arbeitsamts Stade zu unterhalten, um all den Belangen der Wirtschaft, insbesondere der Landwirtschaft, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gerecht zu werden. Als Direktor des Arbeitsamts Stade freue ich mich, die 800-Jahrfeier zum Anlaß nehmen zu dürfen, zu erklären, daß alle Teile der Bevölkerung, die vorhandenen Wirtschaft-, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen sowie die Fleckensvertretung selbst stets größtes Verständnis der Durchführung meiner Aufgaben, die im Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Arbeiters geschehen, entgegengebracht haben, wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke. Das Arbeitsamt Stade wird zu seinem Teil dafür sorgen, daß sich an der bisherigen verständnisvollen Zusammenarbeit auch für die Zukunft nichts ändern möge. Ich wünsche der Fleckensvertretung und den Einwohnern Freiburgs einen guten Verlauf der vorgesehenen Feierlichkeiten und dem Flecken selbst jahrhundertlanges Weiterbestehen, damit er einst Kunde geben möge von den derzeitigen Verhältnissen und Geschehnissen, wie uns Freiburg heute Kunde übermittelt aus 800jähriger geschichtlicher Zeit.

Seeck  
Direktor des Arbeitsamts Stade

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154/1954

## Rat und Verwaltung Hand in Hand

### Die kommunalpolitische Entwicklung der Gemeinde - Probleme der Freiburger Bevölkerung

In der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Königreich Hannover und zu Preußen wies die Verwaltung der Kehdinger Gemeinden gegenüber der Hanoverschen Landgemeindeordnung vom 28. April 1859 manche Besonderheiten auf. Die wichtigste Eigentümlichkeit mag wohl sein, daß es in der Gemeinde mehrere Gemeindevorsteher gab. Freiburg machte hiervon natürlich keine

1929 die Gemeinde Schöneworth (Gemeindevorsteher Heinrich Ehlers) der Fleckensgemeinde eingemeindet. Damit hatte der Samtgemeinde-Ausschuß zu bestehen aufgehört. Die ehemaligen Gemeinden Allwörden und Schöneworth schickten ihre Vertreter jetzt in den 24-köpfigen Fleckensausschuß. Jakob Mügge war der erste Fleckenshauptmann der Fleckensgemeinde Freiburg-Elbe. Die Beigeordneten Günther von Schöneworth und Lemckau von Allwörden sind als Beigeordnete von den Ortsteilen Schöneworth und Allwörden im Ausschuß.

Durch die neue Deutsche Gemeindeordnung von 1935 muß die Bezeichnung „Fleckenshauptmann“ dem „Bürgermeister“ weichen. Die Ernennung des Bürgermeisters und der Ausschußmitglieder erfolgt auch dann nach dem damaligen Recht und nach den Gepflogenheiten.

Vom Waffenstillstand bis 23. Oktober 1945 war Baumeister Franz Rehling von der Militärregierung als Bür-

germeister eingesetzt. Durch die von der Militärregierung herausgegebene neue Deutsche Gemeindeordnung von 1946 wird wieder ein Gemeinderat durch die Bevölkerung gewählt, der aus 15 Mitgliedern besteht. Dieser Rat wählte dann den Bürgermeister. Der erste so gewählte Bürgermeister war der Büroangestellte Eduard Steffens. Er stand vor der Aufgabe, Freiburg von der Last des Krieges etwas zu befreien. Die gemeindlichen Anlagen und Einrichtungen waren durch den Krieg vernachlässigt worden, die Wohnknappheit stieg, bedingt durch die große Zahl der Flüchtlinge, weiter an, und Wohnungen konnten nicht gebaut werden, weil kein Material da war, das vorhandene bewirtschaftet wurde.

Als der jetzige Bürgermeister, Baumeister Franz Rehling, durch die Gemeindevertretung am 20. Dezember 1948 gewählt wurde, fand er viele Aufgaben vor. Infolge der langen Kriegsjahre und später durch die Kriegschaffung der Materialien waren nur

die notdürftigsten Ausbesserungen an den öffentlichen Einrichtungen vorgenommen worden. Außerdem genügten viele öffentliche Einrichtungen durch das Anwachsen der Bevölkerungszahl von Freiburg nicht mehr den Anforderungen. Es mußte also Stück für Stück, soweit das Geld reichte, erneuert bzw. ausbessert werden; dazu gehören u. a. die Ausbesserung der Straßen, Renovierung der Klassenräume in den Schulen. Ferner wurde die Straßenbeleuchtung erneuert.

Heute liegen noch Anträge und Pläne zur Errichtung einer Badeanstalt und eines Wannenbades, zur Vergrößerung des Sportplatzes, Erneuerung und Ausbesserungen von Gemeindegewegen vor. Die Ausbaggerung des Hafens und Erneuerung des Hafenkais sowie Erneuerung der Hafemole an der Einmündung des Hafens in die Elbe muß unbedingt in Zusammenarbeit mit den Wasserwirtschaftsämtern und Land bzw. Bund durchgeführt werden. Durch die Strömung der Elbe werden immer

wieder Erdmassen vom Ufer weggerissen.

Mit der Gründung des Wasserversorgungsverbandes Kehdingen erhielt Freiburg in den vergangenen Jahren Anschluß an das Wasserleitungsnetz. Gleichzeitig wird dadurch das Problem der Entwässerung akut. Das heutige Kanalisationsystem genügt nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen. Es



Bürgermeister Franz Rehling

Ausnahme. Höchstens, daß Freiburg besondere Rechte als Flecken besaß.

Aus der Kirchspielgemeinde Freiburg waren 1876 die selbständigen, politischen Gemeinden Allwörden, Schöneworth und der Flecken Freiburg entstanden. An der Spitze des Fleckens stand der Fleckenshauptmann, der durch den gewählten Ausschuß gewählt wurde. In den Gemeinden Allwörden und Schöneworth wurde der Gemeindevorsteher durch die Versammlung direkt gewählt. Diese drei Gemeinden wählten wiederum Ausschußmitglieder für die Samtgemeinde.

Ohne daß geschriebenes Recht darüber bestand, hatten sich alte bewährte Grundsätze von Generation zu Generation durch mündliche Überlieferung als Gewohnheitsrecht vererbt. Erst 1919 ändert sich bei den Gemeinden Allwörden und Schöneworth diese Ordnung insoweit, daß die Versammlung beschließt, auch Ausschüsse zu bilden, und zwar beträgt die Zahl der Mitglieder in der Gemeinde Allwörden 12, in Schöneworth 14. Der Samtgemeindevorsteher wird noch beibehalten.

Am 1. Oktober 1927 wurde die Gemeinde Allwörden (damals Gemeindevorsteher Diercks) und am 1. Januar



Gemeindegeldirektor Wilhelm Fach 35 Jahre im Dienst des Fleckens.

ist daher beabsichtigt, auch hier in naher Zukunft Abhilfe zu schaffen.

Diese vorgenannten Aufgaben zu lösen, verursacht dem jetzigen Gemeinderat, der aus 15 Mitgliedern besteht, arge Kopfschmerzen. Es ist eben notwendig, für die Bevölkerung Arbeitsplätze zu schaffen; damit steigt die Kaufkraft, und die Steuereinnahmen erhöhen sich. Aber auch diese Probleme werden immer zäher Ausharren gelöst werden.

Am 31. Januar 1954 trat der Gemeindegeldirektor Wilhelm Fach wegen Erreichung des 65. Lebensjahres und Krankheit aus der Gemeindeverwaltung aus. Mit ihm verlor die Fleckensverwaltung einen Mann, der 35 Jahre die Verwaltung der Gemeinde geleitet hatte. Er verfügte über ein hohes Können und hat die Verwaltung mit Geschick geführt. Als sein Nachfolger wurde der 27jährige Verwaltungsangestellte Heinrich Hagedorn auf ein Jahr Probe eingestellt. Er hat seit 1941 in der Verwaltung des hiesigen Fleckens gearbeitet und ist deshalb schon eingehend mit den Besonderheiten des Fleckens vertraut. R.

### Die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres

Freitag, 14. Mai, 20 Uhr

Offizielle Eröffnung des Festjahres — Musikaufführung: Das Lied von der Glocke (A. Romberg) Chor, Solisten, Orchester

Sonntag, 16. Mai

Sportfest des MTV Freiburg von 1883, zugleich 70jähriges Stiftungsfest des Vereins

Sonntag, 23. Mai

Kreisschießen der Kreisschützenvereinigung Kehdingen

Sonntag, 30. Mai

Kreisfeuerwehrfest des Kreisfeuerwehrverbandes Stade (mit Angriffsübungen)

Pfingsten, 6. und 7. Juni

Großes Heimatfest mit Festzug

Heimattreffen des Hamburger Clubs „Freiburg von 1891“ und der Vereine geborener Kehdinger aus Bremerhaven und Cuxhaven. Quadrille des Kehdinger Reitclubs. Aufführung des Volksschauspiels „Das Freiburger Gildefest im Jahre 1698“. Riesenfeuerwerk. Volksbelustigungen.

Zu allen Veranstaltungen des Jahres verkehren Sonderbusse aus den benachbarten Gemeinden nach Freiburg und zurück. Die Fahrzeiten werden von Fall zu Fall bekanntgegeben.

Freitag, 25. Juni bis Sonntag, 27. Juni

356jähriges Freiburger Schützenfest. Sonnabend, 17 Uhr: Aufführung des Volksschauspiels „Das Freiburger Gildefest im Jahre 1698“

Im August

Kreiskirchentag und kirchlicher Jugendtag Feldgottesdienst

Donnerstag, 26. August bis Sonntag, 29. August

Theaterabend der Mittelschule: Goethes „Götz von Berlichingen“

Sonntag, 4. Sept. und Sonntag, 5. September

Kreissängerfest des Kreises Stade, zugleich 90jähriges Stiftungsfest der „Liedertafel Germania von 1863“

Sonntag, 6. Nov. und Sonntag, 7. November

Theaterabend der „Liedertafel Germania von 1863“: Gerhart Hauptmanns Komödie „Der Biberpelz“

Sonntag, 12. Dezember (3. Advent)

Kirchenkonzert der Vereinigten Kirchenchöre mit Solisten und Instrumentalisten: Kantaten von Joh. Seb. Bach

Zum 800jährigen Bestehen des Fleckens Freiburg-Elbe, des Sitzes der Verwaltung des ehemaligen Kreises Kehdingen, spreche ich als Vertreter der Gemeinde Assel meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge beim jetzigen Aufbau eines demokratischen Staates das Fundament in der Gemeinde so fest gelegt werden, daß zum Wohle der Einwohner weiteren Jahrhunderten entgegengegangen werden kann.

Assel

Zander, Bürgermeister

Der alten Fleckensstadt Freiburg spreche ich aus Anlaß ihres 800jährigen Bestehens die besten Wünsche für ein weiteres glückliches Gedeihen aus.

Dr. Greve

Oberregierungsrat  
Vorsteher des Finanzamts Stade

Zum 800jährigen Bestehen der Fleckensgemeinde Freiburg spreche ich hiermit als Vertreter der Nachbargemeinde Hamelwörden meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge dieses historische Ereignis uns zu der Erkenntnis kommen lassen, daß schöpferische Menschen vor uns gaben, was wir empfangen und wir die Aufgabe haben, im gleichen Maße zu geben.

Hamelwörden

Richters, Bürgermeister

Zur Feier des 800jährigen Bestehens entbiete ich unserer Nachbargemeinde Freiburg im Namen der Gemeinde Krummendeich herzliche Grüße und beste Wünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Fleckens. Mögen die guten nachbarlichen Beziehungen für alle Zeiten erhalten bleiben, zum Wohle beider Gemeinden, ihrer Einwohner und des gesamten Kehdinger Landes.

Krummendeich

Georg Mahler, Bürgermeister

Die Fleckensgemeinde Freiburg-Elbe blickt in diesem Jahre auf ihr 800jähriges Bestehen zurück. Als Sitz der Verwaltung des früheren Landkreises Kehdingen ist Freiburg auch heute noch der Mittelpunkt Nordkehdingens. Wir übermitteln der Gemeinde Freiburg zu diesem seltenen Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche und wünschen ihr für die nächsten Jahrhunderte weiteres Blühen und Gedeihen. Möge die reiche Anzahl der aus diesem Anlaß während der kommenden Monate vorgesehenen kulturellen und sportlichen Veranstaltungen ein voller Erfolg werden.

Balje

Feil, Bürgermeister

Geburtstage sind im Leben des Einzelmenschen und der Gemeinschaft Feiertage. Der von der Gemeinde Freiburg und dem MTV Freiburg anlässlich ihrer Ehrentage den Bürgern und Freunden aufgetischte Gabentisch zeigt nach Art und Inhalt Charakter, Größe und Leistungsfähigkeit und paßt sich sinnvoll den räumlichen Gegebenheiten an. Deutlich läßt er erkennen, daß beide in einer Lebensgemeinschaft zusammenstehen und durch ihre Arbeit kulturelle Werte schaffen. Der Kreissportbund Stade ruft den Jubilaren für die weitere Entwicklung ein herzliches „Glück auf“ zu.

Kreissportbund Stade e. V.

Gustafsson  
Kreissportwart

Auf eine 800jährige Geschichte kann Freiburg in diesem Jahre zurückblicken. Wahrhaftig eine stolze, ehrwürdige Tradition. Sicher sind es 25 bis 28 Generationen, die sich in diesen 800 Jahren ablösten, in ihren Kindern immer wieder erneuerten, den Kampf mit den Naturgewalten führten und sich mit den wechselvollen Schicksalen ihrer Zeit auseinandersetzen mußten. Diesen Generationen ist es — „gut und schlecht gegangen, sie haben geweint und haben gelacht“ — wie es im Liede heißt, sie waren verschiedener Herren Untertanen, sahen Staatsformen gehen und kommen — aber die Heimat, die ewig liebt, sie blieb. Als immer stark Heimatverbundener schreibe ich dieses Grußwort, denn es mahnt zur Besinnung. Auch in diesem Jahr hätte mein Heimatstädtchen, dort fern an den Oderquellen als freie Bergstadt von Deutschen aus Thüringen und Oberfranken gegründet, die Verleihung der Stadtrechte vor 600 Jahren feiern können. Uns hat ein hartes Schicksal die Heimat genommen. Erst der erzwungene, wirkliche Verlust läßt den Wert des Begriffes „Heimat“ voll ermessen. Sie liegt in Ketten. So grüße ich Freiburg und seine Bewohner in treuer Heimatverbundenheit unvergessener Vergangenheit und gewordener Gegenwart, wünsche ihm, seinen Bewohnern und den kommenden Geschlechtern eine glückliche, von Wohlstand, Frieden und Freiheit getragene Zukunft.

Ernst Kuntscher

MdB

Freiburg war nicht nur der ehemalige Kreisflecken, es ist auch der Mittelpunkt des Hochzuchtgebietes des hanoverschen Pferdes, des Kehdinger Pferdes. In nächster Nähe sind die beiden bekannten Deckstationen des Landgestüts Celle, „Landesbrück“ und „Baljerdorf“. Schon in früheren Zeiten fanden hier Reiterfeste und jetzt Turniere statt. Vor ca. 30 Jahren bauten hier die Kehdinger Züchter eine Reithalle, die vor 20 Jahren an ihren jetzigen Platz umgebaut und dem Flecken Freiburg übereignet wurde. Daß der Flecken Freiburg ein großes Interesse an der Förderung der Pferdezucht hat, beweist er dadurch, daß er die Halle jederzeit zur Verfügung stellt. Der Pferdezuchtverein Kehdingen hofft, daß das gute Einvernehmen mit dem Flecken Freiburg auch weiterhin bestehen bleibt und wünscht für die 800-Jahrfeier bestes Gelingen.

R. Grothmann

Vors. d. Pferdezuchtvereins Kehdingen

## Von Sturmfluten und Feuer heimgesucht

### Aus der bewegten Vergangenheit der Kehdinger Fleckengemeinde

Aus welcher Richtung immer wir uns dem Flecken Freiburg nähern, der in diesem Jahre sein 800jähriges Bestehen feiert — ob von Westen aus Richtung Balje, ob von Süden, d. i. von Landesbrück und dem Moor her, oder von Südosten aus Richtung Stade: immer grüßt schon von weitem der behäbige Kirchturm von Freiburg. Und gar erst von der Elbe her ist er weit hin für die Schiffer ein Wahrzeichen. „Wenn wir man erst den Freiböcker Karkörn sehn können“, so sagt einmal bei Gorch Fock ein Finkenwärdler Fischer, der manchmal mit seinem Kutter bei Nordweststurm von See kam und die Elbe heraufbrauste, „denn wör'n wir borgen“. Es ist nicht zu verwundern, daß der Turm über Land und Wasser in der Marschenebene so weit sichtbar ist: die Freiburger Kirche ist auf dem niedersächsischen Ufer der Niederelbe die einzige Kirche, die auf dem Deich, auf einer Anhöhe steht. Alle anderen Kirchen liegen im Schutz der Deiche, binnenlands.

Nicht immer hat die Kirche unseres Fleckens so hoch gelegen. Die Kirche, die heute uns grüßt, ist erst 117 Jahre alt. Sie ist unter dem Namen „Luther-Kirche“ auf den Trümmern der früheren, dem Kirchenheiligen Wulphardus geweihten Kirche erbaut worden. Die alte Kirche, die schon lange vorher abbruchreif war, hatte durch die große Sturmflut vom 3. bis 5. Februar 1825 so gelitten, daß sie nunmehr abgebrochen werden mußte.

Wann die Wulphardus-Kirche erbaut worden ist, ist nicht sicher. Im Jahre 1390 wird sie schon erwähnt, sie stammt vielleicht schon aus dem 13. Jahrhundert.

#### Alte Siedlung Vryborck

Freiburg selbst als Siedlung — Vryborck, auch Vryborck, heißt es in früheren Dokumenten — wird zum ersten Male urkundlich im Jahre 1154 erwähnt. Aus anderen geschichtlichen oder sprachlichen Überlegungen heraus ist anzunehmen, daß die Siedlung noch älter ist und vielleicht bis ins 10. Jahrhundert zurückgeht, also wohl eine Wurtensiedlung ist aus der Zeit vor dem Deichbau, den die Forschung für das 12. Jahrhundert ansetzt.

Wie mag eine Burg in dem flachen Marschenland ausgesehen haben? Hermann Allmers schreibt in seinem Marschenbuch: „Wir dürfen nicht an Bauwerke, wie die mittelalterlichen Burgen es waren, denken. Ein breiter Graben, ein Wall, eine Wurt und darauf ein dicker, steinerner Turm mit Zinnen und Schießcharten, allenfalls noch ein paar feste Häuser daneben — so darf man sich diese Marschburgen vorstellen.“ Als Platz dieser Burg Freiburg haben wir etwa den Raum anzusehen, wo heute das der Spar- und Darlehnskasse Freiburg gehörende Haus, das Kaufhaus Braune-Rath und die Wichers'sche Bäckerei steht.

#### Durch Heinrich den Löwen zerstört

In den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends n. Chr. war Freiburg mit Kehdingen ein Streitobjekt zwischen dem Erzbischof von Bremen-Hamburg und den Welfen — in deren Kampf um die Grafschaft Stade. In diesen Kämpfen ist Freiburg im Jahre 1167 durch Heinrich den Löwen zerstört worden. Im Jahre 1189 soll — nach einer wohl als Legende zu betrachtenden Überlieferung Heinrich der Löwe bei seiner Rückkehr aus Schottland auf Freiburger Gebiet gelandet sein.

An diese Jahreszahl knüpft jedenfalls die Widmung an, mit der König

Georg V. von Hannover bei seinem Besuch des Freiburger Schützenfestes im Jahre 1862 der Freiburger Schützengilde einen Pokal stiftete. Der Pokal trägt an seinem Fuß u. a. die Worte: „... zur Erinnerung an 1189“. Der Kampf zwischen den Welfen und dem Erzbischof um die Stader Grafschaft ging im Jahre 1236 zu Ende. Die Erzbischöfe von Bremen waren fortan über vier Jahrhunderte lang die Landesherren zwischen Niederelbe und Weser und damit auch für Freiburg.

#### Schon 1430 Freimarkt

Mehr und mehr aber wurde die weltliche Herrschaft der Erzbischöfe als unbequem empfunden, und das Unabhängigkeitsstreben der Marschbewohner, die täglich neu bereit sein mußten, ihren Boden gegen den „Blanken Hans“ zu verteidigen, wurde stärker. War es Klugheit oder Not — jedenfalls gewährten die Erzbischöfe Hildebold und Gieselbert dem Ort Freiburg manches Vorrecht, das den Bürgern eine Selbständigkeit verlieh, die weiter ging, als allgemein üblich war. Im Jahr 1430 wurde Freiburg ein Freimarkt bewilligt.

## Bürgersinn in Schützengilde von 1598

### Durch dreieinhalb Jahrhunderte beispielhaftes Gemeinschaftsleben im Flecken

Achthundert Jahre ist unser Flecken alt. In den letzten dreieinhalb Jahrhunderten hat eine Vereinigung von Freiburger Männern das Gemeinschaftsleben im Flecken beispielhaft gestaltet. Sie besteht noch heute als Beispiel echten Bürgersinns: die Freiburger Schützengilde von 1598.

„Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit vnd tho lave vnd prise dersülven, ock to wolfahrt vnd Heyl vnsers negsten hebben de börgen vndt Inwahrner, ock andere gude Lüde tho Freiburg Im Jahre der Geburt Christi Ein dussent Fiehhundert Acht vnd Negenzig auf JOHANNIS BAPTISTAE eine gilde angefangen“ — so berichtet die bis zum 27. Juni 1598 zurückreichende Chronik.

Das war der Anfang der Gilde. Ihr Hauptzweck waren die Schießübungen zum Schutz der Heimat. Die 31 Gildebrüder, „so Anno 1598 das gilde erstlich angefangen“, wurden in drei Rottis eingeteilt. Jedes Rott hatte seinen Rottmeister. Der Name und das Amt des Rottmeisters besteht noch heute.

Die Gilde gewann schon in den ersten Jahren im öffentlichen Leben großes Ansehen. Das zeigt sich darin, daß ihr — wie ein altes Kirchenbuch berichtet — der lutherische Erzbischof von Bremen, der damalige Landesherr von Kehdingen, ein „Fähnlein“ verlieh. Das Gildebuch enthält im Original noch einen Brief des Erzbischofs Friedrich von Bremen, in welchem den „Eingesessenen des Fleckens Freiburg“ gestattet wird, bei der bevorstehenden Huldigung „eine eigene Fahne“ zu führen.

Im Jahre 1620 hat die Gilde innerhalb ihrer Reihen „eine christl. Bröderschap vnd thosamen Verbindung einer Brandgilde tho Heil vnd wolfahrt der Nagsten vnd gemeinen Besten auß christl. Liebe angestiftet; wo es nun hinforter unter dißen Bröderschap im gedachten Falle schalle gehalten werden ock wat vnd wo fehle ein jeder thor Tidt der Not geven vnd tho empfangen hebben schall, darvan is ut einhelligen rade aller Gilde Bröder eine wollbedachte Ordnung in Gegenwerdi-

Die Reformation fand in Freiburg etwa um 1540 Eingang — nicht ohne Reibungen und Schwierigkeiten, da Erzbischof Christoph von Braunschweig (1511—1555) der neuen Lehre scharf ablehnend gegenüberstand. Sein Nachfolger, sein Bruder Georg, bekannte sich zwar erst auf dem Sterbebett 1566 zu Luthers Lehre, legte ihrer Verkündung und ihren kirchlichen Formen keine Hindernisse in den Weg. Bortius Appius aus Stade war der erste lutherische Geistliche in Freiburg. Das Schulwesen, soweit man in den damaligen Zeiten davon sprechen kann, die Fürsorge für Kranke und Arme gehörten in den Pflichtenkreis der Kirche. Darüber hinaus lagen Verwaltung, Rechtspflege und Kirchenarbeit weitgehend in einer Hand.

Neben die obrigkeitlichen Stellen trat um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert als Zeichen des Selbstgefühls der Bürger eine Vereinigung, die das Gemeinschaftsleben in Freiburg damals beispielhaft gestaltet hat und die sich, wenn auch in teilweise abgewandelter Form, bis heute im Leben der Fleckensbewohner erhalten hat, die „Freiburger Schützengilde von 1598“.

ges gilde Bock, so tho dero Behof vnd nothurf vertfertig vnd folgender maten Artickels wiese beschreven.

In 16 Artikeln wird festgelegt, welche Verpflichtungen die Mitglieder zu erfüllen haben, wenn ein Gildebruder Feuerschaden erleidet. Vor allem muß ein jeder eine Geldunterstützung (der Eigentümer einen Thaler, der Häusling einen halben Thaler und der Jungeselle acht Schilling zahlen und „einen Tag Hand Arbeit“ beim Wiederaufbau leisten. Der Geschädigte muß Bürgen dafür stellen, daß das Geld ausschließlich zum Bau verwendet wird, — also eine Art moderner Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit.

Diese segensreiche Einrichtung der Brandgilde, die offenbar auf die vielen Brände im Flecken zurückzuführen ist, ist ein ernstes Zeichen für den starken Gemeinschaftsinn der Gildebrüder. Sie hat zwei Jahrhunderte bestanden. Noch im Jahre 1798, als im Flecken durch eine Feuersbrunst 19 Häuser zerstört wurden, erhielt ein Gildebruder, Heinrich von der Osten, das satzungsgemäße Versicherungsgeld.

Außerdem bestand von 1662 bis 1828 das Amt der Feuerschworenen. Es waren jährlich acht, vier Gildebrüder und vier „außer dem Gilde“. Diese acht hatten jährlich „wenigstens vier- bis sechsmal besonders in der „Flackszeit“ die Feuerstellen im Flecken zu besichtigen und die aus der Gildekasse angeschafften Feuerlöschgeräte — Leder-eimer, Leitern und Feuerhaken — auf ihre Brauchbarkeit zu überprüfen.

Neben der Gründung der Brandgilde wurde im Jahre 1620 der „Punct von Begreiffnissen“ festgesetzt. Die Gildebrüder wurden im Fall des Todes eines Mitgliedes, oder dessen Frau oder Kind über 16 Jahren zur Leichenfolge verpflichtet. Es wurden „zwei englische Laken von 6½ und 4 Ellen“ als Bahrtücher angeschafft. Aus diesen Bestimmungen entwickelte sich die Gilde-Sterbekasse, die im Jahre 1662 die ersten Satzungen erhielt. Für den Todesfall eines verarmten Gildebruders bekam die Familie „2 M übisch“.

Über ihre Geschichte wird an anderer Stelle dieser Festzeitung berichtet.

Freiburg hat ehemals näher an der Elbe gelegen als heute, vielleicht an einer Bucht. Elbabwärts lag, 1393 erwähnt, ein Gut Trintsand, später auch ein Gut Sande, das nach 1640 von Claus v. d. Decken abgebrochen und als neue Stätte, als „Niensteden“, das heutige Gut „Neuensteden“ weiter landeinwärts, am Westausgang von Freiburg erbaut worden ist. Das heutige Neuensteden ist für die Kulturgeschichte unseres Kehdinger Landes eine Kostbarkeit. Mit seinem rundum laufenden Hofgraben, seinen Eichen, Buchen und Kastanien und mit seinem Herrenflügel ist es der letzte, uns unverbildet erhaltene gebliebene Kehdinger Adelshof.

#### Alte Bauten fehlen

Im übrigen hat der geschlossene Flecken kaum ein Haus, das uns über frühere Jahrhunderte Auskunft geben könnte. Die ältesten Häuser mögen wohl das Organistenhaus (mit schönen alten Stubentüren) und Beckmanns Hotel sein. Weshalb alte Häuser fehlen? Manchmal, für unsere heutigen Be-

griffe sehr oft, ist Freiburg bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein von kriegerischen Überfällen und Feuersbrünsten heimgesucht worden, die in den strohgedeckten Dächern reiche Nahrung fanden.

Dazu kamen schwere Sturmfluten und Krankheiten. Den uns überkommenen Quellen entnehmen wir:

1627 Plünderung durch die Dänen, 1628 Pest, 1629—1631 Krieg, 1632—1634 zweimalige Plünderung, 1635—1638 Krieg, 1641 Krieg, 1644—1648 Krieg, 1651—1653 Krieg, 1669 große Feuersbrunst, im Herbst 1676 „geschah von den Schwedischen und Münsterschen ein hart Gefecht allhier im Flecken.“ Freiburg geplündert. 1678 hohe Wasserflut. 1711 „sind in Freiburg 18 Häuser und zwei Scheunen abgebrannt.“ 1712 Pest.

#### Weihnachtsflut 1717

1717 ist am Weihnachtsfeste eine Flut über den Deich gegangen, der zwischen Freiburg und Kurzenende siebenmal durchgebrochen ist. Bei dieser Flut kamen aus Freiburg, Krummeldich, Balje und Oederquart um 352 Menschen, davon in Freiburg 12, 5255 Stück Vieh; 609 Häuser wurden „ganz ruiniert oder weggetrieben“, davon in Freiburg 17 Häuser. 1718 drei große Fluten, von denen eine im Februar noch höher gegangen sein soll als die Weihnachtsflut 1717; 1719 eine Flut, 1720 sechs hohe Fluten (das Eingedeichte ist alles weggetrieben); 1721 drei große Fluten; 1780 „um die Kirche in Freiburg 26 Häuser und drei Scheunen abgebrannt“; 1796 neunzehn Häuser abgebrannt.

#### Schwerste aller Katastrophen

Im Jahre 1825, in den Tagen vom 3. bis 5. Februar, wurde Freiburg von der schwersten aller Wasserkatastrophen heimgesucht. In einem Bericht des Freiburger Pastors Crome heißt es: „In der furchtbaren Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1825 stürzten die Fluten nicht bloß durch die Türen, sondern auch durch die niedrigen Fenster so gewaltsam in die Kirche, daß die gesamte Binnenkirche in die Höhe gehoben, die Gestühle aus- und in- und übereinander geworfen und das Innere mit einem tiefen Kolk angefüllt wurde.“ Die schon vorher morsche Kirche mußte daraufhin abgerissen werden.

In einem anderen Bericht heißt es: „Zwölf Menschen verloren in den furchtbaren Fluten ihr Leben, viele fast ihren gesamten Viehbestand.“ Diese folgenschwere Flut hatte gezeigt, daß die hohe Lage Freiburgs nicht gegen jede Überflutung schützte. Die bisherige Befreiung von den Deichlasten wurde daher durch die Regierung aufgehoben. So wurde der Flecken zu den notwendigen Deicharbeiten mit herangezogen.

#### Adelige Höfe und Hausstellen

Die Landbesitzverhältnisse im Kirchspiel Freiburg im 18. Jahrhundert erhellen aus einer Ortsbeschreibung aus jener Zeit. Danach bestand damals das Kirchspiel Freiburg aus dem Flecken und den beiden Bauerschaften Laake und Allwörden. Diese drei Bezirke umfaßten zusammen 17 adelige Höfe und 299 pflichtige Hausstellen. Im Flecken waren 143 pflichtige Hausstellen, die Pfarrkirche, ein Armenhaus und das Gefangenenhaus für Land Kehdingen Freiburg'schen Teils. Auf Medardi (April) wird hier Holz- und Krammarkt, auf Mariä Geburt (Oktober) Pferde- und Krammarkt abgehalten.

Die Gemeinde Drochtersen entbietet dem Flecken Freiburg, der heute auf eine 800jährige Geschichte zurückblickt, die besten Wünsche. In dieser Stunde verbindet uns das Gedenken, daß beide Altenwurtens-Siedlungen „Freiburg und Drochtersen“ besonders großen Anteil an dem Kampfe gegen die verheerenden Elemente hatten und Schulter an Schulter standen, als es für unsere Vorfahren galt, die Einheit und Freiheit gegen einstige Gewaltsherren zu verteidigen. Möge es dem Flecken Freiburg als alter Kulturstätte vergönnt sein, die Eigenart des Kehdinger Landes zu pflegen und ein Hort zu sein für weitere geistige und kulturelle Entwicklung. Wir wünschen den Freiburger Einwohnern, daß ihre Tatkraft und ihr Fleiß helfen, das Ansehen und die Bedeutung des Ortes zu erhalten.

Drochtersen

Theodor Oltmann, Bürgermeister

Im Reigen der acht Jahrhunderte, die den Flecken Freiburg besinnlich und dankbar Rückschau halten lassen, sind die 111 Jahre, die mein Grußwort wertend und deutend umfaßt, nur eine verhältnismäßig kurze Zeit. Und überdies ist es nur eine schmale Ader in dem vielfältigen Strom des Lebens und Geschehens, das Geschichte geworden ist. Aber ohne Geld geht es nun einmal nicht, und auch die großen und größten Zahlen fangen mit eins an. So will es mir scheinen, daß die Gründung der Sparkasse für das Land Kehdingen in Freiburg im Jahre 1843 und ihre Tätigkeit seither von bedeutsamer Wichtigkeit für Flecken und Land geworden ist. Sie hat in unzähligen Fällen Hilfe bringen können, wirtschaftliche Stagnationen verhindert und bei der Durchführung größerer Planungen und Projekte Bauherren und Unternehmern als helfender und ratender Freund treu zur Seite gestanden. Wenn Freiburg am 1. April 1934 Sitz der Hauptstelle der Kreissparkasse Stade wurde, die durch Erlaß des Preussischen Staatsministers vom 14. März 1934 für das neugeschaffene Kreisgebiet errichtet worden war, und wenn hauptsächlich aus organisatorischen Gründen — diese sind namentlich in der verkehrsgünstigen Lage der Stadt Stade im Zentrum des Kreisgebietes zu suchen — Stade Sitz der Hauptstelle und Freiburg Hauptzweigstelle wurden, so konnte in jedem Falle die zusammengefaßte Kreissparkasse ihre Aufgabe mit verstärkter Intensität erfüllen, da ihr Geschäftsbereich sich neben der Struktur des Freiburger Bezirks mit vornehmlich landwirtschaftlichem Charakter über verschiedenartige Gebiete erstreckt. Und nun gehen meine Gedanken in ein neues Jahrhundert. Mögen das Vertrauen aller Bevölkerungskreise unserer Jubilarin und der entschlossene Wille zu gesteigerter helfender und dienender Bereitschaft von unserer Seite sich begegnen und helfen zu einer ersprießlichen Zukunft und viel Gutem für Freiburg.

Hermann Föste, Direktor der Kreissparkasse Stade

Zur Achthundertjahrfeier des Fleckens Freiburg entbietet die Gemeinde Oederquart ihrer Nachbargemeinde die herzlichsten Grüße. Viel Freud und auch Leid hat Freiburg im Laufe der zurückliegenden Jahrhunderte erlebt. Meine besten Wünsche gelten daher dem weiteren Wohlergehen der Fleckengemeinde.

Oederquart

Georg Ahlf, Bürgermeister

Der Fleckengemeinde Freiburg-Elbe zur 800jährigen Jubiläumsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Der Jubiläumsfeier wünschen wir einen guten Erfolg und der Gemeinde ein weiteres Gedeihen.

Bützfleth

Köser, Bürgermeister  
Meyer, Gemeindedirektor

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Beckmann's Hotel Freiburg

Behagliche Räume für Aufenthalt  
und Übernachtung  
Zentralheizung - Garagen.  
Fließend warmes u. kaltes Wasser  
Ruf 255

## Claus Bahr Nachf.

Am Hafen 186

### Fuhrwesen

Fernruf 234

## G. Kohlsaat

Inh. Claus Kahlke

Baugeschäft  
und Technisches Büro

Holzhandlung und  
Holzbearbeitungsmaschinen

Freiburg NE

## Adler-Apotheke

Freiburg-Elbe  
- Gegr. 1751 -

Dr. H. Weidlich

Drogen Kosmetik Photo

Schnelle und saubere Ausführung sämtlicher  
Photo-Arbeiten

1934

1954

Apfelsaft „Kehdinger Gold“  
Beeren-Moost - Fruchtweine

## Süßmosterei Hofmann

FREIBURG-ELBE - TELEFON 302

**A**itmöbel  
Antiquitäten  
Ankauf - Verkauf

Friedrich  
Zimmermann

Hauptstraße 92  
Fernruf 400

## HANS KÜHLCKE

Bäckermeister

Bäckerei Konditorei Café

Täglich frisch: Leckere Torten

## OTTO EBELING

Schlachtermeister

Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Fernruf 265

## Dampfer „Imperator“ „kündete“ drohenden Krieg

Die Tage der Mobilmachung 1914 in Freiburg

Unsere Gedanken wandern 40 Jahre zurück, in die letzten Julitage des Jahres 1914. Eben oberhalb der Mündung des Freiburger Hafens lag auf dem Elb-Strom an einer großen Boje der Riesendampfer „Imperator“ (50 000 BRT) der Hamburg-Amerika-Linie und nahm Proviant aller Art über, der zu Schiff von Hamburg angeliefert wurde. Wir Freiburger kannten das Bild seit einigen Jahren. Regelmäßig kam der Schiffsriese, der mit seinen drei weit voneinander stehenden gelben Schornsteinen und seinen zwei Masten immer wieder Aufsehen erregte. Regelmäßig alle 14 Tage fuhr er wieder hinaus, immer am Donnerstagmorgen, 2.30 Uhr, pünktlich auf die Minute. Und das Abfahrtszeichen, das freie Bahn für sein Ablade-Manöver verlangte, war jedesmal ein dreimaliges dröhnendes, urgewaltiges Tuten.

In den letzten Julitagen 1914 war die politische Spannung in der Welt bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Und wir Freiburger fragten uns: Wird die „Imperator“ ausfahren? Wird sie hier bleiben? Wird man dieses wertvolle Schiff, dieses leuchtende Zeichen deutschen Wollens, deutscher Technik, deutscher Werkmannsarbeit aufs Spiel setzen? So wollten wir die Entscheidung: Fährt sie, fährt sie nicht, als ein Vorzeichen für Frieden oder Krieg nehmen.

Es war daher nicht zu verwundern, daß am Donnerstag, 30. Juli 1914, in der Mittagszeit, als der Uhrzeiger über 2 Uhr hinweg gegangen war, viele Freiburger, Männer und Frauen, zum Hafen gingen, von wo sie den Riesendampfer genau beobachten konnten. Mehr, immer mehr Menschen fanden sich ein. Niemals vor und nach dem 30. Juli 1914 habe ich so viele Menschen am Freiburger Hafen stehen sehen, so viele und so schweigsame Menschen. Ein schier unheimliches Schweigen lag über der Menge, als nun der Zeiger immer näher an 2.30 Uhr heranrückte. Alles blickte gespannt, mit angehaltenem Atem hinüber.

Da! Dem Dampfrohr der „Imperator“ entquoll weißer Dampf — und ein paar Sekunden später dröhnte der Baß der Dampfpeife über den Strom — her zu uns, die wir warteten.

„Sie fährt aus!“ Jubelnd rief es einer dem anderen zu. „Es gibt keinen Krieg!“ Die Spannung löste sich. In vielen Augen standen Tränen — Tränen der Erleichterung, des Glücksgefühls, der Dankbarkeit. Alle konnten plötzlich wieder sprechen, beglückt wieder Pläne machen für den nächsten Tag, für die Zukunft.

Die „Imperator“ fuhr aus — aber sie kam am nächsten Abend wieder und machte — zunächst — wieder an der Freiburger Boje fest. Man hatte den Riesen, als er bei Borkum-Riff mit hoher Fahrt westwärts brauste, funktentelegrafisch zurückgerufen. Da sank das Hoffnungsbarometer auf den Nullpunkt, „Imperator“ zurück — das bedeutet Krieg.

Und als am nächsten Tag, am Sonnabendabend von Hauswänden und Bretterzäunen der Mobilmachungsbefehl leuchtete und hier im Küstengebiet schon vom ersten Tage an der Landsturm II. Aufgebots einberufen wurde, da lag tiefster Ernst und schwerste Sorge über allen, die es zuerst anging, und über ihren Familien.

Am nächsten Tag, am Sonntagmittag, fuhren mit einem Sonderzug der Kehdinger Kreisbahn alle Eingezogenen und viele Kriegsfreiwillige nach Stade oder weiter zu ihren Gestellungsstellen. Unser Mitbürger Jakob Mügge, der Vorsitzende des Kampfgenossen- und Kriegervereins Freiburg-Elbe, fand zum Abschied packende Worte, während die Kopf-an-Kopf stehende Menge ihm ergriffen und erhoben zuhörte.

Am Tag der 11-jährigen Wiederkehr des Mobilmachungsmittages 1914, am 2. August 1925, haben wir in Freiburg das Ehrenmal für die 84 im ersten Weltkrieg gefallenen Freiburger Söhne, Väter und Brüder vor dem Westausgang der Kirche eingeweiht. Die beiden Backstein-Halbrunde, die auf sechs Tafeln aus Oberkirchener Sandstein ihre Namen und Todestage festhalten, umfassen den Sandstein-Obelisk zur Erinnerung an die beiden gefallenen Freiburger aus dem Krieg 1870/71.

Das Ehrenmal wartet auf seine Ergänzung. Wir sind es den vielen, den Ungezählten der Gefallenen, Vermißten, und den im Bombenkrieg Erschlagenen, Ersticken, Verbrannten, auch denen aus den Reihen der zu uns gekommenen Heimatvertriebenen schuldig, die Erfüllung dieser Ehrenpflicht nicht länger hinauszuschieben. Otto Wesseloh



Zur 800 Jahrfeier empfehlen wir:

<b>Kaffee</b>	125 g	<b>Spirituosen</b>	
Spezialmischung	3,20	Weinbrand-Verschn.	5,30
Haushaltsmischung	2,95	38 % 1/2 Flasche	
Mokka-Perl	2,65	Deutsch. Weinbrand	6,95
Brasil-Mischung	2,55	38 % 1/2 Flasche	
Santos-Mischung	2,45	Liköre	4,80
		30 % 1/2 Flasche	
		Thaga-Steinhäger	7,95
		40 % 1/2 Flasche	
		Wermutwein lose vom Faß 1/10 Liter	0,95

## Thams & Garfs

Niederlage Freiburg — Hauptstraße 113

## L. Schlichting Ww.

Das FACHGESCHAFT  
für schöne HÜTE,  
HANDARBEITEN,  
WOLLE, WÄSCHE,  
STRÜMPFE

## Peters' Milch- u. Eis-Stube

Erstklassiges Speise-Eis

Spezialität:

Fürst-Pückler-Eis und Milchmixgetränke

## Karl Schmidt

Gartenmeister

Obst, Gemüse

Blumen, Kranzbinderei

Fernsprecher Nr. 405

Kohlen - Koks - Brikett  
Brennholz - Torf

## Hans Heinsohn

Freiburg-Elbe

Telefon 292

\*

Verlag und Druck: A. Pockwitz Nachf. Karl Krause, Stade, Verlagsdirektor: Dr. G. Trauthig, Verantwortlich für Politik: Dr. Lange, für Landespolitik und Wirtschaft: Heinrich Holsten; Chef vom Dienst und verantwortl. für Feuilleton: Th. Trauthig; Sport und „Blick in die Welt“: Br. Jebramek; Regierungsbezirk u. Gerichtssaal: J. Dröge; Lokales: H. Fitschen und E. Bewersdorff, sämtlich in Stade. — Bilder: Gatermann und Rihsé, Stade; Zeichnungen: Biallas, Warstade

\*

Alles  
für den  
verwöhnten  
Gaumen



Georg Heins - Freiburg-NE. Malermeister

Ausführung sämtlicher Maler-, Glaser-  
und Tapezierarbeiten. Verkauf von streichfertigen  
Öl-, Lack- und Leimfarben

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Chronik der Volksschule 376 Kinder im Unterricht

Es ist anzunehmen, daß es bis Anfang der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts — bis 1633 — in Freiburg weder ein Schulgebäude noch einen ständigen Lehrer gegeben hat. Erst in der Rechnung von 1633/34 steht ein fester Posten als Ausgabe für den „Schulmeister“. Sein Gehalt belief sich auf jährlich 130 Mark. Er hieß Henning.

Zuerst ist Schule im Hause des Jochen Fuess gehalten worden. Aber noch im selben Jahre ist man in das Haus des Heinrich Koch umgezogen. „Dem ist die Hüer utrickt für das Hus, darin anno 1633 die Schule gehalten: 10 Mark.“ Im nächsten Jahre fand der Unterricht im Hause eines Steffen Grüsing statt, der an Miete 40 Mark bekam.

Auf die Dauer war es wenig erquicklich für Lehrer und Schüler, sich immer neu einzugewöhnen. Da bot sich eine Gelegenheit, ein Schulhaus zu erwerben. In der Rechnung von 1636 heißt es: „Anno 1635 des seligen Marten Wickhorst Hüerstelle zur Schule genommen.“ Als Grund wird angegeben, daß er der Kirche für neun Jahre die Grundhüer schuldig geblieben war. Im Jahre 1638 haben als Schulmeister „Georg“ und 1641 „Joachim“ ihr Gehalt bezogen.

Von einer Schulpflicht kann erst von 1752 an gesprochen werden (Schulordnung für die Herzogtümer Bremen und Verden, in der für die Kinder vom achten Lebensjahr an die Schulpflicht bestand).

Aber der Schulbesuch war recht unregelmäßig. In einer Niederschrift von 1795 heißt es, daß „die Kinder durch das Bettelgehen von der Schule abgehalten wurden und vielfältig nicht allein in großer Unwissenheit aufwachsen, sondern auch manche Untugend annehmen“.

Seit 1891 finden wir Aufzeichnungen über die Entwicklung der Schule in der Schulchronik, deren erste Eintragungen von dem damaligen Hauptlehrer Wallis begonnen wurden. Die Schulgemeinde bestand „aus dem Flecken, Vorfreiburg, Neuensteden, Schönneworth (soweit östlich vom Mühlenwege belegen) und Hollerdeich“. Die allgemeine Volksschule wird amtlich „Hauptschule“ genannt, das ist eine Schule, an der junge Lehrer ausgebildet werden könnten.

Das jetzige Schulgebäude wurde 1870 errichtet. In den Vorjahren befand sich die Schule in einem schalen, langgestreckten Gebäude an der Straße. Die hintereinanderliegenden Klassenräume waren etwa 5 x 6 Meter groß, wie durch die Grundmauern festgestellt werden konnte, die bei dem Bau der Wasserleitung (1953) teilweise freigelegt wurden.

Das heutige Schulgebäude wurde 1908 umgebaut und um einen Klassenraum erweitert. Die ehemalige Dienstwohnung des Hauptlehrers ist verkleinert und in eine Lehrerinnendienstwohnung umgewandelt worden. Der Hauptlehrer wurde zunächst in einer gemieteten Dienstwohnung untergebracht. 1912 siedelte er (Hauptlehrer Laackmann) in die jetzige Dienstwohnung um.

Ende der zwanziger Jahre nahm man wieder eine Erweiterung der Schule vor. Nachdem sich der Verkauf des Hauses an die Post zerschlug — eine neue Schule sollte am Sportplatz errichtet werden — mußte die Schule um ein Stockwerk erhöht werden. Damit wurde das Volksschulgebäude das einzige dreistöckige Gebäude in Freiburg. Im Jahre 1950 kam durch den Ausbau der bisherigen Lehrerinnendienstwohnung ein achter Klassenraum, ein Lehrerzimmer und ein Rektorzimmer hinzu. Eine gründliche Überholung und die Erneuerung des Gestühls soll in den nächsten Jahren in Angriff genommen werden.

Bis 1899 waren Kirchenvorstand und Schulvorstand für die drei Volksschulen des hiesigen Kirchspiels ein und dieselbe Körperschaft. Infolge der auftretenden Wahlschwierigkeit wurden beide getrennt. Von 1906 an bildete der Flecken mit den beiden anderen Gemeinden — der Samtgemeinde Freiburg, Allwörden und Schönneworth — einen Gesamtschulverband, der bis zur Eingemeindung von Allwörden (1927) und Schönneworth (1929) bestand. 1928 wurden die Kinder von Allwörden nach Freiburg übernommen und die Schule in Allwörden aufgelöst. Jetzt besteht außer in Freiburg in Esch eine Grundschule, deren Kinder mit dem Verlassen der Grundschule nach Freiburg eingeschult werden.

Die Kinderzahl erreichte in der Zeit vor dem ersten Weltkriege den höchsten Stand (1902) mit 245 Schülern und sank nach dem Kriege (1923) auf 146 Schüler herab. Nach dem zweiten Weltkriege waren es 1949 609 Schüler, davon 312 Vertriebene, die in dieser Zeit von elf Lehrern unterrichtet wurden. Jetzt wird die Schule von 376 Kindern (darunter 171 Vertriebene) besucht, die von acht Lehrkräften unterrichtet werden.

Auf Grund der Geburtenstatistik ist mit dem Anwachsen der Schülerzahl auf 470 Schüler zu rechnen; dabei ist der Verlust durch Abwanderung nicht berücksichtigt. Vorsichtige Schätzungen rechnen bis 1960 mit einer Schülerzahl von etwa 400 Schülern. K.

## Georg Umlandt

seit 76 Jahren

- Buchdruckerei
- Buchverkaufsstelle
- Papier und Papierwaren
- Schul- und Bürobedarf

Freiburger Zeitung seit 1878

geht im Gemeinschaftsverlag mit Stader Tageblatt



Zentralheizung  
fließendes Wasser  
Garagen  
Club- und  
Gesellschaftsräume  
A. D. A. C. -  
und C. D. H. - Hotel

Bundes-Kegelbahn



HANS OELLERICH

Biere - Weine - Spirituosen

Freiburg-NE

Heinrich von Bargaen

Bau- und Möbelfischlerei

Freiburg/Elbe

## Haushaltungsschule mit einjährigen Kursen

Die Haushaltungsschule Kehdingen in Freiburg ist eine staatlich anerkannte öffentliche Berufsschule mit einjährigen Lehrkursen. Sie wurde Ostern 1951 eröffnet und ist in dem früheren Bahnhofsgebäude untergebracht, dessen untere Räume zu diesem Zweck völlig umgebaut wurden. Die Haushaltungsschule ist eine Bildungsstätte für die schulentlassene weibliche Jugend, die freiwillig eine ihren Anlagen oder Berufszielen gemäße berufliche Grundausbildung sucht.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Gestaltung der Arbeit der Hausfrau, die Hauswirtschaft, Nadelarbeit, Kinderpflege und Gartenbau umfaßt. Die theoretischen Ergänzungsfächer der praktischen Arbeit sollen das Verständnis erschließen für volkswirtschaftliche Zusammenhänge und das Verantwortungsgefühl der Frau als Trägerin eines echten Familiensinnes, als Herstellerin und Verbraucher von praktischem Volksgut erwecken.

Dementsprechend besitzt die Haushaltungsschule eine Lehrküche mit Kohle-, Gas- und elektrischen Feuerstätten, eine Näh- und Plättstube, Waschküche, Schulstube und Nebenräume. Im Schulgarten werden die nötigen Küchenkräuter gezogen und wird Blumenpflege betrieben. Jeder Lehrgang schließt mit einer Prüfung, deren Bestehen von dem Besuch einer hauswirtschaftlichen Berufsschule befreit. Anschließend geht der größte Teil der Mädchen in den Haushalt, andere treten in ein Lehrverhältnis ein oder gehen auf weiterführende Frauenberufs- und Fachschulen.

In dem abgelegenen Nordkehdingen erwies sich die Haushaltungsschule Kehdingen in Freiburg als dringend notwendig, so daß die Zahl der Schülerinnen von Jahr zu Jahr stieg, was zugleich auch ein Beweis für die guten Erfolge der Schule ist.

Die Haushaltungsschülerinnen werden gern als Hausgehilfinnen eingestellt und gut bezahlt. Somit erfüllt die Haushaltungsschule auch eine bevölkerungspolitische Aufgabe. Sie weist die Mädel in ihre ureigene Tätigkeit ein, zeigt den Wert dieser Arbeit für das ganze Leben, gewinnt sie dafür und hemmt damit die Flucht aus den hausfraulichen Berufen. In Anbetracht der Bedeutung dieser beruflichen Ausbildung und Erziehung wurden bisher für einen großen Teil der Mädchen die Kosten aus Mitteln des Bundesjugendplanes bestritten. Als Lehrkräfte sind an der Haushaltungsschule eine Gewerbelehrerin für Nadelarbeit und eine Fachlehrerin für Hauswirtschaft tätig. Da der Berufsschulverband Kehdingen der Schulträger ist, ist der Direktor der Berufsschule Kehdingen zugleich der Leiter der Haushaltungsschule in Freiburg.

Mit der Errichtung der Haushaltungsschule wurde 1951 gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, nun auch den gesetzlichen Berufsschulunterricht für Hausgehilfinnen, Haustöchter und Kindermädchen wie vorgeschrieben durchzuführen. Seitdem kommen die Berufsschülerinnen aus ganz Nordkehdingen einmal wöchentlich zum Unterricht in den Flecken. Der Berufsschulunterricht läuft mit eigenen Lehrkräften, völlig getrennt von der Haushaltungsschule, und wird in den Nachmittagsstunden durchgeführt.

Durch die Aufnahme von Klassen der landwirtschaftlichen Mädchenberufsschule ist jetzt ein weiterer Ausbau des Gebäudes notwendig und geplant. Im Winterhalbjahr werden durch die Haushaltungsschule in regelmäßigen Abendkursen Webarbeiten durchgeführt, die bisher beachtliche Leistungen ergaben.

So ist die Haushaltungsschule Kehdingen in Freiburg bereits eine im öffentlichen Leben fest verankerte und allgemein anerkannte berufliche Bildungsstätte geworden, die hoffen kann, in der Zukunft noch mehr als bisher erfolgreich tätig sein zu können. Damit würde auch die Haushaltungsschule Kehdingen einen Teil der Zukunft des Fleckens Freiburg bedeuten. O.

„Weg mit de Klütjes!“

Als im Jahre 1881, am Gründonnerstagmittag in Wechtern (Gemeinde Krummendeich) sieben Höfe in Flammen aufgegangen waren — die fliegenden brennenden Speckseiten trugen das Feuer über große Entfernungen bei Ostwind weiter —, da kam in der Wiederaufbauzeit ein biederer Maurerpolier aus der Nienburger Gegend nach Kehdingen, nach Freiburg. Er machte sich hier selbständig und wurde ein geachteter, angesehener Bauunternehmer und Freiburger Bürger.

Ihm wurde Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Bau des Freiburger Amtsgerichtsgefängnisses übertragen. Und am Richtfest wurde ihm ein erfreulicher Batzen Geld ausgezahlt. Als er nach dem Richttrunk in gehobener Stimmung nach Hause kam, stand die Pfanne mit den gebratenen Klüten — unser Mitbürger war ein anspruchsloser Mann — zum Essen bereit. In seiner frohen, ganz leicht überheblichen Festlaune aber sagte Meister Corl mit souverän-ablehnender Handbewegung: „Weg mit de Klütjes, Biberstāk her!“ — Dieses fröhlich-stolze Wort hat sich hier bis auf den heutigen Tag erhalten. O. W.

Zwischen Elbe und Weser und in Südholstein

# Großer Anzeigen-Ring Nord

mit **85000** Exemplaren Auflage

In dieser Anzeigen-Gem'einschaft sind zusammengeschlossen:



durch die

Stader Tageblatt  
mit Freiburger Zeitung  
Buxtehuder Tageblatt

Altländer Zeitung  
Haderer Zeitung  
Niederdeutsche  
Bremervörder Zeitung

Zevener Zeitung  
Verdener-Aller Zeitung  
Osterholzer Kreisblatt  
Rotenburger Kreiszeitung

Bergedorfer Zeitung  
mit Sachsenwald  
Lauenburgische Landeszeitung  
Stormarner Tageblatt

NORDWESTDEUTSCHE ALLGEMEINE VERLAGSGESELLSCHAFT M. B. H.

STADE • Poststraße 11-13 • Pferdemarkt 12a • Rut: Sammel-Nr. 3495

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154/1954

## Schallengerechtigkeit wie einst

Freiburger Bürger treiben ihr Vieh auf die Genossenschaftsweide im Außendeich

Über die Realgemeinde „Freiburger Schallen“, die innerhalb der politischen Gemeinde Freiburg, und zwar innerhalb des alten Fleckens besteht, berichtet der verdienstvolle Heimatforscher, Hauptlehrer und Kantor i. R. Hermann Poppe, der über 40 Jahre in Oederquart tätig gewesen ist und heute, 83-jährig, in Stade lebt. Mit wahren Bienenfleiß hat er alles, was er über die Geschichte, über die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände in der Vergangenheit Kehdingens hat aufstöbern und erfassen können, zusammengetragen.

### Vorteile durch Fleckengraserei

In seinem Buch: „Vom Lande Kehdingen“, das bei Umlandt, Freiburg, erschienen ist — es ist leider völlig vergriffen — schreibt er über den „Freiburger Schallen“ u. a.:

„Seit Jahrhunderten haben die meisten Freiburger Bürger einen ziemlich bedeutenden wirtschaftlichen Vorteil von der Fleckengraserei, der sogenannten „Schallengerechtigkeit“. Der Schallen liegt im Freiburger Außendeich und ist angeblich von einem adeligen Fräulein (oder zwei Schwestern) dem Flecken vermacht worden. Der Schenkungsbrief ist verlorengegangen, und so lassen sich sichere Angaben über die Schenkung nicht machen. Meine Nachforschungen haben ergeben, daß die Urkunde 1797 noch vorhanden gewesen sein muß. — Nach der Fleckengrasereivereinbarung, die im Besitz eines im Weichbild des Fleckens belegenen Wohnhauses (Burgstelle) das volle Fleckensbürgerrecht, zur Bürgerberechtigung gehört auch das Recht jedes Hausbesitzers, in die gemeine (gemeinsame) Fleckensweide (den sogenannten Schallen) eine Kuh einzutreiben und daselbst grasen zu lassen.“

### „Stillschweigendes Beiwerk“

Es heißt auch: Seit uralter Zeit erwarb jeder, welcher in Freiburg ein Grundstück zum Hausbau erworben (acquiriert) hatte und darauf im Weichbild gründete (wohl baute) mit dem Bürgerrechte eo ipso auch die Schallengerechtigkeit, die so als stillschweigendes Beiwerk (accessorium) einer Wohnstelle, sich erwies.

Durch einen Fleckensbeschuß vom 5. März 1930 wurde festgestellt, daß fortan so wenig diejenigen, welche sich ganz neu im Flecken anbauen, als solche, welche eine Scheune zum Hause ausbauten, ohne wirkliche Bewilligung des Fleckens eine Kuh auf den Schallen eintreiben sollten. Dieser Beschuß wurde zwar angefochten, aber durch wiederholte Beschlüsse der Schallenberechtigten und durch langjährige Observanz wurde 1948 für feststehend erklärt, daß die Zahl der schallenberechtigten Häuser eine geschlossene sei und

daher den neu erbauten Häusern ebensowenig wie den aus einer Scheune zum Wohnhause eingerichteten, die Schallengerechtigkeit zustehe. — Niemals habe ein Anbauer ein Recht auf die Mitbenutzung des Schallens gehabt, — so daß die Eigentümer vieler Häuser des Fleckens nicht teilzunehmen haben an der Benutzung des Schallens.

Gegenwärtig sind 137 Anteilberechtigte vorhanden. Drei Weide- oder Brüchherren, von denen jedes Jahr einer ausscheidet, werden von den Interessenten gewählt. Das Auftriebsgeld, das zu Instandsetzungsarbeiten, Steuern und Unkosten erhoben wird, wird jährlich festgesetzt. Nur weibliche Ränder werden zum Auftrieb zugelassen.

### Umlage zur Unkostendeckung

Gegen besondere Bezahlung können auch noch den Interessenten gehörende, nach dem 1. Januar geborene Kälber und vom 15. November bis 15. März auch Schafe der Interessenten zugelassen werden. Zur Deckung der Unkosten wird nötigenfalls eine Umlage erhoben.“

So weit Poppe. In Einzelheiten ist die Art der Verwaltung und Bewirtschaftung der heute etwa 58 ha großen, landwirtschaftlich nutzbaren und genutzten Fläche den Erfordernissen der Notzeiten angeglichen worden. Vor allem wird, wenn nicht alle Mitglieder ihren Schallen beweiden, ein kleinerer oder größerer Teil der Weide zur Heugewinnung für Mitglieder bereitgestellt.

### Sorgen der Realgemeinden

Mit Sorge sehen heute die Mitglieder der Realgemeinde und vor allem die Brüchherren, wie das Elbufer auf der Schallbreite und am Dampferstieg (dieser Name deutet zurück auf eine bis vor etwa 80 Jahren hier an der Mündung des Freiburger Hafens erbaute Dampfer-Anlegbrücke, die aber, fast alljährlich von Winterstürmen und Eisgang schwer mitgenommenen, schließlich beseitigt werden mußte) immer mehr abbricht. Sie haben daher Verbindung mit dem für Uferbefestigungen zuständigen Wasser- und Schiffsamt Hamburg aufgenommen zur Behebung dieser Nöte.



In jedem Frühjahr wird das Vieh auf den Schallen getrieben

## Führend im Musikleben: Liedertafel „Germania“

Gegründet im Jahre 1863 — Drei Chöre singen unter der Stabführung von Chorleiter Robert Schmidt

Im Freiburger Musikleben, das die alte Mär von den nicht singenden Friesen Lügen straft, hat die „Liedertafel Germania von 1863“, die im vergangenen Jahr auf ein 90-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, ihr Jubiläum gefeiert, aber um ein Jahr — in das Jubiläumsjahr des Fleckens — verschoben hat, stets die führende Rolle gespielt.

Über die ersten Jahre ihres Bestehens fehlen die Unterlagen. Sie sind mitverbrannt, als in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein großes Feuer die Schildische Eisengießerei am Hafen (da, wo heute die Schlachterei Ebeling-Offermann steht) zerstörte. Bei dem Feuer wäre der damalige Kassensführer der Liedertafel fast ums Leben gekommen.

Fest steht, daß, solange die Sänger sich nicht zu einem geschlossenen Verein zusammengetan hatten, die Übungsabende in privaten Zimmern abgehalten wurden. Jeder Sänger mußte im Winter eine Kerze mitbringen, um die Sangesbrüder ins „rechte Licht“ zu rücken. Am 1. Juni 1863 entstand aus dem losen Bund ein „richtiger“ Verein, eben die Liedertafel „Germania“.

In der damaligen Zeit hatte die junge Liedertafel ihre Übungsabende im Landeshaus Scheel, dann im „Kehdinger Hof“ (damals Th. Kleen). Soweit die Aufzeichnungen zurückgehen (Ende der 70er Jahre), ist aber das jetzige Hotel „Fürst Bismarck“ (früher von Bargens Hotel, dann W. Voß, heute H. Tetens)

die Heimat der Liedertafel gewesen, und sie hat sich dort immer sehr wohl gefühlt.

Bei der Gründung waren es 56 aktive und inaktive Mitglieder. In den Jahren von 1883—1890 sank die Sangesfreude und damit die Mitgliederzahl. Dann aber ging es unter den tüchtigen, temperamentvollen Dirigenten, die auch einmal zornig wurden und ihre Sänger zusammenstauten, unter Lehrer Georg Kruse in Allwörden (später in Assel) — 1889—1893 — und seinem Nachfolger Lehrer Friedrich Dohrmann in Allwörden aufwärts. Der alte Herr Dohrmann, der nach 28-jähriger Dirigententätigkeit bei seiner Ausscheiden zum Ehrenmitglied der Liedertafel ernannt wurde, lebt heute, 92-jährig, in der Nähe von Buchholz.

Manches schöne Männerchor-Konzert, zuerst noch nach handgeschriebenen Noten, ist von den Germanen veranstaltet worden. Das Konzert vom 12. Dezember 1890 war nicht nur gesanglich, sondern auch finanziell ein großer Erfolg, so daß den Schulen in Freiburg, Allwörden und Esch namhafte Summen zur Ausgestaltung der Räume und zur Beschaffung von Lehrmitteln zur Verfügung gestellt werden konnten. Manches auswärtige Sängerfest haben die Germanen in den 90 Jahren besucht — bis nach Flensburg (1877) und Hamburg (Niedersächsisches Sängerfest 1882) sind sie gefahren.

Das erste Kehdinger Sängerfest des 1895 gegründeten Sängerbundes für den Kreis Kehdingen (Assel, Balje,

Drochtersen, Hamelwörden-Wischhafen und Krautsand) fand im Sommer 1896 in Freiburg statt. (Damals brach auf dem Schallen das Podium unter dem Gewicht der angetretenen Sänger zusammen.) Ein zweites großes Sängerfest wurde in Freiburg zum 50-jährigen Bestehen der Liedertafel im Sommer 1913 veranstaltet.

In den Jahren der beiden Kriege ruhte begreiflicherweise das Singen. Nach dem zweiten Kriege hatte die Liedertafel das große Glück, in dem Musiklehrer Robert Schmidt, der als Kriegsgefangener des Weser-Ems-Korps mit den Soldaten von Helgoland und Cuxhaven nach Freiburg kam, einen echten Musikanten als Chorleiter zu finden. Er übernahm 1946 die Leitung des Männerchors und hat mit seinen Sängern den Musikfreunden von Freiburg und Nordkehdingen schon viele schöne Konzerte beschert.

Er hat auch die Abneigung, ja den Widerstand vieler langjähriger Aktiver gegen den Gedanken eines gemischten Chores überwunden. Heute, im Jubiläumsjahr, zählt die „Liedertafel Germania von 1863“ zweihundert Mitglieder. Ein Männerchor, ein Frauenchor und ein gemischter Chor singen im Rahmen der Liedertafel getrennt und vereint unter Robert Schmidts Leitung.

Zu allen Zeiten hat sich die Liedertafel Germania für alle Feiern ernster und fröhlicher Art zur Verfügung gestellt. Sie wird jetzt mit einem Massenchor zur Eröffnung des Fest-

jahres „Das Lied von der Glocke“ mit namhaften Solisten und dem ganzen Städtischen Orchester Cuxhaven singen.

Die Chorleiter in den 91 Jahren des Bestehens der Liedertafel waren und sind: Lehrer Hader (1863—65), Lehrer Lindes (1865—78), Musiker Tietzel (1878—80), Lehrer Stüven (1880—88), Lehrer Kruse (1889—93), Lehrer Dohrmann (1893—1902), Lehrer Lange (1902 bis 1904), Lehrer Dohrmann (1904 bis 1923), Lehrer Baden (1923—1930), Mittelschullehrer Wewzow (1930—1932), Mittelschullehrer Ahlborn (1932—1945), Musiklehrer Schmidt (seit 1946).

Eine ausführliche Würdigung der kulturellen Tätigkeit der „Liedertafel Germania von 1863“ soll anlässlich des Kreissängerfestes Anfang September folgen.

Außer, nach und neben der „Liedertafel Germania von 1863“ hat von 1884 bis 1928 auch ein gemischter Chor, der „Musikalische Verein Eintracht“, bestanden. Er hat mit Unterbrechungen — unter den Dirigenten Lehrer Stüven, Willers, Buck, Marcks, den gemischten Chor gepflegt.

Heute besteht neben den Germanen der Kirchenchor, den Robert Schmidt 1945 ins Leben gerufen hat. Die Karfreitags- und Weihnachtskonzerte der letzten Jahre sind allen Besuchern — wie auch den Sängern und Sängerinnen — als starke Erlebnisse noch in Erinnerung.

O. W.



**Bau- und Möbeltischlerei**

**CLAUS HORWEGE**  
FREIBURG - RUF 441

1879  1954

**Albert Witthohn**

Inh. Heino Witthohn

**Getreide - Mehl - Futtermittel  
Kohlenhandel  
FREIBURG-NE**

**Hotel „Fürst Bismarck“**

INH. HUGO TETENS  
Freiburg-Elbe

Gute Speisen - gepflegte Getränke

**Max Fallenstein**  
OFEN-, HERD-, FLIESENGESCHÄFT  
Fernruf 270

**Fachgeschäft für Kachelöfen**  
sowie reichhaltiges Lager in transportablen Öfen,  
Herden, Kesselöfen

**Ludwig Lemmermann**  
Schlachterei

**FREIBURG-NE**  
Kirchhofstraße 179 - Telefon 305

**Papierhaus Ziegenhagen**  
Hauptstraße 18 - Telefon-Nr. 444

Das Fachgeschäft für neuzeitlichen  
**Büro- und Schreibbedarf**  
Büromaschinen, Büromöbel, Rollschränke  
Sämtliche Artikel für festliche Veranstaltungen  
stets am Lager.  
Andenken zur 800-Jahr-Feier mit Freiburger  
Wappen in Leder und Porzellan,  
auch Sonderanfertigungen.

**Richard Holthausen**

**Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt**  
Fahrschule Tankstelle  
Opel-Vertragshändler

**Zum Jubiläumsjahr**  
empfehle ich meine  
**Kuchen und Torten**  
in bester Qualität  
**Rudolf Bartels**  
Bäckerei und Konditorei

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

106 JAHRE

**MOBEL WENDLER**  
Freiburg über Stade

**MOBEL • TEPPICHE • GARDINEN**

**D. Hülsen**

*Geschenkartikel  
Spielwaren*

**Carl Rehling & Sohn**

**Bauunternehmung**

**Freiburg-N.E.**

**Theodor und Friedrich Wichers**

Bäckerei und Konditorei

**Freiburg-Niederelbe**

**Hauptstraße 3**

**Yacht- und Bootswerft  
Heinrich Hatecke**

Freiburg NE.

Tel. 291

**Rudolf Weiss, Freiburg**

Tel. 447

**Feinkost**

**Lebensmittel**

**Weine**

**Kaffee**

**Spirituosen**

**August Schlichting**

Inh. Hans Mahler  
Klempnermeister

**Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen  
Propagas und -Geräte  
Herde - Öfen - Haushaltsgeräte**

Je dicker dat Fell -  
je sinniger dat Leben!

*Lamprecht's* **ECK**  
die gemütliche Gaststätte

Hauptstraße 18

## Handel · Handwerk · Gewerbe

### Kornhandlung Kühlicke und Pieper

Die Kornhandlung der heutigen Firma Kühlicke und Pieper geht, soweit festzustellen ist, bis zum Jahre 1808 zurück; wahrscheinlich ist sie noch älter. Im Jahre 1808 kam ein Mann, namens Andreas Möller, der von der Dornbuscher Mühle stammte, nach Freiburg und eröffnete — oder übernahm? — hier eine Kornhandlung. Er erwarb die Grundstücke (heute: Blumenstraße) 102 und 102a (Speicher) und nicht viel später den Speicher am Hafen, der — wohl eines der ältesten Gebäude Freiburgs — den Betrieb noch heute beherbergt. — Nach seinem Tode führte sein Sohn Rudolph das Geschäft weiter bis zum Jahre 1888. Dann übergab er es seinen Söhnen Julius, und Hermann; diese schlossen dem Betrieb einen Kohlenhandel an. Nach dem ersten Weltkrieg — Julius Möller war inzwischen gestorben — verpachtete Hermann Möller den Kornhandel an die jungen Kaufleute Erwin Kühlicke (aus Bruch) und Robert Pieper (aus Ottern-dorf); den Kohlenhandel behielt er zunächst bei. 1936 übernahmen Kühlicke und Pieper den Gesamtbetrieb käuflich und erweiterten ihn durch einen umfangreichen Anbau und durch Aufnahme des Düngemittelhandels. Mit einem Mann Speicherpersonal übernahmen Kühlicke und Pieper den Betrieb. Heute sind in der Firma, die zwei Lastzüge für den Werkverkehr laufen hat, zwei Büroangestellte und im Speicher bis zu zwölf Männer tätig.

### Kaufhaus Steffens

Im Jahre 1903 kaufte der junge Kaufmann Aug. Steffens von Krautsand das Hinrich Wolter'sche Geschäftshaus an der Hauptstraße, in dem der Vorbesitzer seit 1876 ein Gemischtwarengeschäft betrieben hatte. In zähem Fleiß kam er vorwärts. Als er im ersten Krieg fiel, lag die Last der erschwerten Geschäftsführung auf den Schultern seiner mit vier unmündigen Kindern zurückgebliebenen Frau. Tapfer und unverzagt, trotz Krankheit hat Frau Steffens durchgehalten, bis ihr ältester Sohn Paul nach Abschluß seiner kaufmännischen Ausbildung ins Geschäft eintrat. Mit dem Wagemut der Jugend baute er das Haus und das Geschäft aus und legte dabei besonderes Gewicht auf fertige Kleidung für Damen, Herren und Kinder, auch auf Berufskleidung. Im vorigen Jahr kaufte er das Nachbarhaus hinzu und legte dort neue Schaufenster an. Vor einigen Jahren hatte er eine Bettfedern-Reinigungsanlage seinem vielseitigen Geschäft angegliedert.

### Firma M. Wittkopf

111 Jahre — so konnte die Firma M. Wittkopf, Inh. Richard Brümmer im Jubeljahr des Fleckens in ihre Fenster schreiben. Zunächst, d. h. von 1843 bis 1878, war das Geschäft im gegenüberliegenden Haus, Hauptstraße 95, heute Fa. Georg Umlandt. Matthias Wittkopf (der Gründer), sein Sohn Adolf, der im besten Mannesalter mit 42 Jahren starb, dann seine Witwe und deren zweiter Mann Heinrich Rabe, Arnold Brümmer, seine Witwe waren die Inhaber des Gemischtwarengeschäfts. Nach dem zweiten Weltkrieg übernahm der älteste Sohn von Arnold Brümmer, Richard Brümmer nach seiner kaufmännischen Ausbildungszeit das Geschäft. Gestützt auf seine Ausbildung als Fachkaufmann, baute er es zu einem leistungsfähigen Spezialgeschäft für Feinkost, Fettwaren und Spirituosen aller Art aus.

### Delikateßgeschäft Weiß

Rudolf Weiß, Kirchhofstraße, war, als gelernter Delikateßwaren-Kaufmann, zunächst in Bochum selbstständig ansässig. Dort wurde er zweimal ausgebombt. Nach 2 1/2-jähriger russischer Gefangenschaft kam er mit seiner Familie — seine Frau stammt aus Freiburg — nach hier. Zunächst erwarb er seinen Unterhalt als ambulanter Seifenverkäufer und Versicherungswerber und gründete dann 1950 im Hause seiner Schwiegereltern in der Kirchhofstraße sein Delikateßwaren-Geschäft.

### Steinsetz-Firma Szamer

Im Jahre 1919 kam der Steinsetzmeister Bernhard Szamer, der früher in Stade gewesen war, nach Freiburg und eröffnete hier, Neuensteden, im Hause des früheren Schiffers Matthias Raap, eine Werkstatt für Grabmal-kunst. Im letzten Jahre 1953 starb er plötzlich. Jetzt ist sein Sohn Walter, der sich in der Welt umgesehen hat, Inhaber des Geschäfts.

### Firma Heinrich Schreiber

Auf eine 50jährige Berufs- und Geschäftstätigkeit konnte am 1. April d. Js. die Fa. Heinrich Schreiber zurückblicken. Als vorausschauender Mann gliederte Schreiber seinem Barbiergeschäft im Zeitalter der fortschreitenden Technik einen Handel mit Nähmaschinen, Fahrrädern und eine Reparatur-Werkstatt an. Diese Betriebszweige dehnten sich mit den Fortschritten der Zeit auf Motorräder, auch auf eine Personenauto-Vermietung aus.

### Damen- und Herrenschneiderei Walter Grittner

Walter Grittner ist ganz neu in Freiburg. Am 1. April ließ er sich — er kommt aus Schlesien und ist aus der englischen Kriegsgefangenschaft nach Breitenwisch bei Himmelpforten entlassen worden — als Damen- und Herrenschneidermeister in Freiburg, Hühnerhorne 42, nieder.

### Kaufmann D. Hülsen

D. Hülsen an der Allwördener Straße gliederte um die Jahrhundertwende seinem Mehlhandel ein Kolonialwarengeschäft an. Zwei seiner Töchter, die jetzigen Inhaberinnen, erweiterten das Geschäft durch eine Abteilung für Kunstgewerbe, Geschenkartikel und Spielwaren.

### Tischlerei Horwege

Claus Horwege, Tischlermeister, Apothekergang, stammt aus einer alten Freiburger Familie. Seit 1921 ist er als selbständiger Bau- und Möbeltischler hier tätig und hat seinem Betrieb mit Unterstützung seines Sohnes ein Sarglager angeschlossen.

### Süßmosterei Hofmann

Ihr 20jähriges Bestehen kann im Herbst d. Js. die Freiburger Süßmosterei Hofmann begehen. 1934 wurde sie von dem aus Freiburg stammenden Kaufmann Heinrich Oellerich, der nach seiner Rückkehr aus Übersee u. a. hier in Freiburg an der Spar- und Darlehnskasse tätig gewesen ist, eröffnet. Schon nach wenigen Jahren verkaufte er sie an zwei Vettern Hofmann, die aus Mitteldeutschland nach hier gekommen sind. Johannes Hofmann ist noch heute der Inhaber der Firma.

### Blumen- und Gemüsegeschäft Schmidt

Durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges nach Freiburg verschlagen, richtete Gartenmeister Karl Schmidt, ein gebürtiger Mecklenburger, an der Hauptstraße, neben der Kreissparkasse, ein Blumen-, Obst- und Gemüsegeschäft ein, das sich gut entwickelt.

### Schlachterei Lemmermann

Ludwig Lemmermann, aus Buxtehude, übernahm im Vorjahr die Schlachterei, die vor etwa 35 Jahren der Schlachtermeister Johannes Heinbockel (aus Assel) in der Kirchhofstraße begründet und bis 1953 betrieben hatte.

### Mühle Albert Witthohn

In früheren Jahrzehnten war das Ortsbild Freiburgs für den Spaziergänger, der von der Elbe kam, eingerahmt von zwei Windmühlen auf dem Deich; fast genau in der Mitte stand der Kirchturm. Feuersbrünste haben beide Mühlen, die Brümmer'sche auf dem Escher Deich schon 1905, die Diercks'sche im ersten Weltkrieg, zerstört. Nur der massive Unterbau ist stehen geblieben. Später ist die Fa. Ed. Brümmer eingegangen. Der Besitzer der anderen Mühle, Johann Diercks, der Sohn von Wilhelm Diercks, unter dem die Mühle vor 75 Jahren, 1879 in den Besitz der Familie Diercks kam, verlegte den Betrieb ganz in sein unter dem Deich liegendes Gewese. Nach dem ersten Krieg übergab er sein Geschäft an den Landwirt Albert Witthohn aus Klinten, der es nach dem Tode von Johann Diercks käuflich erwarb und erheblich ausbaute. Seit 1951 ist sein Sohn Helmo Inhaber der Firma.

### Buchdruckerei Georg Umlandt

Auf 76 Jahre ihres Bestehens kann die Buchdruckerei Georg Umlandt zurückblicken. Gegründet von dem Buchdrucker Wilhelm Hergeröder sen. aus Stade, ging sie 1890 auf dessen Sohn Wilhelm Hergeröder jun., über. Dieser verkaufte Haus und Betrieb 1898 an den Landwirt und Maschinen-Ingenieur Georg Umlandt. In der Familie Umlandt ist der Betrieb, in der von 1878 bis zum 8. Mai 1945 die „Freiburger Zeitung“ verlegt und gedruckt wurde, noch heute; seit 1919 unter der Leitung des Schwiegersohnes von Georg Umlandt, Otto Wesseloh.

### Altmöbel-An- und Verkauf Friedrich Zimmermann

In einem Teil der früheren landrätlichen Dienstwohnung in der Hauptstraße hat Friedrich Zimmermann einen Altmöbel-An- und Verkauf eingerichtet. Die Geschäftsbeziehungen der Firma reichen weit hinaus.

### Firma Max Fallenstein

Max Fallenstein kam vor etwa 40 Jahren auf der Wanderschaft aus Mitteldeutschland nach Freiburg. Er sah die Möglichkeit für eine Niederlassung gegeben, heiratete eine Freiburgerin und erwarb das Haus des früheren Tischlermeisters C. Junge an der Hauptstraße. Der zweite Krieg hat ihm den einzigen Sohn und damit den Nachfolger genommen. Mit seiner kriegsverwitweten Tochter führt er das Geschäft noch heute.

**Modische Bekleidung · Berufskleidung**

**Stoffe · Aussteuer · Betten**

**Bettfedern-Reinigung**

**Aug. Steffens**  
gegründet 1903  
**FREIBURG / N.-ELBE - RUF 388**

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Handel · Handwerk · Gewerbe

### Bootswerft Heinrich Hatecke

Heinrich Hatecke ist seit 1931 der Inhaber der von seinem Großvater Barthold Hinrich Hatecke im Jahre 1863 auf der Ostseite des Freiburger Hafens gegründeten Werft. (Der Vater des Gründers war als Feldküster 1815 bei Waterloo dabei gewesen und nach Friedensschluß mit Oberst von der Decken-Laack nach hier gekommen. Durch dessen Fürsprache wurde er an der Schule zu Esch als Lehrer eingesetzt.) Der Gründer der Werft hatte zwei Söhne, Wilhelm und Hermann. Nach dem Tode des Vaters siedelte Wilhelm nach Dornbusch über und gründete dort eine eigene Werft, die heute sein Sohn Ernst als Boots- und Yachtbau weiterführt. Hermann Hatecke, der jüngere Sohn des Gründers der Freiburger Werft, übernahm den väterlichen Betrieb. Er konnte im vorigen Jahr seine goldene Hochzeit feiern, arbeitet aber heute noch, nachdem er den Betrieb abgegeben hat, immer rüstig mit. Besonders die Tage, an denen wieder einmal ein Boot für einen ortsanässigen oder auswärtigen — Stader, Hamburger u. a. — Sportsegler vom Stapel läuft, sind für den rüstigen Alten, wie für die ganze Belegschaft der Werft, Tage berechtigten Stolzes. Heinrich, des jetzigen Inhabers Ältester und präsidentlicher Nachfolger sieht sich schon als Bootsbauer in der Welt um. Gerade dieser Tage ist er von Friedrichshafen am Bodensee weitergezogen über den See in die Schweiz.

### Hafenhaus Friedrich Meyer, Inh. Klaus Mügge

Wohl über 100 Jahre zurück liegt die Wiege des Hafenhauses Friedrich Meyer, Inh. Klaus Mügge. Auf dem Deich betrieb vor 1860 Frau Holst einen kleinen Handel. 1860 wurde durch den Kaufmann Meyer, der aus Bardowick mehrfach als Vertreter nach Freiburg gekommen war und die Tochter von Frau Holst geheiratet hatte, das jetzige Hafenhaus erbaut, mit dem noch lange ein Gasthaus verbunden war. Doch starb Meyer sehr früh; später heiratete Frau M. ihren Geschäftsführer J. H. Schmeelcke. Nach dessen Tod übernahm 1910 der jüngste Sohn von Frau Meyer aus erster Ehe, Friedrich, das väterliche Geschäft. Die Gaststube gab er bald auf; die Kegelbahn neben dem Speicher war schon lange vorher eingegangen.

Am 1. Oktober 1938 verpachtete Fr. Meyer sein Geschäft an seinen Mitarbeiter Klaus Mügge, in dessen Familie der seit einer Reihe von Jahren verwitwete Fr. Meyer jetzt lebt. Klaus Mügge baute vor einigen Jahren das Erdgeschoß des Hauses in großzügiger Form um.

### Sattlerei und Möbelhandlung Friedrich Wendler

Seit 1848 besteht die Sattlerei in der Familie Wendler, Kirchhofstraße. Friedrich Wendler, der Großvater des jetzigen Inhabers, kam 1848 nach hier. Nach ihm war dessen Sohn Fritz über 40 Jahre Inhaber der Firma. Er gliederte seinem Handwerksbetrieb eine Möbelhandlung an, für die sein Sohn und Nachfolger Hermann im Vorjahr das Erdgeschoß seines Hauses zu einem großzügigen Laden um- und ausbaute. Die vierte Generation der Familie wächst im Beruf der Vorfahren heran.

### Milch- und Eisstube Heinrich Peters

Heinrich Peters, Inhaber der Milch- und Eisstube, Schallenstraße, war — ein gebürtiger Holsteiner — zunächst als Molkerist in der Molkerei am Bahnhof tätig. Im Jahre 1922 gründete er in der Schallenstraße eine eigene Molkerei, erbaute dort auch für seinen Betrieb ein eigenes Haus. Bei der Neuordnung der Milchwirtschaft 1934 übernahm er die Milchverteilung in Freiburg. 1941 nahm er in seinem Hause die Herstellung von Speiseeis auf und richtete 1950 dort eine Eisstube ein.

### Damenhüte und Putz L. Schlichting

Das Fachgeschäft für Damenhüte und Putz L. Schlichting Wwe. war zunächst — als Zweiggeschäft einer Stader Firma — in dem G. H. Schlichtingschen Geschäftshaus, der heutigen Kreissparkasse untergebracht. Später erwarb Frau Schlichting das Haus von Fräulein Johanne Wendler, als diese ihr gleichartiges Geschäft wegen ihres Alters aufgab. Mutter und Tochter haben das Geschäft im eigenen Haus weiter ausgebaut.

### Malermeister Georg Heins

Der Malermeister Georg Heins, der seit 1927 in Freiburg groß geworden ist, machte sich im Jahre 1948 hier selbstständig. Auf Neuensteden hat er sich eine Berufswerkstatt errichtet.

### Tischlerei Heinrich von Barga

Heinrich von Barga, Tischlermeister, entstammt einer alten Freiburger Familie. Nach seiner Lehr- und Gesellenzeit ließ er sich 1927 in seiner Heimat nieder und betreibt jetzt in dem Haus in der Hühnerhorne, das er von den Peter von Horst'schen Erben erworben hat, eine gutgehende Bau- und Möbeltischlerei.

### Kohlenhandlung Hans Heinsohn

Hans Heinsohn, aus der in Nordkehdingen ansässigen Bauernfamilie H. stammend, eröffnete 1930 hier eine Kohlenhandlung, zunächst in der ehemals Brümmerchen Mühle am Escher Deich. 1937 erwarb er das Gebäude der ehemaligen Häckselschneiderei Nordkehdingen und siedelte 1940 mit seinen Geschäftsräumen dorthin über.

### Malergeschäft Profener

Profener, Malermeister, — unter dieser Firma besteht das Malergeschäft in der Deichreihe seit 1843, also seit 111 Jahren. Der Vater des Gründers war 1807 als Hutmacher nach Freiburg gekommen. Sein Sohn Friedrich ließ sich 1843 hier als Maler nieder und betrieb sein Handwerk bis zu seinem Tode 1881. Nach kurzer Interimszeit übernahm sein Sohn Friedrich den Betrieb. Durch einen schweren Unfall mußte er vorzeitig den Pinsel aus der Hand legen. Seit 1919 sind seine Söhne Franz und Ernst Inhaber der Firma. Franzens Sohn, ebenfalls als junger Meister im Betrieb, vertritt auch in diesem Geschäft die vierte Generation derselben Familie.

### Klempnerei August Schlichting

August Schlichting, gebürtig aus Warstade, lernte in Freiburg bei Meister Paul Schmiedeberg das Klempnerhandwerk und ließ sich 1913 hier, bei der Börne, als junger Meister nieder. Das Geschäft entwickelte sich rasch und erwarb einen weitreichenden Kundenkreis. August Schlichting verstarb 1950 plötzlich mit 61 Jahren am Herzschlag. Seither führt sein Schwiegersohn Hans Mahler aus Osten/Oste den Betrieb, Klempnerei und Ladengeschäft, unverändert fort.

### Kaufmann Erich Kröncke

Seit 1939 ist der aus Großenwörden stammende Kaufmann Erich Kröncke in Freiburg ansässig. Er hatte nacheinander erst die Firma M. Wittkopf, dann die Firma Louis Bosse gepachtet. 1951 erwarb er von der Frau des aus Stalingrad nicht wiedergekehrten Rudolf Möller das Haus Ecke Hauptstraße—Blumenstraße. Gerade in den letzten Tagen hat er dort, im eigenen Hause sein Geschäft aufgemacht.

### Fuhrunternehmen Claus Bahr Nachflg.

Claus Bahr Nachflg., Inh. Erich Sabrautzki, heißt das Fuhrunternehmen das Claus Bahr zu Beginn des Jahrhunderts an der Ecke Am Hafen—Schallenstraße gründete. Er hatte vorher mit seinem Bruder Heinrich das väterliche Fuhrgeschäft in der Alten Hafenstraße betrieben, sich aber bald von ihm getrennt und sich am Hafen selbstständig gemacht. Seit kurzer Zeit ist sein früherer Mitarbeiter Erich Sabrautzki Inhaber der Firma.

### Bauunternehmen Moritz Meyer

Moritz Meyer, der der Baufirma den Namen gegeben hat, war geborener Kehdinger und seit seinem 15. Lebensjahr in Freiburg. Er ist, nachdem er vor wenigen Jahren sowohl sein 50jähriges Geschäftsjubiläum wie seine goldene Hochzeit hatte feiern können, vor einigen Wochen gestorben. Aus kleinsten Anfängen hat er sein Geschäft aufgebaut. Seit 26 Jahren ist sein Sohn, der zunächst Schiffingenieur war, nach handwerklicher Ausbildung sein Mitinhaber und nunmehr Alleininhaber der Firma geworden. Auch ihm wächst der Nachfolger in seinem Sohn schon heran, der in der Berufsausbildung steht.

### Schlachterei Friedrich Ebeling

Die Schlachterei am Hafen 91, Inh. Schlachtermeister Friedrich Ebeling, besteht seit 27 Jahren. Im Jahre 1927 machte der Freiburger Schlachtersohn, nachdem er nach seiner Berufsausbildung zunächst nur Viehhandel betrieben hatte, am Hafen eine Schlachterei auf, die sich gut entwickelte; den Viehhandel behielt er bei. Seit neun Jahren steht ihm die nächste Generation in Gestalt seines Schwiegersohnes Hans Offermann zur Seite. Sein einziger Sohn, der sich trotz schwerer Kriegsverwundung wieder an die Front meldete, ist nicht zurückgekommen.

### Papiergeschäft Ziegenhagen

Martin Ziegenhagen, gebürtig und früher ansässig in Kolberg/Pommern, gründete, nachdem er 1948 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war, 1949 in Freiburg eine Papierwaren-Großhandlung und gliederte ihr bald darauf einen Papier-Einzelhandel an.

### Gärtnerei und Kranzbinderei Tiedemann

Hans Tiedemann (aus St. Margarethen i. Holstein) war in seiner Jugend als Gärtnergehilfe in Freiburg tätig und wurde dann aktiver Soldat. Nach dem zweiten Weltkrieg fand er seine aus Kolberg geflüchtete Familie in Freiburg, dem Geburtsort seiner Frau, wieder und gründete an der Allwördener Straße eine Blumen- und Blumenpflanzen-Gärtnerei mit Kranzbinderei, die sich gut entwickelt hat.

**Hafenhaus**  
FREIBURG / über STADE  
GEGR. Friedrich Meyer  
1860 Inh.: Klaus Mügge

Annahmestelle der deutschen Wollverwertung



Uhren · Bestecke · Schmuck · Optik  
Geschenkartikel

**AUGUST BECKER**

Inh. Rud. Becker

**Kaufhaus Friedr. Braune**

Inhaber: Walter Rath

bietet

das Neueste  
das Beste  
das Preiswürdigste

**Kaufhaus Erich Kröncke** Tel. 244

Das alte Geschäft verlegt  
in neue, schönere Räume

**BÄCKEREI UND KONDITOREI**

**Holst**  
FREIBURG-NE

**WALTER GRITTNER**

Damen- und Herren-Schneidermeister

FREIBURG-NE, Hühnerhorne 42

Zu allen  
Veranstaltungen  
des Festjahres  
verkehren

**Sonder-  
Busse**

nach Freiburg und zu-  
rück. Die Fahrzeiten  
werden von Fall zu  
Fall bekanntgegeben.

Dipl. Ing. **Herwart v. d. Decken**

**Rundfunk- und Elektrogeräte**

Ruf 393

**Hans Tiedemann** Gartenbaubetrieb

Ihr zuverlässiger Lieferant in  
**Blumen- und Gemüsepflanzen  
Kranzbinderei - Dekorationen**

**Molkereigenossenschaft Freiburg**

Inhaberin zahlreicher Siegerpreise und erster Preise

Trinkmilch

Deutsche Markenbutter

Markenkäse:

Edamer :: Gouda :: Tilsiter :: Sahneschicht-Käse

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Handel · Handwerk Gewerbe

### Vier Bäckereien in Freiburg

Die vier Bäckereien in Freiburg — sie stellen heute alle auch Konditorwaren her; einer von ihnen ist ferner ein Café angeschlossen — gehen alle bis ins vorige Jahrhundert zurück. Die ältesten sind die von Th. u. Fr. Wichers und die von Hans Kühldke, beide mitten im Flecken gelegen. Die von Wichers ist über 100 Jahre alt; 1868 ist sie von dem Bäcker Becker, dem Urgroßvater des jetzigen Uhrmachermeisters Rudolf Becker, übernommen worden. Dann übernahm sie Emmus Oltmann (aus Assel). Von seinen Erben erwarb sie Theodor Wichers, der sie mit seinem jüngsten Sohn Friedrich noch heute betreibt.

Die Bäckerei Hans Kühldke, der die Kaffeestube angeschlossen ist, kam 1888 durch Kauf von den Erben des verstorbenen P. Chr. Köpcke in die Familie Kühldke. Der noch lebende, jetzt 90jährige Altmeister Ernst Kühldke (aus Oberndorf) erwarb sie damals und betrieb sie bis 1913. Sein Nachfolger, sein ältester Sohn Karl, kam aus dem ersten Krieg nicht zurück. Nach dem ersten Krieg übernahm daher der zweite Sohn Alfred die Bäckerei und gab sie vor einigen Jahren an seinen einzigen Sohn Hans ab.

Die Bäckerei Rudolf Bartels ist 1890 von G. H. Meiners, der in Freiburg groß geworden war, in dem früher I. Süßmannschen Hause errichtet worden. Süßmanns Saal — S. war ein lebehaftiger Mann — wurde Backstube und ist es noch heute. 1903 verkaufte M., dessen Witwe mit fast 95 Jahren die älteste Freiburgerin ist, sein Gewese an Ernst Steffens aus Osten. Zuerst noch mit ihm zusammen, nach seinem Tode (1946) allein führt sein Schwiegersohn Rudolf Bartels, ein Bäckerssohn aus Theisbrügge, die Bäckerei. Zwei erwachsene Söhne sind wieder Bäcker.

Die jüngste der vier Bäckereien ist die Bäckerei Holst. Sie wurde kurz vor der Jahrhundertwende von Adolf Köncke, einem Sproß der seit 1610 in Freiburg nachweisbaren Familie K. gegründet. Nach einigen Jahren verzog K. als Privatmann nach Krummendeich und verkaufte den Betrieb an Heinrich Holst (aus Bützfleth). Heute arbeitet mit dem Vater der älteste Sohn im Geschäft.

### Elektrogeschäft Hans Sander

Hans Sander, i. Fa. Elektro-Sander, kam 1943 ausgebombt von Hamburg nach hier. Er erwarb das früher Reysensche, später Ing. Breuersche Grundstück an der Hauptstraße, erweiterte das übernommene Elektrogeschäft über den ursprünglichen Rahmen hinaus. Zumal in den ersten Nachkriegsjahren war das Motorenwickeln eine große Abteilung seines Betriebes.

### Bauunternehmen G. Kohlsaatz, Inh. Claus Kahlke

Die Bauunternehmerfirma G. Kohlsaatz, Inh. Claus Kahlke, reicht weit in das vorige Jahrhundert zurück, zunächst unter dem Namen Heinrich Lange. Dieser — er stammte aus Glückstadt — verkaufte 1891 seinen Betrieb an seinen jungen Mitarbeiter Gustav Kohlsaatz (aus Marne i. Holst.). Dieser entwickelte den Betrieb weiter und übergab ihn 1920 wiederum an seinen Mitarbeiter und Landsmann Claus Kahlke und an den gebürtigen Freiburger Julius von Bargen. Der letztere schied 1925 aus und verzog nach Hamburg. Seitdem ist Claus Kahlke Alleininhaber der Firma. Mancher Bau in Nordkehdingen legt Zeugnis ab von dem Schaffen der Firma, die ihn errichtet hat in Zusammenarbeit mit der einen oder anderen der beiden ortsansässigen Maurerfirmen.

### Bauunternehmen Carl Rehling und Sohn

Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts kam Carl Rehling aus Liebenau a. d. Weser als Maurerpoller nach hier. Er arbeitete maßgebend an einer Reihe von großen Bauten in Nordkehdingen mit und machte sich dann in Freiburg selbständig. Die beiden ältesten Söhne, von denen der älteste den Beruf des Vaters ergriffen hatte, nahm ihm der Krieg, den ältesten schon im Herbst 1914. Nach dem Krieg trat sein dritter Sohn Franz in die Firma ein. Er ist heute, im Jubiläumsjahr, des Fleckens, überhäuft mit öffentlichen Ämtern, Bürgermeister seines Heimatfleckens. In seinem Betrieb hat er seinen einzigen Sohn, den Bauingenieur Karl-Friedrich, als Vertreter und Mitarbeiter.

### Schuhgeschäft Claus Wist

Noch am Klopstein des Urgroßvaters sitzt als vierte Generation der Familie der Schwiegersohn des Schuhmachermeisters Claus Wist, dessen Urgroßvater und Großvater schon Schuhmacher waren, allerdings nicht in Freiburg, sondern in der Nachbargemeinde Krummendeich. Der Nachfahr Claus Wist ließ sich 1911 in Freiburg nieder und erwarb das Wagenknechtsche Haus an der Hauptstraße. Hier errichtete er einen Schuhladen, der durch große Auswahl überrascht.

### Sterndrogerie W. Schmiedeberg

Die Sterndrogerie W. Schmiedeberg wurde, als die Bäckerei Claus Heinsohn einging, in deren Räumen noch vor dem ersten Krieg von Rudolf Röpke eingerichtet. Sie ging dann in den Besitz von Johannes Brüggemann über. Von ihm erwarb sie der aus Freiburg stammende Wilhelm Schmiedeberg sen. Seit seinem Tode führt seine Witwe mit dem ältesten Sohn Wilhelm das Geschäft.

### Gärtnerei Fritz Gall

Auf der zünftigen Wanderschaft kam 1890 der Gärtner Fritz Gall aus Westpreußen nach Freiburg. Er gründete — zunächst mit seinem Compagnon Hein, der aber Freiburg bald den Rücken kehrte, um Apotheker zu werden — die Gärtnerei in dem Hause, in dem heute sein jüngster Sohn Fritz den Gartenbaubetrieb weiterführt.

### Schmiedemeister Alfred Kober

Schon 1764 taucht im Kirchenbuch Freiburgs der Name Kober auf. 1784 erwarb Benjamin Kober, der aus der Grafschaft Stollberg i. Harz zugewandert war, die im Kirchenbuch als Dorfschmiede bezeichnete Schmiede von einem Freudenberg, dessen Name viel weiter im Kirchenbuch zurückgeht. Benjamin Kober ist der Urgroßvater des jetzigen Besitzers Alfred Kober, dessen einziger Sohn schon in der Ausbildung des väterlichen Handwerks steht. Benjamin, Carl, Fritz, Heinrich, Alfred, Heinrich repräsentieren die sechs Generationen.



## Hauptgenossenschaft

e G. m. b. H.

Hannover - Krausenstraße 47-50

Gefreide - Futtermittel - Düngemittel Speise- und  
Pflanzkartoffeln - Saaten - Rauhfutter - Kohlen  
Baustoffe - Pflanzenschutzmittel - l.d.w. Maschinen

Lager Freiburg - Fernruf 456

## Einkaufen leicht gemacht!

Immer größter Vorrat erstklassiger

## Fleisch- und Wurstwaren

zu billigsten Preisen

## Die Schlachtereie am Hafen 91

Fr. Ebeling, Inh. H. Offermann

Freiburg-Elbe

## Bernhard Szamer, Freiburg

Inhaber Walter Szamer

Stein- und Bildhauerei

Werkstatt für Grabmalakunst



Schon in der vierten Generation  
im Familienbesitz

## Schlachtereie F. KRONCKE

## F. GALL Freiburg-NE

Gartenbau

## Albertus von Rönner Malermeister Freiburg-NE

Sämtliche Maler-, Glaser- und Tapezierarbeiten

Verkauf von streichfertigen Öl-, Lack- und Leimfarben

### Elektro-Fachgeschäft Herwart v. d. Decken

Nach dem zweiten Weltkrieg kam als Ostvertriebener Dipl.-Ing. Herwart v. d. Decken nach Nordkehdingen und fand zunächst auf dem seinem Vater gehörenden Hof in Wechtern (Claus Lemke) Unterkunft mit den Seinen. Bald ließ er sich als Elektro-Fachmann in Freiburg nieder. Nach einiger Zeit gelang es ihm, seinen Betrieb — Laden und Werkstatt — aus der Hühnerhorne in das ehemalige Zollamt an der Hauptstraße zu verlegen.

### Konditoreie Meyn war Königlicher Hoflieferant

Früher gab es in Freiburg noch eine Bäckerei C. Kömm auf dem Platz, wo heute die beiden Häuser zwischen dem Gemeindefaal und der Kirche stehen (Frau vom Busch und Frau L. Schlichting). Mit dem Tode von Hermann Rauschenbach aus Sachsen, der auf der Wanderschaft nach hier kam und einheiratete, ging die Bäckerei 1891 ein. Eine weitere Bäckerei stand auf dem heute Diedrich Hadelerschen Grundstück gegenüber der Apotheke. Dort wohnte Bäcker Christian Henning, genannt „Krischan Kringel“. Auch die Bäckerei, die Ernst Kolster auf dem Grundstück der jetzigen Sterndrogerie errichtete, ist nach etwa 20jährigem Bestehen unter seinem Nachfolger Claus Heinsohn wieder eingegangen. Ferner gab es eine Konditoreie Meyn bei der Kirche. Die braunen Marktkuchen, die der vorletzte König von Sachsen durch seinen Kammerherren v. d. Decken-Oerichsnel vorgesetzt bekam, hatten der Konditoreie Meyn den Namen eines Kgl. Sächsischen Hoflieferanten eingebracht.

## Handel · Handwerk Gewerbe

### Schuhhaus Diedrich Diercks

Das Schuhhaus Diedrich Diercks besteht schon eine ganze Reihe von Jahren. Nachdem der Gründer Diedrich Diercks und seine Frau kurz nacheinander gestorben sind — die Ehe war kinderlos — ging das Geschäft vor einiger Zeit an Herwart von Borstel, einen gebürtigen Freiburger, über.

### Auto-Reparaturwerkstatt Richard Holthusen

Seit 1928 besteht an der Allwördener Straße die Auto-Reparatur-Werkstatt Richard Holthusen. Holthusen, ein Freiburger Junge, hat vier Jahre als Schmied gelernt und dann drei Jahre als Autoschlosser nachgelernt. 1928 erwarb er von den Erben des Schiffers Graf sein jetziges Gewese, auf dem sich in der starken Kraftfahrzeug-Entwicklung sein Geschäft schnell festigte und erweiterte.

### Malermeister Albertus von Rönner

Albertus von Rönner, Malermeister, ein gebürtiger Freiburger, erwarb vor etwa 17 Jahren das frühere Claus Eylmannsche Gewese in der Hühnerhorne und eröffnete dort einen Malerbetrieb.

### Klempner- und Installateurgeschäft Käckenmester

August Käckenmester, Klempner- und Installateurmeister, der in Freiburg sein Handwerk gelernt hat, übernahm 1928 den P. Schmiedebertschen Betrieb. Er baute in seinem Haus bei der Kirche einen geräumigen Laden für den Verkauf von Haushaltsartikeln. Der Sohn steht bereits im väterlichen Beruf.

### Schmiedemeister August Schild

Die andere in Freiburg bestehende Schmiede besteht seit etwa 100 Jahren. 1886 erwarb der junge Meister Friedrich Schild sie von der Familie Leithold. Nach 40 Jahren gab er seinen Betrieb an seinen Zweiten, August, ab, der nun seit 1926 Inhaber des Geschäfts ist. 30 Jahre lang, von 1888 bis 1918, war die Schildsche Schmiede Lehrschmiede des Landwirtschaftlichen Vereins für Kehdingen.

### Fotograf Otto Heuschmann

Otto Heuschmann, ein gebürtiger Stuttgarter, wurde als Fotograf kurz nach dem ersten Weltkrieg hier sesshaft. Manches gute Personen- und Landschaftsbild zeugt von seinem Können.

### Destillation und Gastwirtschaft Hans Oellerich

In der Firma Hans Oellerich, die schon der Urgroßvater des jetzigen Inhabers betrieb, ist die vierte Familiengeneration am Werk. Gegenstand der Firma ist Destillation und Gastwirtschaft. Johannes und August Oellerich, der Sohn und der Großsohn des Gründers, setzten das Geschäft mit Erfolg fort. Jetzt ist Hans Oellerich, der Sohn von August Oe., der Inhaber der Firma, die auch die Holstenbrauerei, Hamburg, vertritt, die hier bestens eingeführt ist.

### Schlachtermeister Otto Ebeling

Otto Ebeling, Schlachtermeister auf Neuensteden, vertritt die dritte Familiengeneration in der Schlachtereie. Sein Großvater Friedrich Ebeling hat sie 1869 gegründet und 1893 an seinen Sohn Heinrich abgegeben. Von ihm, der heute mit 85 Jahren dem Betrieb noch sein volles Interesse entgegenbringt, übernahm ihn 1926 sein jüngster Sohn Otto.

### Schlachtereie Fr. Köncke

Die vierte Generation führt jetzt die Schlachtereie Fr. Köncke bei der Kirche. Im Jahre 1848 erwarb der 27jährige Hinrich Köncke das Gewese und richtete dort eine Schlachtereie ein. Nach dem Kirchenbuchblatt ist die Familie K. bis 1610 zurück in Freiburg nachweisbar. Köthner, Tischler, Müller (auf dem Esch). Häusler sind die Vorfahren der Familie, die nun seit 106 Jahren das Schlachterhandwerk hier vertritt.

### Aug. Becker, Uhren, Gold- und Silberwaren

Die Firma Aug. Becker, Uhren-, Gold- und Silberwaren, besteht seit über 70 Jahren; das Geschäft ist aber noch älter. Im Jahre 1883 erwarb der aus Freiburg stammende Uhrmacher Becker (er stammte aus dem heute Th. Wichersschen Hause) das Leiditzsche Uhren, Gold- und Silberwarengeschäft. Sein Sohn und Nachfolger Heinrich starb kurz nach dem ersten Weltkrieg an den Folgen des Krieges. Seine Frau führte das Geschäft weiter, bis sein Sohn Rudolf, der jetzige Inhaber, es übernehmen konnte.

### Hermann Schmelke, Uhren, Gold und Silberwaren

Noch in diesem Jahr wird die Firma Hermann Schmelke, Uhren, Gold- und Silberwaren, das 50jährige Bestehen feiern können. Der Gründer Hermann Schmelke ist heute, 75jährig, noch in seinem Betrieb, dem er einen Handel mit Fahrrädern und Nähmaschinen angegliedert hat, tätig. Da der zweite Weltkrieg dem Firmengründer den einzigen Sohn entrisen hat, ist jetzt die dritte Generation, eine Enkelin, in das Geschäft eingetreten.

### Lederhandlung Wilhelm Hastedt

Die Firma Wilh. Hastedt, Lederhandlung, besteht unter diesem Namen seit 1880. Der Betrieb reicht aber schon weiter zurück. Im Jahre 1880 erwarb der Lohgerber Wilh. Hastedt aus Buxtehude, der auf zünftiger Wanderschaft manches Land Europas durchwandert hatte, das Knoopsche Gewese an der Delchreihe, auf dem eine Lohgerberei bestand. Mit der fortschreitenden Industrialisierung wurde die Lohgerberei unrentabel und darum aufgegeben. Wilh. Hastedt sen. gliederte daher seinem Betrieb einen Laden mit Schuhmacherbedarf an. Nach seinem Tode übernahm sein ältester Sohn, der nach langen Auslandsjahren — von Japan aus wurde er im ersten Weltkrieg Soldat in Kiautschou und geriet in japanische Gefangenschaft — in die Heimat zurückkehrte, das Geschäft und führt es noch — er wird in diesem Sommer 70 Jahre alt — weiter.

### Niederlassung Hauptgenossenschaft Hannover

Seit dem Vorjahr hat die Hauptgenossenschaft Hannover an der Landesbrücker Straße eine Niederlassung mit Büro- und Lagergebäude errichtet.

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154/1954

## Seit dem Jahre 1900 Spar- und Darlehnskasse

Seit 54 Jahren besteht in Freiburg neben der Kreissparkasse eine auf genossenschaftlicher Grundlage ruhende Spar- und Darlehnskasse. Ihre Gründung geht im wesentlichen zurück auf die Initiative des Amtsrichters Lattmann, der um die Jahrhundertwende, bis 1901 in Freiburg tätig war. In der Gründungsversammlung am 1. März 1900 traten 20 Versammlungsteilnehmer der jungen Kasse als Genossen bei.

In einem Zeitungsbericht (Nr. 18 des Freiburger Wochenblattes vom 3. März 1900) heißt es: „Nicht nur von dem Wanderlehrer Fricke-Hannover, der den erklärenden Vortrag hielt, sondern auch aus der Versammlung wurde betont, daß die neue Kasse keinerlei Konkurrenz gegen die Kreissparkasse darstelle, daß aber die Möglichkeit täglichen Geldes im Interesse sowohl der Landwirte wie der gewerblichen Wirtschaft liege. In den Vorstand wurden die Herren Ökonomierat Heinrich Ehlers-Esch, Uhrmacher Becker und Kaufmann Rabe, der letztere gleichzeitig als Rendant, gewählt, in den Aufsichtsrat Amtsrichter Lattmann, Gutspächter Beckmann-Laack und Bauunternehmer Kohlsaat.

Zunächst war die Kasse — 28 Jahre lang — im Hause des Redanten untergebracht. 1928 erwarb sie das Haus des hier verstorbenen Buchbinders Wilstermann, bei der Kirche, und siedelte dorthin über. Als sich 1941 die Gelegenheit bot, das sog. „Kreishaus“ zu erwerben, kaufte die Kasse dieses Grundstück und zog dahin um. Das bisherige Haus wurde an Bäckermeister Th. Wichers verkauft. In dem neuen Hause hat die Kasse die nördlichen Räume in beiden Stockwerken an die Fleckensverwaltung vermietet.

In den 54 Jahren ihres Bestehens hat die Spar- und Darlehnskasse Freiburg unter dem Grundsatz, die Gelder möglichst flüssig zu halten, den geldlichen Belangen und dem Kreditbedürfnis der bäuerlichen und gewerblichen Wirtschaft Freiburgs nach besten Kräften zu dienen sich bemüht.

Die Männer, die seit etwa 20 Jahren die Kasse leiten und für die Geschäftsgebarung verantwortlich sind, haben gestützt auf pflichtbewußte Mitarbeit der Angestellten, frühere Rückschläge, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Jahre 1926 bis 1930 verursacht waren, auszugleichen verstanden. Die Zahl der Genossen betrug bei Gründung der Kasse 25, sie ist im Laufe der Zeit auf 173 gestiegen. Der Jahresumsatz des Jahres 1953 lag über 16 Millionen DM.

Seit September 1933 steht Gutspächter Heinr. Witt-Esch an der Spitze des Aufsichtsrates; seit Oktober 1935 ist Bauer Herb. Beckmann-Laack Vorsitzender des Vorstandes. O. W.

## Zwei Jahrzehnte Molkereigenossenschaft

Die Freiburger Molkerei, die gerade in diesen Tagen auf 20 Jahre als Genossenschaft zurückblicken kann, ist fast 50 Jahre alt; sie wurde am 15. Mai 1884 von Molkerei-Fachmann Jürgen Wagner (aus Holstein) gegründet, später ging sie an die Fa. Herzig, Heinrichs & Co. über. Am 15. Mai 1934 wurde sie, nachdem sie etwa 1 1/2 Jahre stillgelegen hatte, als Genossenschaftsmolkerei unter Leitung von Herrn Gustav Manke wieder eröffnet. Nachdem Herr M. wegen Alters vor einigen Jahren ausgeschieden ist, übernahm sein Sohn Kurt die technische und kaufmännische Geschäftsführung.

In den letzten 20 Jahren hat sich die Genossenschaft außerordentlich entwickelt. Ihr gehören etwa 400 Genossen an. Von etwa 2,5 Millionen kg ist die jährliche Milch-Anlieferung auf acht Millionen kg gestiegen. Davon werden etwa 2,5 Millionen Liter jährlich verköst. Durch Vergrößerung und Umbau in den Jahren 1940 bis 1944 wurde die Molkerei erweitert; im zweiten Krieg stellte sie, während der Bewirtschaftungszeit, auch Molkerei-Eiweiß her. Neben der Abgabe von Trinkmilch und der Herstellung von Molkereibutter steht die Käseproduktion in vielseitiger Form: Käse nach Holländer Art (Edamer und Gouda), Tilsiter Käse, Sahneschichtkäse. Die Freiburger Molkerei ist die größte Schmelzkäserei in Nordhannover. Für alle ihre Erzeugnisse besitzt sie das Markenzeichen der Landwirtschaftskammer und hat auf den Schauen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zahlreiche Sieger- und erste Preise errungen. Im Jahre 1953 wurde sie mit dem Wanderpreis des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums ausgezeichnet. O. W.

## Gasthäuser einst und jetzt

Gasthäuser jeder Art hat es in Freiburg neben den jetzt bestehenden früher eine ganze Reihe mehr gegeben; die Menschen hatten in früheren Jahrzehnten wohl mehr freie Zeit zur Beschaulichkeit als heute — vielleicht auch mehr Geld. — Bis 1849 war auf dem heute Köncke'schen Gewese eine Gastwirtschaft; auch am Hafen (Schmidt) soll ein Gasthaus gewesen sein; doch fehlen für diese Überlieferung heute die Unterlagen. Mit dem Hafenhäuser (heute Kl. Mügge) war — das ist noch gar nicht so lange her — ebenfalls eine Wirtschaft, früher auch eine Kegelbahn verbunden.

Kegelbahnen gab es übrigens auch im Hotel „Fürst Bismarck“, früher von Bargens, noch früher Diercks Hotel, ferner in Beckmanns, früher Ramms Hotel, in Wittkugels Gasthaus (jetzt Wörmcke), das übrigens auch eingegangen ist; ferner — das ist noch gar nicht so lange her — im Landeshaus (J. F. Scheel).

Eingegangen sind auch die Gasthäuser Amandus Junge, später Heinrich Mahler (jetzt Karl Schmidt), und gleich nebenan die Herberge (früher von Allwörden, später Fr. Witt, dann H. Breuer, zuletzt W. Müller). Auch in dem Haus der Mosterei Hofmann war ein Gasthaus (F. Verberg, der bei der Eröffnung der Kehdinger Kreisbahn die Gaststube im Bahnhofsgebäude übernahm). Das jetzt Dr. Remien'sche Gewese war bis etwa 1920 das „Alte Deutsche Haus“. Bei Einrichtung der Postverbindung Neuhäuser — Freiburg — Stade war hier die erste Posthalterei, zuerst Feil, später Vogel und zuletzt W. Kemme, nach ihm seine Frau und seine Tochter.

Unter den heute bestehenden Gasthäusern sind die drei Hotels „Kehdinger Hof“, „Beckmanns Hotel“ und „Fürst Bismarck“ wohl die ältesten. Dazu kommen das Gasthaus Oellerich, das Landeshaus J. F. Scheel und Lamprecht's Eck, früher Koch. Sie bestehen alle über 100 Jahre, haben allerdings z. T. in den letzten 100 Jahren einmal oder mehrmals den Besitzer gewechselt. In der Familie Beckmann ist jetzt die zweite und dritte Familiengeneration tätig. Alle drei Hotels sind mit der Entwicklung des Hotelwesens mitgegangen und bieten ihren Gästen alle Bequemlichkeiten; im „Kehdinger Hof“ liegt eine Bundeskegelbahn — die einzige Kegelbahn, die in Freiburg erhalten geblieben ist. „Lamprecht's Eck“ ist in der dritten Generation der Familie Koch-Lamprecht.



Was Du erspart,  
wird gut verwahrt  
und nur verwandt  
im Heimatland

Spar- u. Darlehnskasse Freiburg-Elbe  
e. G. m. b. H.



Verbundenheit seit Generationen  
mit der Bevölkerung unseres  
Heimatgebietes beweist  
das große Vertrauen  
zur

Kreissparkasse  
Freiburg

## Hauptzweigstelle der Kreissparkasse Stade

Vor nunmehr 111 Jahren, im Jahre 1843, wurde die Sparkasse für das Land Kehdingen in Freiburg gegründet.

Wie es im § 1 der damaligen Satzung hieß, war der Zweck dieser Gründung, „den unbemittelten Einwohnern, namentlich kleinen Handwerkern, Tagelöhnern und Dienstboten, Gelegenheit zu geben, ihre kleinen Ersparnisse sofort nutzbar und zinslich anzulegen.“

Die Sparkasse wurde durch eine Direktion verwaltet, der als Vertreter des Grafengerichts Amtsassessor von Holleuffer und als Deputierte aus den Kirchspielen Freiburg Johann Beckmann-Esch, Krummendeich Johann Ahrend Brümmer-Wechtern, Oederquart Johann Nagel-Neuhof, Balje Garlef Mahler-Baljerdorf angehörten.

Die Initiative zur Gründung ging vornehmlich von dem Amtsassessor von Holleuffer aus, der sich auch noch im ersten Geschäftsjahr als Rechnungsführer aktiv für das Gelingen einsetzte. Nach ihm übernahm Rudolf Quick den Posten des Rechnungsführers.

Geöffnet war die Sparkasse zunächst nur an 15 Tagen im Jahr, und zwar an jedem ersten Sonnabend eines Monats, außerdem am zweiten Sonnabend nach Neujahr, am 23. März und am Dienstag nach Baljer Herbstmarkt. An Zinsen wurden zuerst 6 Pfennige und von 1863 ab 8 Pfennige pro Taler und Jahr vergütet.

Obleich, was für uns heute kaum noch vorstellbar ist, Sparbeträge im einzelnen nur bis zu 50 Talern entgegengenommen wurden und nicht mehr als 100 Taler im Jahr auf einem Sparkonto angesammelt werden durften, waren am Schluß des ersten Geschäftsjahres nach dem Bericht von Holleuffer bereits 460 Taler 8 Gr. von acht Interessenten — wie damals die Sparer genannt wurden — gespart.

Am 1. 1. 1847 waren es bereits 53 Interessenten mit 2031 Talern. Die bei der Sparkasse eingezahlten Gelder waren nach den Satzungsbestimmungen sofort verzinslich anzulegen, und zwar mußten einige hundert Taler bei einem zahlungsfähigen Kaufmann auf 14tägige Kündigung greifbar gehalten werden, während die übrigen Gelder als Darlehen gegen Hypotheken ausgeliehen wurden, wobei die Vorschriften über die Ausleihung von „Pupillen-Geldern“ als Norm dienen sollten.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Weltabgeschlossenheit des Kehdinger Landes zu damaliger Zeit wirft es, wenn man erfährt, daß die Sparkasse noch im Jahre 1858 darüber klagt, daß es außerordentlich schwierig und kostspielig sei, die überschüssenden Gelder nach Hannover zu bekommen, um sie in Landeskreditanstalt-Obligationen anzulegen. Das Porto für den Landesboten kostete damals 5 Gr. für 100 Taler. Für die Zusendung des Interimscheines sowie für dessen Rücksendung an die Landeskreditanstalt waren 2 x 2 1/2 Gr. zu zahlen. Das Porto für die Obligationen wird ebenfalls mit 2 1/2 Gr. angegeben, so daß also insgesamt 12 1/2 Gr. für je 100 Taler an Portokosten aufzuwenden waren.

Trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen in der ersten Entwicklungszeit stiegen die Einlagen ständig. Am 30. 4. 1875, dem Tage der Umwandlung der Taler in Mark-Währung, waren 298 000,— M vorhanden, zur Jahrhundertwende 1900 waren es 1 167 000,— M und zu Beginn des ersten Weltkrieges 1914 2 697 000 M. Die Auswirkungen des verlorenen Krieges und die darauf folgende Inflation vernichteten alle Ersparnisse, so daß praktisch von neuem angefangen werden mußte.

Während der erste Reichsmark-Abschluß 1923 ganze 12,07 RM auswies, waren die Einlagen 1924 schon wieder auf 28 000,— RM angewachsen.

Nach Errichtung einer Zweigstelle in Wischhafen und Zusammenlegung mit der Sparkasse für das Amt Wischhafen in Assel und deren Zweigstellen in Drochtersen und Büttfleth auf Grund der Preuß. Sparnotverordnung vom 19. 9. 1931 ging die Entwicklungskurve dank dieses zusammengefaßten Wirtschaftspotentials steil nach oben. Im Jahre 1933 konnten bereits wieder 3 380 000,— RM Einlagen ausgewiesen werden.

Am 1. 4. 1934 wurde Freiburg dann Sitz der Hauptstelle der Kreissparkasse Stade, die durch Erlaß des Preuß. Staatsministers vom 14. 3. 1934 für das neugeschaffene Kreisgebiet errichtet worden war. Lediglich aus organisatorischen Gründen, die namentlich in der verkehrsgünstigen Lage der Stadt Stade im Mittelpunkt des Kreisgebietes zu suchen sind, wurde später der Sitz der Hauptstelle nach Stade verlegt und der Geschäftsbetrieb in Freiburg als Hauptzweigstelle weitergeführt.

War bei Gründung der Sparkasse in Freiburg vornehmlich der Grund maßgebend, den kleinen Mann zum Sparen anzuregen, so hat die Entwicklung in den mehr als hundert Jahren gezeigt, daß diese Kapitalquelle besonders geeignet ist, der heimischen Wirtschaft die erforderlichen Mittel in Form von kurz- und langfristigen Krediten zur Verfügung zu stellen.

Bei der Struktur des Freiburger Bezirks mit vornehmlich landwirtschaftlichem Charakter ist diese Aufgabe heute von der zusammengefaßten Kreissparkasse leichter zu erfüllen, da ihr Geschäftsbereich sich über verschiedenartige Gebiete erstreckt.

Das Vertrauen, das einst die Einwohner von Freiburg ihrer Sparkasse entgegenbrachten, hat sich gelohnt. Über diese Sparkassengeschäftsstelle ist es heute möglich, in Zeiten des Bedarfs mehr Gelder in Form von Krediten in die heimische Landwirtschaft zu geben, als dieser Wirtschaftszweig sonst im örtlichen Sektor selbst erwarten könnte. D.

## Unter dem Wimpel der Seglervereinigung

In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen nahm der Segelsport in Freiburg einen beachtlichen Aufschwung. Unter der Führung von Friedrich Dohrmann taten sich die Freiburger Sportsegler zur Segler-Vereinigung Freiburg (SVF) zusammen, die vorübergehend an die Seglervereinigung Glückstadt angeschlossen war, sich später aber wieder selbständig machte. Sie führt die Farben grün-weiß-rot, in der Anordnung, wie die Freiburger und die Seglerkameraden von der Unterelbe sie heute im Stander der SVF sehen.

Der zweite Weltkrieg und die ersten schweren Nachkriegsjahre brachten begrifflicher Weise einen Rückschlag. Heute aber zählt die Flottille der SVF wieder insgesamt neun Boote der verschiedenen Typen.

Die Boote der SVF zeigen ihren Stander bei fast allen Segler-Veranstaltungen der Niederelbe. Fahrtensegler zeigen ihn auf Urlaubsfahrten auch in ausländischen (dänischen und schwedischen) Gewässern. Mancher Sportpreis ist in den letzten Jahren von den Booten der SVF ersegelt worden.

Zum 25jährigen Bestehen der SVF — 1952 — vereinigte der Vorabend der Jubiläums-Regatta rund 100 Boote der benachbarten Seglervereinigungen der Niederelbe im Freiburger Hafen. O. W.

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Schüler von der Oste bis Drochtersen

Mittelschule ging aus der Rektorschule hervor / Heute über 400 Kinder in elf Klassen

Die 82jährige Mittelschule — früher eine sogenannte Rektorschule — wurde gegründet in der guten alten Zeit, als die Dinge noch Zeit zum Ausreifen bekamen. Die erste Anregung zur Gründung der Rektorschule gaben Prominente und Landwirte aus Freiburg und Umgebung bereits 1862. Wohlbegründete Anträge an die Oberbehörde wurden 1887 mit dem 30. November genehmigt. Die Königliche Landdrostei erhob jedoch Einspruch, als ein Beschluß der Landesversammlung Geld zur Verfügung stellte — 600 Mark. Interessant war der Hinweis, daß die Schule eigentlich nur für die Wohlhabenden bestimmt sei; es könnten also nicht alle Steuerzahler zu den Kosten herangezogen werden. Ob das eine echt soziale Regung war, konnte aus den Schulchroniken nicht festgestellt werden. Zu Beginn des Jahres 1871 wurde ein erneuter Antrag aus der Gemeinde heraus angenommen und bestätigt. Reichliche Stiftungen ermöglichten den Anfang. Von den untersten Steuerklassen wurde die Beitragspflicht zu den Kosten genommen.

### Gemeindedirektor Heinrich Hagedorn



Seit dem 1. Februar 1954 bekleidet der 27jährige Verwaltungsangestellte Heinrich Hagedorn das Amt des Gemeindedirektors in Freiburg. Er ist bereits seit 1941 in der Fleckensverwaltung beschäftigt

Das Königliche Konsistorium genehmigte den Unterrichtsplan, der auf die Vorbereitung für die mittleren Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule abzielte, und am 13. Februar 1872 wurde ein Schulvorstand gewählt. Eine Sammlung, bei der die Namen teils noch heute ansässiger Familien auftauchen, brachte erhebliche Summen zusammen. Besonders der Staatsminister a. D. von der Decken sei erwähnt. Dazu kam ein laufender Staatszuschuß von 500 Mark, der über den Anfang hinweghalf. Für die Unterstützung armer Kinder wurden 150 Mark gestiftet.

### Ostern 1872 „Gehobene Schule“

Ostern 1872 begann die „gehobene Schule“ mit 68 Schülern ihre Arbeit in drei Klassen in einem gemieteten Gebäude, der späteren „Alten Post“. Die Schülerzahl stieg langsam. Schon damals wurden Mädchen aufgenommen. Für sie wurde in einigen Stunden besondere Unterweisung erteilt. Nach fünfjährigem Bestehen wurde der „Rang einer Mittelschule“ erreicht. Der Wert des Geldes in der Zeit wird spürbar, wenn die Chronik berichtet, daß 1877 ein eigenes Schulgebäude für rund 24 000 Mark an der Allwördener Straße fertiggestellt wird. Das Grundstück schenkte Staatsminister a. D. von der Decken-Rutenstein. Der erste Rektor der Schule war Dr. Suhr. Die Grundsteinlegung im August 1876 wurde sehr feierlich gestaltet. Der Bau enthielt „fast sechs Klassen“. Die Raumverteilung ist bis heute nicht wesentlich geändert worden. Für besondere Zwecke wurden immer wieder mit Erfolg interessierte Kreise um Beiträge gebeten, z. B. für die Beschaffung einer Turmuhr, die lange Jahre ihren Dienst versah, und für eine Schulbücherei.

### Höheres Schulgeld — weniger Schüler

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen stieg rasch bis auf 139 und sank dann langsam. 1887 wurde die Schule zur öffentlichen Schule erklärt durch eine Verfügung des Ministeriums. 1893 waren fünf bis sechs Lehrkräfte tätig. In diesen Jahren ging die Schülerzahl besonders zurück, da das Schulgeld erhöht wurde. Es wurden Mädchen abgemeldet, da man deren Ausbildung für nicht so dringlich hielt. Außerdem wurde in der Nachbargemeinde Krummendeich eine Privatschule ins Leben gerufen, so daß der Nachwuchs aus Nordkehdingen weniger zahlreich kam. Im Jahre 1895 hatte die Schule nur noch 66 Schüler.

Die Revisionen ergaben auch in dieser „Zeit der Bedrängnis“ zufriedenstellende Leistungen. Eine Lehrkraft

wurde nur von den Eltern bezahlt. Sonst wurden die Kosten durch Zuschüsse des Staates, Zulagen der Klosterkasse, der Kirchengemeinde- und der bürgerlichen Gemeinden aufgebracht.

Die Schulinspektionen wurden versehen durch die geistlichen Kreis- und Lokalinspektoren. In den beiden unteren Klassen wurden je zwei Jahrgänge unterrichtet. Ostern 1899 waren sechs Klassen vorhanden, die oberste wurde als Selektta bezeichnet. Die Lehrkräfte wechselten häufig. 1902 waren sechs vollbeschäftigte Lehrkräfte vorhanden. Die Schulleiter waren meistens Theologen. Sehr lange amtierte Rektor Parisius, der Vorgänger des jetzigen Mittelschulleiters Wewzow. Englisch war die erste Fremdsprache, aber außerdem erschienen im Lehrplan bis zu fünf Lateinstunden. Der heu-

tigen Schülergeneration ist der damalige Brauch der bunten Schülerrützen fremd geworden. Diese äußere Kennzeichnung der Klassen kam nach 1933 in Fortfall.

Um 1900 spielte schon die Körpererziehung eine gewisse Rolle. Dem kam die Errichtung einer Badeanstalt im Bassin zugute. Den Bau regte ein Amtsrichter des Freiburger Amtsgerichts an. Von den Schulausflügen wird mit spürbarer Begeisterung berichtet. Sie führten die Schüler in die Umgebung Freiburgs, diesseits und jenseits der Elbe. Die Unternehmungslust wuchs, und die Fahrten erstreckten sich auf mehrere Tage bis weit nach Holstein hinein, nach der Insel Rügen und in den südlichen Teil Hannovers. Wem kommt da nicht der Gedanke an die Jugendbewegung der Jahrhundertwende!

### Kämpfe um das Bestehen der Schule

Die geringe Schülerzahl rief manche Kämpfe um das Bestehen der Schule hervor. Die Opferwilligkeit der Elternschaft, das Werben des Schulvorstandes und nicht zuletzt der Einsatz der Lehrkräfte halfen über die schwierige Zeit hinweg. Nach 1919 wurden die Vorschulklassen in die Grundschule übergeführt, was ein erneutes Sinken der Schülerzahl zur Folge hatte. Der erste und noch mehr der zweite Weltkrieg brachten Unruhe und Störungen durch Unterrichtsausfall, Waffendienst der Lehrer, deren Verwundung oder Tod. Die Aufgabe der Schule wurde nach außen verlegt: Die Schüler wurden mit Sammlungen beschäftigt: Kriegsanleihen, Kräuter-, Altmaterial-, Kleidersammlungen mußten die Knappheit mildern. Kurz nach dem ersten Weltkrieg starb der Mittelschullehrer Wesseloh, der seit der Gründung der Schule hier tätig gewesen war. Nach 1919 erfolgte ein Aufschwung der Schule. Bemerkenswert ist, daß Frau Mundt, die noch heute unermüdet für Sauberkeit und Heizung sorgt, ihre Tätigkeit 1921 begann.

### KKB ohne Entgegenkommen

Teils heiter, teils tragisch wirken die Berichte über die Beförderungsmöglichkeiten. Die Direktion der alten Kehdinger Kreisbahn zeigte überhaupt kein Entgegenkommen für die Wünsche der Schulleitung, sich dem Beginn und Schluß des Unterrichts anzupassen. Günstiger verliefen später die entsprechenden Verhandlungen mit den Busfirmen. Der gegenseitige gute Wille zur Einigung über die Fahrzeiten mußte harte Schläge einstecken, als im zweiten Weltkriege Holzgasmotoren, Mangel an Ersatzteilen sowie

schlechte Wetterbedingungen sehr oft den Schülerverkehr hemmten. Hinzu kam, daß die Soldaten der eingesetzten Batterien am Strom und die Menge der Evakuierten auch noch die überfüllten Busse „bevölkerten“.

### Nach österreichischem Muster

Die Organisation der Schule und die Lehrpläne wurden stark von den politischen Strömungen beeinflusst. Die Mittelschule wurde 1933 zur Hauptschule nach österreichischem Muster, das Schuljahr begann im Spätsommer, die Schule wurde wieder zur Mittelschule. Mit dem Schramphen der Schülerzahl, die oben erwähnt wurde, ging die Zahl der Lehrkräfte zurück, teils nahm aber auch die Zahl ihrer Dienstjahre an der Freiburger Mittelschule zu. Hier seien erwähnt: Rektor Parisius, Fräulein Meta Mahler, Fräulein Bockhoop, Herr Wesseloh, der gefallene Herr Ahlborn, zuletzt der noch tätige Schulleiter Wewzow (seit dem 5. Mai 1925). Von den Freunden der Schule seien noch besonders erwähnt der frühere Bürgermeister Havemann und der frühere Landrat des Kreises Kehdingen-Dr. von Buchka.

Nach der Kapitulation im Mai 1945 erreichte die Schülerzahl sprunghaft ihren Höhepunkt. 1942 waren es noch 141, 1952 besuchten 415 Knaben und Mädchen die sechsstufige Mittelschule mit zehn, heute sogar elf Klassen mit zwölf Lehrkräften.

### Unterricht in zwei Schichten

Das „Einzugsgebiet“ reicht von der Oste bis nach Drochtersen und Kraut- sand. Die alten Räume des Gebäudes faßten die Massen am Vormittage nicht mehr, so daß der volle Vor- und Nach-

mittag ausgenutzt werden mußte, was früher nur ausnahmsweise geschah. Die Unterrichtszeit dauert von 6,30 bis 11,35 Uhr und von 13,45 bis 18,50 Uhr. Der Bau des Stundenplanes ist ein Kunstwerk. Seit Januar 1954 trat eine kleine Erleichterung ein nachdem die Gemeinde Freiburg zwei Räume in der Reithalle zur Verfügung stellen konnte, die bisher von der Berufsschule benützt wurden.

Trotz der furchtbaren, bedrückenden Kriegsfolgen gelang bald ein gewisser stetiger Unterrichtsverlauf. Die Mischung zwischen einheimischen und Flüchtlingskindern wirkte sehr anspornend auf die Leistungen. Die Unterschiede sind heute äußerlich kaum noch zu bemerken, aber die plattdeutsche Sprache wird immer weniger verwendet, teils nicht einmal innerhalb der plattdeutschen Familien.

Es ist zu erwarten, daß die Mühe des Kollegiums, der gute Wille der Elternschaft sowie die Schulbehörde weiterhin die Freiburger Mittelschule durch die Fahrnisse der Zeit steuern zum Besten der Kinderschar, die allen anvertraut worden ist! R. Lindenau

### Schlagkräftige Freiwillige Feuerwehr

Von Feuersbrünten ist die Fleckens- gemeinde seit längeren Jahren glücklicherweise verschont geblieben. Die letzte größere Feuersbrunst liegt 127 Jahre zurück; 1827 wurden bei einer Feuersbrunst fünf Häuser in Asche gelegt.

Der erfreuliche Rückgang derartiger Unglücksfälle geht einmal zurück auf die seit einigen Jahrzehnten mehr und mehr aufkommende Ziegelbedachung, zum anderen aber nicht minder wesentlich auf den Auf- und Ausbau des Feuerlöschwesens.

In Freiburg bestand früher eine Pflichtfeuerwehr. Seit 1926 aber haben wir eine Freiwillige Feuerwehr, die, zuerst nur eine kleine Schar, heute 28 Feuerwehrmänner zählt. Der erste Führer der Wehr war der verstorbene Klempnermeister August Schlichting. Ihn löste für kurze Zeit der Maurer Wilhelm Offermann ab. Als dieser nach Holstein verzog, wurde der Meister des Landmaschinenhandwerks Aug. Schild an die Spitze der Freiwilligen Feuerwehr Freiburg berufen.

Die Wehr hat ein Löschfahrzeug 8, eine Lafetten-Spritze mit einer Minutenleistung von 1000 Litern, eine TS (Tragspritze mit 400 Minutenlitern) und eine Hydranten-Einsatzkarre.

Mit dem Bau der Wasserleitung sind im Gebiet des Fleckens bislang 12 Hydranten eingebaut. Drei weitere Hydranten sind vorgesehen. O. W.

1904 **50** Jahre 1954



**Motorräder Fahrräder**

**Nähmaschinen**

**Heinrich Schreiber**

**Wilh. Hastedt**

**Lederhandlung**

**Schuhmacher-Bedarfsartikel**

Freiburg / Elbe

**Moritz Meyer & Sohn**

BAUNTERNEHMEN

HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAU

- ARCHITEKTUR-BÜRO -



Freiburg-Elbe

FERNRUF NR. 382 - GEGRÜNDET 1901



**Stern Drogerie Schmiedeberg**

Farben - Pinsel - Fotobedarf - Entwickeln

**Schuhwarenhaus**

**Claus Wist, Freiburg**

In drei Generationen etwa 150 Jahre im Dienst der Kundschaft

**Alle Fußbekleidung in größter Auswahl**

für die Dame, den Herrn, das Kind

**Reparaturen schnellstens, gut, preiswert**

**Alfred Kober**

Schmiedemeister

DIE ALTE DORFSCHMIEDE  
IN DER FÜNFTEN UND  
SECHSTEN GENERATION

**K O B E R**

Seit 1928

**August Käckemester**

Klempner- u. Installateurmeister

**Klempnerei, Gas-, Wasser-,  
Sanitäre Anlagen - Zentralheizungen**

**AUGUST SCHILD**

Meister des Landmaschinenhandwerks

liefert und repariert

**gute Landmaschinen**

Seit 1843 in der Familie

**Fr. Pröfener, Malermeister**

Inh. Franz und Ernst Pröfener

Dekoration :: Anstrich :: Schrift :: Tapezierarbeiten

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154/1954

## Schon immer Mittelpunkt Kehdingens

Stolz auf Leistungen der Vorfahren - Aus der Vergangenheit der Fleckensgemeinde

Die drei Teile des Kirchspiels Freiburg, wie sie in dieser Beschreibung aufgezeichnet sind, waren selbständige Gemeinden, später unter den Namen Freiburg, Schöneworth, Allwörden. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen des Fleckens entlang der neuen, 1852 begonnenen, 1862 fertiggestellten Chausseen und mit der Erweiterung der kommunalen Aufgaben schlossen sich die drei Gemeinden für eine Reihe von Verwaltungsgebieten 1876 zu einer Samtgemeinde zusammen, bis in den Jahren 1927 und 1929 die Gemeinden Allwörden und Schöneworth ihre Selbständigkeit ganz aufgaben und in Freiburg aufgingen, das seit etwa dem 17. Jahrhundert als Flecken bezeichnet wird mit einem Fleckenshauptmann an der Spitze, der vom Fleckensausschuß gewählt wurde. Einmal, im Jahre 1919, ist der Fleckenshauptmann von allen stimmberechtigten Bewohnern und Bewohnerinnen des alten Fleckens gewählt worden.

### Fleckensfarben weiß-rot

Das Siegel von Freiburg stammt noch aus der Zeit der erzbischöflichen Landeshoheit. Es ist daher in den Grundfarben weiß-rot gehalten, die noch heute die Freiburger Fleckensfarben sind. Das Siegel trägt über dem Wappenbild, einem zweitürmigen Stadttor die gekreuzten Bremer Schlüssel. Die Umschrift des Siegels lautet (in mittelalterlichem Klosterlatein): „Sr - Gecretum - BVRUENSIVM DE VRIBORCH“ - d. i. Geheimsiegel der Bürger von Freiburg.

Mit dem Erzbistum Bremen und dem Herzogtum Verden kam Freiburg 1715 an Kurhannover, das mit England in Personalunion des Königs verbunden war. Damit begann auch für Freiburg ein - politisch - ruhiges Jahrhundert, bis in den Kriegen zwischen dem französischen Kaiser Napoleon I. und England Bremen-Verden und damit die Mündungsgebiete der beiden bedeutendsten deutschen Nordseeströme wieder zum Zankapfel wurden.

### Preußen und Franzosen

In buntem Wechsel gehörte damit Freiburg zu Preußen (1806) zu Frankreich (1806), zum Königreich (von Frankreichs Gnaden) Westfalen (1810). Während der Franzosenzeit, aus der einzelne französische Sprachreste noch heute bei uns geblieben sind, bildete Freiburg im „arrondissement“ (d. i. Gerichtsbezirk) Stade einen der 10 Kantons mit sechs „mairien“, (d. i. etwa Gemeinden) Freiburg, Oederquart, Hamelwörden, Krummendeich, Balje, Drochtersen.

Innerlich anerkannt war die Franzosenherrschaft keineswegs. Die zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leute verschwanden bei Nacht und Nebel oder gingen in die deutsch-englische Legion, die der in Kehdingen ansässige Generalfeldzeugmeister v. d. Decken zum Kampf gegen Napoleon aufstellte und sie 1808 in Spanien einsetzte. Die Eltern der geflüchteten jungen Söhne wurden von den Franzosen mit härtesten Geldbußen belegt.

Auch in den Freiheitskriegen wechselte Freiburg mehrfach den Besitzer; bald war es der Franzose, bald der Russe. Beliebte waren sie beide nicht. Von den Russen heißt es in einem Bericht aus jener Zeit: „Am 24. August kamen 400 Mann Soldaten in Freiburg an und wurden dort einquartiert, wobei sie die Einwohner tüchtig prellten. Sie verlangten große Lieferungen an Korn und Vieh.“

### Bis 1932 Landratsitz

Als im Jahre 1850 der König von Hannover Justiz und Verwaltung trennte, wurde Freiburg Sitz des Gerichts für ganz Kehdingen. Zwei Jahre später wurde der ganze Marschbereich - ausgenommen das zunächst noch verbleibende Amt Wischhafen - zum Amt Freiburg zusammengefaßt. 1859 wurde auch das Amt Wischhafen aufgehoben und dem Amt Freiburg zugeteilt. So ist der Verwaltungszustand geblieben, auch nach der Einführung der preußischen Kreisordnung von 1884, durch die unser Flecken Sitz des Landrats des Kreises Kehdingen wurde, bis zur Zusammen-

legung der Kreise Stade, Kehdingen und Jork im Herbst 1932. Damit gingen der Landratsitz nach Stade, ebenso der Amtssitz des Kreisarztes wie des Kreisierarztes.

Mit der Aufhebung des selbständigen Kreises Kehdingen hat Freiburg seine Bedeutung als Sitz der Kreisverwaltung eingebüßt. Die Stilllegung der Kehdinger Kreisbahn von der KKB behandelt ein besonderer Bericht in diesen Festschriften - und die Aufhebung ihrer Betriebsdirektion hat Freiburg weiteren Abbruch getan. Als einzige Landesbehörde residiert hier noch das Amtsgericht.

### „Gehobene Schule“

Über das Schulwesen in Freiburg wird in zwei Sonder-Artikeln berichtet. Hier mag erwähnt werden, daß bis zur Gründung der „Gehobenen Schule“ (später „Rektorschule“, seit 1925 anerkannte „Mittelschule“) zwei private Schulen bestanden, die über das Ziel

Kreisbahn einzeln in ein Gespräch über den Krankenhaus-Bau gezogen und zum Schluß von allen die Zustimmung zu dem Plan in der Tasche gehabt. Im Kreistag war die Sache dann glatt und schnell vonstatten gegangen.

### Vom Kreis Stade übernommen

Bei der Zusammenlegung der Kreise wurde das Haus, das im ersten Weltkrieg unter der ärztlichen Leitung von Kreisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Elten als Reservelazarett diente und 1925 erheblich erweitert worden war, als Kreis-Krankenhaus auf den Großkreis Stade übernommen - es ist das einzige Kreis-Krankenhaus und großzügig ausgestattet. Es umfaßt heute 87 Betten in 30 Einzel- und Mehrbettzimmern, zwei Kinderzimmern und einem Säuglingszimmer. Die Betreuung der Kranken liegt in den Händen von drei Ärzten, 12 Schwestern und einem Krankenpfleger. Die wirtschaftliche Leitung des Hauses hat ein Verwalter (mit

stellung zunächst zweimal wöchentlich ein Postbote zu Fuß von Freiburg nach Stade. Das war in seinen jungen Jahren Mathias Dodenhoff - den Älteren der unter uns lebenden Freiburgern ist er noch bekannt.

Später war er beritten und machte den Weg täglich hin und zurück - oft mit der Geldkatze umgeschallt oder auf dem Buckel. Daß ihn je irgendjemand ob des ihm anvertrauten Geldes angegriffen hätte, ist nicht überliefert. Der harte Dienst hat den im Jahre 1812 geborenen Dodenhoff gesund erhalten, so daß er erst während des ersten Weltkrieges im 107. Jahre seines langen Lebens gestorben ist. Er hat im hohen Alter noch das elektrische Licht in Freiburg erlebt, wußte allerdings nicht recht mit ihm umzugehen.

### Feste Straße vor 90 Jahren

Im Jahre 1862, kurz nach der Freigabe der durchlaufenden Chaussee, wurde in Freiburg eine Königliche Post-

- wie auch manche andere wirtschaftliche oder öffentliche Einrichtung, z. B. Spar- und Darlehnskasse und Badeanstalt - wesentlich auf das Wirken des Amtsrichters Lattmann zurückzuführen, der um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Freiburg amtiert hat und ein echter Volksmann gewesen ist. Das Elektrizitätswerk war zunächst ein Aktien-Unternehmen von wagemutigen Freiburger Bürgern, ging aber später ins Eigentum des Fleckens über. Das Werk - in den Räumen der heute Ebeling-Offermannschen Schlachtereier - hat vom 1. April 1900 bis zu dem Zeitpunkt, wo das Überlandwerk auch in Freiburg die Versorgung mit elektr. chem Strom übernahm, mehr, zuletzt minder regelmäßig Licht und Kraft für Freiburg geliefert.

### Ausgestorbene Handwerksarten

Wenn auch durch die Aufhebung des Landratsamts und durch das Eingehen der Kehdinger Kreisbahn das Freiburger Wirtschaftsleben beeinträchtigt worden ist, so haben sich doch die Gewerbetreibenden aller Sparten nach Kräften und mit Erfolg bemüht, ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern, ihre Geschäftsräume entsprechend den Anforderungen und dem Geschmack der Zeit auszugestalten, z. T. ihre Geschäfte zu Fachgeschäften zu entwickeln und ihre Kundschaft nach Qualität, Geschmack und Preisen gut, prompt und reell zu bedienen.

In der Reihe der Freiburger Kaufmanns-, Handwerks- und gewerblichen Betriebe finden wir Firmen, die 100 und mehr Jahre bestehen, wenn sie auch in mehreren Fällen nicht in der Familie ihres Begründers geblieben sind, sondern den Eigentümern und damit auch den Namen gewechselt haben. Einzelne Handwerksarten, die in Freiburg vertreten waren, sind der Industrialisierung zum Opfer gefallen. Einstmals, noch vor 100 Jahren, ja vor 80 Jahren, arbeiteten in Freiburg ein Goldschmied, ein Hutmacher, ein Zigarrendreher, ein Küper, ein Kürschner.

### Es gab zehn Ziegeleien

Die Zahl der Ziegeleien - die Samtgemeinde Freiburg beherbergte bis vor 80 Jahren mindestens zehn Ziegeleien - ist, bedingt durch einschneidende technische Entwicklung in diesem Betriebszweig, auf eine herabgesunken. Ihre Hafensbahn ist zugewachsen und versandet, da heute die Ziegelsteine überwiegend nicht mehr per Schiff verfrachtet, sondern auf dem Steinplatz der Ziegelei von Lastzügen aufgenommen und ohne Umladung zu dem Bauplatz geschafft werden.

Auch eine Glockengießerei, von der eine Urkunde aus früheren Jahrhunderten berichtet, besteht nicht mehr, ebenso wie eine Eisengießerei, die vor 70 Jahren am Hafen auf der Worth ihren Betrieb hatte. Von ihr zeugen noch eine Reihe von Gartenbänken, die, alle im selben Muster, sommertags vor vielen Häusern in Freiburg stehen. Auch die Häckselschneiderei und Strohprelle, die später in den Gebäuden der Eisengießerei untergebracht war, dann unter ihrem Inhaber E. A. Bremer auf das heute Sobratzki'sche und später nach Neuensteden übersiedelte, ist - zuletzt war sie eine Genossenschaft - inzwischen eingegangen. Andreiseits beherbergt der Flecken jetzt mehrere Betriebsarten der gewerblichen Wirtschaft, die es früher hier oder überhaupt nicht gab: eine Molkerei (zuerst in Privat-hand, seit 1935 als Genossenschaft), einen graphischen Betrieb (seit 1878), mehrere Elektrogeschäfte und -betriebe.

Mit echter Heimatliebe und mit einem Stolz, dem man die Berechtigung wohl nicht absprechen kann und will, schauen die heute lebenden Freiburger auf die Leistungen ihrer Vorfahren in acht Jahrhunderten zurück. Und mit Zuversicht gehen sie in das neunte Jahrhundert ihres Heimatfleckens - mit dem festen Willen, am guten Alten des Fleckens zu halten, an schönem Neuen zu bauen, sich zu freuen.

Damit mag diese Darstellung schließen, die keineswegs den Anspruch der Vollständigkeit, auch nicht den der letzten geschichtlichen Präzision erhebt.

O. W.



Gut Neuensteden, der einzige in Kehdingen bestehende Adelshof mit dem ringsum laufenden Hofgraben.

der allgemeinen Volksschule hinausgehen - oder doch hinauszugehen sich bemühten. Die letzten Inhaber dieser beiden, zumeist einklassigen Schulen waren Madame von Lowtzow, die in dem heute Bäckermeister Holst'schen Haus an der Hauptstraße wirkte, und „Vadder Hengst“, der in einem Haus an der Alten Hafenstraße seinen Unterricht hielt.

Die offiziellen Straßennamen, die hier genannt sind, stammen übrigens aus viel späterer Zeit; sie wurden erst im 20. Jahrhundert eingeführt, möglichst natürlich unter Anlehnung an die auch schon vorher üblichen Bezeichnungen.

### Tauziehen um Krankenhausbau

Sein Krankenhaus, das Kreis-Krankenhaus des Kreises Kehdingen, verdankt Freiburg dem rührigen Landrat Dr. Wegner, der im Oktober 1918 als Landrat nach Halberstadt übersiedelte. Mit pfiffigem Lächeln erzählte er später, wie er schon vor der entscheidenden Kreistagsitzung das vorher nicht ganz gesicherte Bauvorhaben durchgesetzt habe. Am Vorabend sei er nach Stade gefahren - und am nächsten Morgen mit der Kreisbahn zurückgekommen. Unterwegs habe er die Kreistagsabgeordneten aus Südkehdingen, die den Plan ablehnten (sie tendierten nach Stade) bei ihrem Einsteigen in die

einer Bürokratie) inne. Dazu kommt ein ausreichendes Wirtschaftspersonal. - 1892, als die Cholera in Hamburg wütete, mußte Freiburg auf dem Gelände des Friedhofs (bezeichnende Nähe!) eine Isolierbaracke bauen. Auch 1910 war ein Freiburger Schiffer, der die Seuche von Hamburg mitgebracht hatte, an derselben Stelle in einer Baracke lange Zeit isoliert. - Die Freiburger Apotheke besteht über 200 Jahre.

### Postbote zweimal wöchentlich

Die Verbindung Freiburgs mit der Welt war bis vor 100 Jahren nur recht dürftig. Sie wurde lebhafter, als die „Stader Dampfer“ ihre Fahrten von Wischhafen nach Hamburg aufnahmen. Von Freiburg fuhr ein Omnibus die Reisenden an den Dampfer und abends zurück. (In diese Zeiten wurden wir für kurze Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zurückgeworfen, als die geringe Zahl der Busse und die Treibstoffknappheit die große Zahl der Verkehrsteilnehmer noch nicht bewältigen konnte.) Eine behördliche, regelmäßige Personenbeförderung von Freiburg nach Stade gab es nicht früher, als bis die Chaussee durch die Kehdinger Marsch im Jahre 1862 fertiggestellt war.

Auf dem unbefestigten Landweg, der zumeist unter dem Elbdeich entlang nach Stade und an die Oste führte, ging vor der Zeit der Chaussee-Fertig-

expedition eingerichtet. Bald gab es tägliche Personenpost (die gelbe Postkutsche mit dem schwarzen Posthorn) nach Stade (vier Stunden Fahrt mit Pferde-wechsel in Drochtersen) und später auch nach Neuhaus und - nach Eröffnung der Unterelbischen Eisenbahn 1881 - eine Nachtpost von und nach Hötftgrube. Die erste Posthalterei war das heute Dr. Remien gehörende Gewese. (Dort wurde auch am 2. September 1870 das Telegramm von der Gefangennahme des französischen Kaisers Napoleon III. und seiner Armee bei Sedan an den Fensterladen angeschlagen.)

Später, 1877, bezog die Post das vom Bauunternehmer Lünstedt zunächst für die „Gehobene Schule“ erbaute zweistöckige Haus an der Deichreihe. (Den Rehlingschen Garten und den Garten vor der „Alten Post“ gab es damals noch nicht.) Dort war ein großer freier Platz (der frühere Schulplatz), so daß die Postkutschen Raum hatten, vorzufahren und zu wenden. In diesem Hause ist die Post geblieben, bis sie zwischen den Kriegen ihr jetziges Postgebäude, das früher Th. Woltersche Kaufhaus an der Ecke Bahnhofstraße-Neuensteden erwarb und dann das daneben stehende Haus als Fernsprechamt (heute Selbstanschlußamt) einrichtete.

Schon frühzeitig in der Reihe der Orte ähnlicher Größe bekam Freiburg ein Elektrizitätswerk. Seine Gründung ist

## Kühlicke & Pieper • Freiburg-NE

Fernruf 341

### Getreide, Futter- und Düngemittel - Saatgetreide

Geschichte der Freiburger Zeitung

Von Friedrich Wilhelm Hergeröder 1878 gegründet - Seit 1949 Anschluß an das Stader Tageblatt

Der Name Hergeröder ist für die Kenner der Geschichte und Entwicklung des Zeitungswesens an der Niederrhein kein unbekannter Name. Ein Mann aus der Druckerfamilie dieses Namens, Friedrich Wilhelm Hergeröder aus Stade, kam im Frühsommer 1878 - das sind nun 76 Jahre her - nach Freiburg und gründete hier eine Buchdruckerei und - für jene Zeit noch etwas Besonderes! - eine Zeitung.

Zu diesem Beginnen wurde er wesentlich angeregt durch den damaligen Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins Kehdingen, den um die Kehdinger Landwirtschaft hochverdienten Gutspächter Gustav-Adolf Junge-Langenhof. Hergeröder kaufte in Freiburg von dem Kaufmann Adolf Wittkopf das Grundstück Hauptstraße 95, in dem Wittkopf und vor ihm sein Vater M. Wittkopf seit 1843 ein Gemischtwarengeschäft betrieben hatte. Wittkopf erbaute sich gegenüber ein stattliches Gebäude, in dem die Firma M. Wittkopf noch heute besteht.

Erste Ausgabe am 3. Juli 1878 In dem neu erworbenen Grundstück richtete Hergeröder seine Druckerei ein, aus der am 8. und 22. Juni 1878 die beiden ersten Probenummern des neuen Blattes herausgingen. Am 3. Juli 1878 erschien dann die erste Nummer der Zeitung, die - im Format 34,5 x 52,5 cm - den Titel trug: „Freiburger Wochenblatt und Kehdinger Anzeiger, Organ des Landwirtschaftlichen Vereins für das Land Kehdingen“.

Die ersten Ausgaben der Zeitung enthalten in dem umfangreichen Anzeigenenteil - neben vielen Anzeigen aus Stade - Firmen und Namen, die noch heute in Kehdingen bestehen und guten Klang haben, aber auch solche, die kaum noch in der Erinnerung fortleben. So schnell vergeht manches doch auch in unserer engeren Heimat, die stolz ist auf die Bodenständigkeit ihrer Familien.

Besonders interessant aus den beiden ersten Ausgaben der Zeitung ist eine ausführliche Darstellung über das Entstehen der Freiburger Mittelschule, die Ostern 1872 als „Gehobene Schule“ gegründet worden war - nicht zuletzt durch namhafte Spenden von wohlwollenden Männern und Vätern in Nordkehdingen. Die zweite Probenummer (22. Juni 1878) bringt unter politischen Nachrichten die Kunde vom Tode Georgs V., des letzten hannoverschen Königs, der am 12. Juni, 7 Uhr morgens, in Paris unerwartet gestorben war, und Berichte vom Krankenlager seines Veters, des damals 81jährigen Kaisers Wilhelm I., auf den bekanntlich am 2. Juni 1878 ein Anarchist Dr. Nobiling ein Attentat verübt hatte.

Mittwochs und sonnabends Das „Freiburger Wochenblatt“, das zunächst zweimal wöchentlich, mittwochs und sonnabends, erschien, führte sich dank seiner erschöpfenden, wenn auch natürlich kurzgefaßten Berichterstattung aus allen Gebieten des Kreises Kehdingen wie auch der Provinz und des großen Vaterlandes gut ein, vor allem in den landwirtschaftlichen Schichten, da es in richtiger Erkenntnis der Bedeutung einer leistungsfähigen Landwirtschaft den bäuerlichen Belangen seine besondere Aufmerksamkeit widmete.

Durch die wachsende Verbreitung des Blattes veranlaßt, erklärte sich die Preussische Staatsverwaltung bereit, das „Freiburger Wochenblatt“ ab 1. Oktober 1879, also nach erst 1 1/2 jährigem Erscheinen, als „Kreisblatt für den Stader Marschkreis“ anzuerkennen, der damals aus den späteren Kreisen Kehdingen und Jork (Altes Land) bestand. An der Spitze von Kehdingen und Jork stand ja ein Amtshauptmann, von denen der jeweils Dienstälteste als Kreishauptmann gewisse Zuständigkeiten für den ganzen Kreis, z. B. auf dem Gebiet des Steuer- und Ersatzwesens hatte. Diesen Posten hat viele Jahre lang der Freiburger Kreishauptmann Pagenstecher innegehabt. Als dann am 1. April 1885 durch die neue Kreisordnung der Stader Marschkreis in die beiden Kreise Kehdingen und Jork aufgeteilt wurde, ging das Kreisblatt für den Kreis Jork an das Buxtehuder Wochenblatt über (in Jork, dem Landrats-sitz, bestand damals noch keine Zeitung; die „Altländer Zeitung“ wurde erst 1894 gegründet).

Kreisblatt für Kehdingen Das „Freiburger Wochenblatt“ blieb Kreisblatt für den Kreis Kehdingen. Die Ausgaben des Kreisblattes im ersten Vierteljahr 1885 bringen eine Reihe von amtlichen Bekanntmachungen über die Neuordnung der Verwaltung. Am 14. Februar wird die Liste der Mitglieder des auf Grund der Neuordnung gewählten Kreistages veröffentlicht. Es sind 21 Namen, die den älteren unter unseren eingewesenen Landsleuten noch im Gedächtnis sein werden und deren Nachkommen zum großen Teil noch unter uns leben.

nenpächter W. Schmoltdt, Stellenfleth; 3. Gutsbesitzer J. Schmoltdt, Neuensteden; 4. Hofbesitzer A. Brümmer, Ziegelhof; 5. Gutsbesitzer C. Rath in Hamelwörden; 6. Hofbesitzer Th. Eylmann, Krautsand; 7. Gutsbesitzer C. von Allwörden, Sietwende; 8. Hofbesitzer J. Schoof, Ritsch; 9. Gutsbesitzer A. v. d. Decken, Deckenhausen.

b) Vom Wahlverband der Landgemeinden: 1. Hofbesitzer F. Jarck, Theisbrügge; 2. Dampfmühlenspächter C. Schoof, Nindorf; 3. Domänenpächter J. v. Borstel, Asselersand; 4. Hofbesitzer G. Mahler, Baljerdorf; 5. Hofbesitzer F. Köser, Schnee; 6. Hofbesitzer C.

Horeis, Oederquart; 7. Hofbesitzer A. Diercks, Hamelwörden; 8. Hofpächter G. Elfers, Kamp; 9. Hofbesitzer A. Diercks, Neuland; 10. Gutspächter G. Junge, Langenhof. c) Vom Wahlverband der Städte: Kaufmann H. Gerdt, Freiburg. Die neue Amtsbezeichnung „Königl. Landrath“ tritt zum erstenmal am 11. Februar 1885 im Kreisblatt auf. Es ist Landrat Voigts, der früher schon als Amtsrichter in Freiburg gewesen war und 1882 als Kreishauptmann zurückkehrte. Er hat den Kreis Kehdingen bis 1889 geleitet, wurde dann als Verwaltungsdirektor nach Minden

versetzt und war zuletzt Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats. Inzwischen war der Begründer der Zeitung, Friedrich Wilhelm Hergeröder; in der Nacht vom 21. zum 22. Mai 1881 nach längerem Leiden gestorben. Seine Witwe und sein Sohn Wilhelm aus erster Ehe führten die Firma unverändert weiter. Die Presse, auf der man die Zeitung zu Anfang herstellte, wurde in den ersten 17 Jahren mit der Hand betrieben. Dann stellte Wilhelm Hergeröder einen Petroleum-Motor auf. Am 1. April 1898 ging die Zeitung, mit der von Anfang an eine Lohn-

druckerei verbunden war, in die Hände des Hofbesitzers und Maschinen-Ingenieurs Georg Umlandt aus Hollerdeich bei Freiburg über. Dem neuen Inhaber gelang es durch seine weitreichenden Beziehungen, Umfang und Auflage der Zeitung so zu heben, daß er am 1. April zum wöchentlich dreimaligen Erscheinen übergehen konnte.

Elektrischer Antrieb Sehr zustatten kam ihm hierbei die schnellere Postbestellung, die seit der Eröffnung der Kehdinger Kreisbahn am 13. Juni 1899 möglich geworden war. Gleichzeitig wurde der Maschinenantrieb und die Beleuchtung auf Elektrizität umgestellt, da am 1. April 1900 das Freiburger Elektrizitätswerk in Betrieb genommen worden war, das bis zu dem Zeitpunkt, wo das Überlandwerk die Versorgung Kehdingens übernahm, mehr oder weniger regelmäßig den Kraft- und Lichtstrom lieferte.

Zwölfjährig Jahre lang ist die Zeitung dreimal wöchentlich erschienen. Die fortschreitende Technik und die Schnelligkeit des Verkehrs, die Ausbreitung des Fernsprechnetzes, dazu die immer wachsende Auflage der Zeitung veranlaßten dann den Inhaber, vom 1. Oktober 1912 an die Zeitung viermal wöchentlich - Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend - herauszubringen und aus diesem Grunde ihren Namen vom 1. Januar 1913 ab in „Freiburger Zeitung“ umzuändern.

Verdiente Betriebsangehörige

Diese Erscheinungsweise hat der Verlag trotz der erheblichen Schwierigkeiten, die der erste - und später auch der zweite - Weltkrieg und die Inflation der Jahre 1919-1923 in bezug auf Personal-Papier- und Stromversorgung u. a. m. mit sich brachten, beibehalten. Sehr erleichtert wurde in den schweren Jahren die geregelte Aufrechterhaltung des Betriebes und das pünktliche Erscheinen der „Freiburger Zeitung“ durch die Setzmaschine, die im Jahre 1914 Reinhard Umlandt, der einzige Sohn des am 3. Juni 1913 verstorbenen Inhabers Georg Umlandt, aufgestellt hatte. Die Entwicklung des Betriebes wurde nicht zuletzt durch die unermüdete Pflichttreue der Mitarbeiter begünstigt. Vor allem drei Männer werden noch heute im Hause Umlandt mit Dankbarkeit genannt. Das sind der Faktor Eduard Franz, der über 54 Jahre im Betrieb tätig war, der Maschinensetzer Wilhelm Stötzer (47 Jahre), Martin Herrscher (37 Jahre), der in einer Sturmnacht im Oktober 1941 im überschwemmten Außendeich beim Versuch, fremde Kühe auf dem Schallen zu retten, ertrunken ist.

Schwierige Kriegsverhältnisse

Durch den Kriegsausbruch 1914 und durch den Soldatentod von Reinhard Umlandt, der am 23. Oktober 1914 als Kriegsfreiwilliger bei Langemarck fiel, ging die Leitung der Firma und die Schriftleitung der Freiburger Zeitung an seine beiden Schwestern über, die unter schwierigen Verhältnissen die Zeitung auf der Höhe hielten. Die Leistungen von Fräulein Gertrud Umlandt in diesen Jahren wurden dadurch anerkannt, daß sie als erste Frau im Regierungsbezirk Stade mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Am 1. Juli 1919 übernahm der Ehemann der älteren Schwester, Otto Wesseloh aus Freiburg von Frau Meta Umlandt pachtweise den Betrieb und damit die Schriftleitung der Freiburger Zeitung.

Mit Zustimmung der Eigentümerin baute er 1926 das Betriebsgebäude aus, um mehr Raum zu gewinnen und dem Betrieb einen modernen Laden für Papierwaren, Bürobedarf und Bücher anzugliedern. In diesem Rahmen hat die Firma Georg Umlandt und mit ihr die „Freiburger Zeitung“, mit dem Bestreben, durch vielseitige Gestaltung des Blattes den Interessen aller Schichten der Kehdinger Heimat zu dienen, weitergearbeitet.

Im Jahre 1949 wieder da

Erst am 9. Mai 1945, als schon der Waffenstillstand in Kraft getreten und Vertreter der britischen Besatzungsmacht in Freiburg eingerückt waren, wurde das weitere Erscheinen der „Freiburger Zeitung“ verboten.

Die Lohndruckerei - das Ladengeschäft gingen weiter - bis das Monopol der Lizenz-Zeitungen gebrochen und den Heimatzeitungen das Wiederscheinen im September 1949 wieder erlaubt wurde. Aus ideellen und wirtschaftlichen Überlegungen schloß sich, soweit die „Freiburger Zeitung“ in Frage kam, die Firma Georg Umlandt an das Stader Tageblatt an und arbeitet im Rahmen der größeren Zeitung weiter und hofft, mit diesem Bestreben die Anerkennung ihrer Freunde und Leser zu finden, wie in den 76 Jahren, die seit ihrer Gründung ins Land gegangen sind. Wesseloh.

Freiburger Wochenblatt and Kehdinger Anzeiger. Organ des landwirtschaftlichen Vereins für das Land Kehdingen. Hr. 1. 1. Jahrgang. Mittwoch, den 3. Juli 1878. Includes sections for Abonnements, Die Expedition, and various news items.

Heimatzeitungen leistungsfähiger

Durch Zusammenschluß in der Nordwestdeutschen Allgemeinen Verlagsgesellschaft m. b. H. Von Theo Trauthig, Chef vom Dienst und Feuilletonredakteur in der Hauptredaktion in Stade

Die Jahre 1945 bis 1949, in denen die Lizenzpresse allein das Feld beherrschte, sind nicht ohne Auswirkung auf die nach der Aufhebung des Lizenzzwanges wieder erscheinenden Heimatzeitungen geblieben. Es war für jeden einsichtigen Zeitungsmann klar, daß die neu erstehende Heimatpresse auf der einen Seite - auf heimatischem Gebiete - Besseres bieten mußte, ohne auf der anderen Seite die gewachsenen Ansprüche bezüglich des Gesamtinhaltes unbefriedigt zu lassen.

Für diese hohen Anforderungen aber erwies sich das wirtschaftliche Fundament einer Kreiszeitung alten Stils mit kleiner Auflage als zu schwach, zumal ja die Herstellungskosten in jeder Hinsicht, teilweise um das Mehrfache, gestiegen waren. Die neue Heimatpresse mußte den Versuch machen, sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht den veränderten Verhältnissen anzupassen. Diese Notwendigkeit führte dazu, daß im Zusammenwirken mit einer Reihe von Altverlegern des Regierungsbezirks Stade im Jahre 1949 die Nordwestdeutsche Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H. gegründet wurde.

Das Projekt, das - völlig neu in der Geschichte des deutschen Pressewesens - auf den ersten Blick hin so kühn erschien, daß selbst alte Zeitungshasen es in das Reich der Utopien verwiesen, stellte die Ideallösung für die deutsche Heimatpresse dar. Es sah den Zusammenschluß mehrerer Kreisblätter, deren Zahl beliebig erweitert werden konnte, zu einem Gemeinschaftsunternehmen vor. In Stade, dem Sitz dieses Verlages, wurde von allen beteiligten Zeitungen gemeinsam eine Redaktion eingerichtet, die die Gestaltung des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und unterhaltenden Teils übernahm. Durch den Zusammenschluß gewann diese Hauptredaktion eine wesentlich breitere wirtschaftliche Basis, die ihr eine verstärkte Leistungsfähigkeit garantierte.

Kreisblatt für Kehdingen Das „Freiburger Wochenblatt“ blieb Kreisblatt für den Kreis Kehdingen. Die Ausgaben des Kreisblattes im ersten Vierteljahr 1885 bringen eine Reihe von amtlichen Bekanntmachungen über die Neuordnung der Verwaltung. Am 14. Februar wird die Liste der Mitglieder des auf Grund der Neuordnung gewählten Kreistages veröffentlicht. Es sind 21 Namen, die den älteren unter unseren eingewesenen Landsleuten noch im Gedächtnis sein werden und deren Nachkommen zum großen Teil noch unter uns leben.

Die einzelnen Kreisverlage, die die Gestaltung des Heimatteils in eigener Regie behielten und somit ihre Kräfte auf intensive Pflege der Heimatbelange konzentrieren konnten, wurden durch die Einrichtung der Gemeinschaftsredaktion in die Lage versetzt, allen Lesersprüchen zu genügen und der Großstadt- und Konkurrenzzeitung gegenüber konkurrenzfähig zu sein, ohne daß sie sich ihrer verlegerischen Selbständigkeit und der Einflußnahme auf die Gesamtzeitung begeben. Jedem Verleger verblieb die Möglichkeit, seinen Wünschen und Vorschlägen im Rahmen der Gesamtinteressen Gehör zu verschaffen.

Daß der Grundgedanke des Projektes der Nordwestdeutschen Allgemeinen durch und durch gesund ist - auch in wirtschaftlicher Hinsicht, denn die nach genossenschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaute Verlagsgesellschaft ist kein Erwerbsunternehmen, sondern alle gewonnenen Mittel fließen der ständigen Aufwärtsentwicklung der Zeitung zu - beweist der Aufstieg, den die Gesellschaft seit ihrem Bestehen nahm. Die Zahl der ursprünglich beteiligten Zeitungen - Stader Tageblatt und Freiburger Zeitung, Altländer Zeitung, Buxtehuder Tageblatt, Haderler Zeitung und Bremervörder Zeitung - erweiterte sich inzwischen auf acht: am 1. Januar 1950 schlossen sich die Verdener Aller-Zeitung und das Osterholzer Kreisblatt der Nordwestdeutschen

Allgemeinen Verlagsgesellschaft an, im November 1951 trat die Tageszeitung Rheiherland (Weener in Ostfriesland) hinzu.

Auch der Bereich des Anzeigenringes der Nordwestdeutschen Allgemeinen hat sich in den vergangenen Jahren erheblich ausgedehnt; außer den bereits genannten Zeitungen sind die Rotenburger Kreiszeitung, die Bergedorfer Zeitung (wird teilweise auch mit redaktionellem Material beliefert), das Stormalder Tageblatt, die Lauenburgische Landeszeitung und seit 1. April 1954 auch die Niederdeutsche Zeitung und die Zevenener Zeitung Mitglieder des Anzeigenringes geworden, dessen Gesamtauflage nunmehr über 85 000 beträgt.

Wer sich die Mühe eines Vergleichs machen will, der wird feststellen können, daß die Zeitungen der Nordwestdeutschen Allgemeinen seit ihrem erstmaligen Erscheinen in ständiger Aufwärtsentwicklung begriffen sind. Die lebhafteste Zustimmung der Leserschaft ist die beste Rechtfertigung dafür, daß die Nordwestdeutsche Allgemeine Verlagsgesellschaft das Erreichte mit Befriedigung feststellen darf.

Aber die Steigerung der Leistungsfähigkeit oder die Schaffung einer möglichst guten Heimatzeitung ist nicht alleiniges Ziel der Nordwestdeutschen Allgemeinen, sondern ihr Streben geht dahin, der Heimatpresse, und insbesondere unseren Heimatzeitungen, die Geltung zu verschaffen, die ihr gebührt. Ein „Meinungsmonopol“ der Großstadt- und Provinzzeitung paßt nicht für deutsche Verhältnisse. Es geht nicht an, daß die „Öffentliche Meinung“ in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht nur in den Metropolen gebildet wird. Die Bevölkerung unseres Verbreitungsgebietes soll in allen Zeitungen der Nordwestdeutschen Allgemeinen Verlagsgesellschaft ein Instrument erhalten, welches im „Konzert“ der Zeitungsstimmen keineswegs unbeachtet bleiben kann.

Die Nordwestdeutsche Allgemeine Verlagsgesellschaft mbH., zu der auch die Freiburger Zeitung zählt, entbietet dem Flecken Freiburg zu seinem 800jährigen Bestehen die besten Glückwünsche. Seit mehr als 70 Jahren hat Freiburg seine Zeitung. Im Jahre 1878 erschien zuerst das Freiburger Wochenblatt. Der Anfang war nur bescheiden, aber der Fortgang erfreulich. In nie rastendem Eifer der Verleger entstand eine Zeitung, die in der Nachrichtenübermittlung eine bedeutende Kulturleistung vollbrachte. Heute ist die Freiburger Zeitung ein Glied in unserer größeren Verlagsgemeinschaft von Heimatzeitungen und damit in der Lage, ihrer Aufgabe in noch höherem Maße als früher nachzukommen. Enge Bande haben die Freiburger Bevölkerung stets mit ihrer Zeitung verknüpft. Verlag und Redaktion werden auch in Zukunft bemüht sein, dieses Treueverhältnis noch fester zu gestalten. Geschäftsführung der Nordwestdeutschen Allgemeinen Verlagsgesellschaft: Borgardt, Holsten, Dr. Trauthig.

# 800 JAHRE Freiburg / Elbe 1154 / 1954

## Amtsgericht für 27000 Kehdinger

Freiburg schon seit alter Zeit Gerichtsort — Das Gefängnis steht oft leer

Freiburg ist ein alter Gerichtsort. Schon vor Einführung der kurfürstlich — später königlichen — hannoverschen Ämterverfassung war es Sitz des Berufungsgerichts für die nördlichen Kirchspielsgerichte des Landes Kehdingen. Seit der Trennung von Rechtspflege und Verwaltung nach den Ereignissen des Jahres 1848 ist Freiburg seit 1852 ununterbrochen Sitz eines Amtsgerichts.

Zum Bezirk des Gerichts gehören die teilweise recht großen Landgemeinden: Bützfleth, Assel, Drochtersen, Hamelwörden, Rummendeich, Balje, Oederquart und der Gerichtsort, die Fleckengemeinde Freiburg. Bei der großen Zahl der Gerichtseingesessenen, — in Friedenszeiten 19 000 bis 20 000, nach dem letzten Kriege wuchs die Zahl zeitweilig sogar auf über 30 000 und liegt jetzt bei etwa 27 000 — war das Gericht mit einer nur kurzen Unterbrechung ständig mit zwei Richtern und der entsprechenden Zahl von Beamten und Hilfskräften besetzt. Zur Zeit arbeiten beim Amtsgericht einschließlich der Aushilfskräfte insgesamt 15 Personen.

Im Gerichtsbezirk haben drei Rechtsanwälte, von denen zwei auch Notare sind, und ein Rechtsbeistand ihren Sitz. Zur Bequemlichkeit der Einwohner, besonders der südlichen Gemeinden, halten Gericht und Anwälte in mehreren Orten Gerichts- und Sprechtag ab.

Es sei noch erwähnt, daß das Amtsgericht schon seit langer Zeit keinen eigenen Gerichtsvollzieher mehr benötigt, daß die Dienstgeschäfte vielmehr von Beamten wahrgenommen werden, die in Stade ansässig sind. Vor hundert Jahren muß das anders gewesen sein; denn damals gab es im Bezirk zwei Gerichtsvögte, wie diese Beamten damals hießen. Sollte sich der Wohlstand der Kehdinger so gehoben oder sollten sie sich so gebessert haben? Wer kann es wissen? Ein höchst erfreulicher Umstand, der vielleicht einen Anhaltspunkt für die Hebung der Rechtlichkeit der Gerichtseingesessenen gibt, ist zweifellos die Tatsache, daß das solide gebaute Gefängnis oftmals wochenlang leer und auch sonst nur schwach besetzt ist.

Dank der Fürsorge des staatlichen Hochbauamts in Stade befinden sich die justizfiskalischen Gebäude in guter baulicher Verfassung, so daß sie nach menschlichem Ermessen noch recht lange ihren Zwecken dienen können.

Es ist zuweilen die Frage aufgetaucht, ob Gerichte von der Größe des Freiburger Amtsgerichts bestehen bleiben oder ob sie durch Zusammenlegung zu größeren Einheiten mit dem Sitz in einer Stadt zusammengefaßt werden sollten. Mag der eine oder andere Umstand auch für eine Zusammenlegung sprechen, würde der Schreiber dieser Zeilen

eine solche Entwicklung bedauern. Gerade in ländlichen Bezirken wird es von den Gerichtseingesessenen meistens angenehm empfunden, wenn sie die lästigen Gerichtssachen wenigstens mit oder bei ihrem Amtsrichter, Justizinspektor oder Sekretär erledigen können. Diese Richter oder Beamten kennt man. Es entsteht infolgedessen viel schneller ein die sachliche Erledigung fördernder Kontakt.

Früher hat am Amtsgericht Freiburg eine Anzahl bemerkenswerter Persönlichkeiten gewirkt. Sie lückenlos aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Es muß aber unbedingt des Amtsrichters Lattmann gedacht werden, der um die Jahrhundertwende in Freiburg tätig war, wirklich ein vielseitig interessierter Mann. Er gehörte nicht nur zu den Gründern der Spar- und Darlehnskasse, sondern bemühte sich auch um die Schaffung des Elektrizitätswerkes. Er ließ es sich auch angelegen sein, tatkräftig für den Bau einer Badeanstalt zu werben.

Er war außerdem ein Förderer der Künste, betätigte sich als Verfasser kleiner Bühnenwerke und betrat als Amateur-Schauspieler selbst die Bretter, die die Welt bedeuten. Ja, er war der Kunst so weit verbunden, daß er seinen Bart opferte, um auf der Bühne als Darsteller Martin Luthers auftreten zu können. Wenn man sich vorstellt, welche Bedeutung damals so ein Bart hatte, kann man ermessen, wie sehr jener Richter der Schauspielkunst zugetan gewesen sein muß. Man kann deshalb auch verstehen, daß die Freiburger Mitbürger den Weggang dieses Mannes bedauert haben, der später in Schmalkalden wirkte und als Abgeordneter für den Wahlkreis Kassel-Melsungen in den Deutschen Reichstag einzog.

Aber auch des Amtsrichters Volgtz muß gedacht werden, der später Kreishauptmann, ab 1. Mai 1885 Landrat in Kehdingen wurde und der seine Laufbahn als Präsident des Oberkirchenrats beendete.

Die heutige Zeit mit ihrem ständigen Wechsel in der Gesetzgebung und ihrem Drang nach Spezialisierung scheint der Entwicklung solcher Persönlichkeiten abträglich zu sein. Das ist bedauerlich, muß aber als Zeiterscheinung hingenommen werden.

Der Flecken Freiburg ist durch die Tatsache, Sitz eines Gerichts zu sein, vor anderen gleich großen Gemeinden ausgezeichnet. Es ist diesem auf hoher Fleckenswurt liegenden Ort, der schon vor 800 Jahren urkundlich erwähnt worden ist, nur zu wünschen, daß ihm sein Gericht noch recht lange erhalten bleiben möge. Die Richter, Beamten und Angestellten des Gerichts, die überwiegend alle gern in Freiburg sind oder gewesen sind, wünschen ihrem „Gerichtsstand“ jedenfalls ein glückliches und langes Fortbestehen in einem recht bald wieder vereinigten und lebenskräftigen deutschen Vaterland! Das walte Gott! Barck.

## Die Apotheke bereits 1751 gegründet

Sie wirkte mehr als 200 Jahre „zu Nutz und Frommen“ der Freiburger Einwohnerschaft

Im Rahmen der 800-Jahrfeier der Gemeinde Freiburg/NE mag auch einer Einrichtung gedacht werden, die über 200 Jahre zu Nutz und Frommen der Freiburger Bevölkerung gewirkt hat. Es ist die Apotheke zu Freiburg/E. Nach den Apotheken in Stade und Buxtehude zählt sie zu den ältesten im unterelbischen Gebiet.

Im Jahr 1751 wurde sie zunächst ohne behördliche Genehmigung durch den Apotheker Philipp August Sandhoff ins Leben gerufen. Erst im Jahre 1757 erteilte die Königliche Landdrostlei in Stade die Konzession zur Errichtung einer Apotheke. Sandhoff gehörte auch gemäß der Chronik der Schützengilde von 1598 zu den „Feuerschworen“ der Gemeinde Freiburg und hat sich so wie auch viele seiner Nachfolger um das öffentliche Wohl bemüht.

Nach ihm ging die Apotheke 1763 in den Besitz der Familie Donner über und anschließend durch Eheheirat in den Besitz der Familie Gerdt, so daß sie etwa 135 Jahre im Familienbesitz war. Im einzelnen waren dies die Apotheker Joachim Hinrich Donner (1763—1780), Georg Karl Ludwig Donner (1780—1834), Nikolaus Gerdt (1837—1856) und Theodor Gerdt (1856—1897). Für den beim Tode seines Vaters noch minderjährigen Theodor Gerdt wurde die Apotheke 10 Jahre (1856—1866) durch den Apotheker August Reuter verwaltet.

Von der Apothekerfamilie Donner ist zu erwähnen, daß ein Sohn des Joachim Hinrich Donner 1836 Bürgermeister in Hamburg war und daß

von besagtem Joachim Hinrich 1790 die Apotheke in Drochtersen gegründet wurde. Die Familie Gerdt stammte aus Oberndorf und heiratete mit Nikolaus G. 1837 in die Freiburger Apotheke ein. Von seinem Sohne Theodor Gerdt ist zu berichten, daß er großen Anteil an den Geschicken der Freiburger Gemeinde nahm und als Schaffer der Freiburger Schützengilde von 1898 langjährig an der Spitze des Vereins stand. Ein noch heute gezeigter von ihm gestifteter Pokal zeugt davon.

Nach seinem Tode setzte häufiger Besitzerwechsel ein. Es waren Inhaber von 1898—1912 Siegfried Heinrich, von 1912—1914 Dr. Richard Blume, von 1914—1919 Otto Vogel und von 1919—1931 Peter Rohé. Besonders letzterer baute viel an dem über 200jährigen Gebäude um. Die Apotheke erhielt u. a. ein Schaufenster. Auch ließ Rohé die Apotheke als Adler-Apotheke 1921 in das Handelsregister eintragen. — Im Jahre 1931 übernahm der jetzige Inhaber Dr. Hermann Weidlich zunächst als Pächter und von 1936 ab als Besitzer die Freiburger Apotheke.

Aus vielen Unterlagen ist ersichtlich, daß die Freiburger Apotheke ihre vornehmste Aufgabe, im Dienste der Volksgesundheit zu wirken, die Jahrhunderte hindurch bis in die jüngste Gegenwart zu erfüllen bestrebt war. Möge die künftige Entwicklung des Freiburger Gemeinwesens auch die angestammte Apotheke auf dem ihr zugewiesenen Platz stets bereit finden zum Wohle aller Mitbürger. Dr. W.

## Kreisbahn fuhr bimmelnd durchs Land

Die „KKB“ verkehrte von 1899 bis 1931 — Freiburg war Zentrale der Verwaltung

In einer Festzeitung zum 800jährigen Bestehen des Fleckens Freiburg darf eine kurze Betrachtung über die Kehdinger Kreisbahn nicht fehlen. Die Kehdinger Kreisbahn war bestimmt keine Ideallösung zur Erschließung der Marsch- und Mooregebiete Kehdingens, aber sie bedeutete, als sie im Sommer 1899 eröffnet wurde, zweifellos einen großen Schritt vorwärts, denn sie verkürzte die Reisezeit von Freiburg nach Stade von vier auf zwei Stunden.

Daß sie keine Vollspurbahn war, verzögerte den Ausgang der Erzeugnisse des Landes, den Eingang lebensnotwendiger Dinge, da alle Güter in Stade umgeladen werden mußten. Und was die Reisebequemlichkeiten anging — da hatte der Volksmund dem abgekürzten Namen KKB, der an jedem Wagen stand, eine recht drastische Auslegung gegeben.

Immerhin hat die Kreisbahn dem Lande Kehdingen von 1899 bis 1931 gedient und das Landschaftsbild belebt. Der Schwund der Rücklagen zur Erneuerung des Oberbaues, hervorgerufen durch die Inflation der Jahre 1919—1923, brach der Bahn das wirtschaftliche Rückgrat. Die Technisierung der übrigen Beförderungsmittel, die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Landstraßen hätte der gemütlichen Bimmelbahn früher oder später wohl ohnehin den Todesstoß versetzt.

Die Verwaltung der KKB hatte ihren Sitz ständig in Freiburg. Während der Baujahre wurde in Freiburg der wesentlichste Teil der Materialien zu Schiff angeliefert, und die älteren der jetzt lebenden Generation erinnern sich noch, wie am Hafen, auf dem damaligen „Reuterplatz“ (auch „Rüterplatz“ genannt), ein riesiger Kiesberg sich ansammelte und wie eine Feldbahn das Material durch die Straßen Freiburgs bis „Kobers Ecke“, von dort durch Peter Wendlers Garten hinter den südlich der Neuenstedener Straße liegenden Häusern entlang zum Bauausgangplatz brachte. Die Bahnhofstraße und das Gelände, auf dem heute

die Haushaltungsschule, der Holzplatz der Fa. G. Kohlsaat und die Molkerei stehen, — das alles war vor 60 Jahren Kornfeld. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch aus seinen Kinderjahren, wie der Zaun, der dieses Feld gegen die Neuenstedener Straße abgrenzte, damals entfernt wurde.

Über den Bau einer Eisenbahn durch das Land Kehdingen wurden 1890 die ersten Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen waren im Jahre 1895 so weit zum Abschluß gebracht, daß die Genehmigung zum Bau einer Kleinbahn erteilt wurde. Am 15. Juni 1897 beschloß der Kreistag den Bau der KKB. Die Ausführung des Beschlusses wurde einer vom Kreistag gewählten Kreisbahnkommission übertragen, die Bauausführung selbst den Bauräten Havestadt und Contag, Berlin, die Baulänge der mit Meterspur ausgeführten Geleise betrug 50,6 km. Im Laufe der Jahre kamen noch 1,4 km Nebengeleise hinzu.

Der erste Zug der Kreisbahn fuhr am 13. Juni 1899. Da die Betriebsleitung, der Hauptbahnhof und die Reparaturwerkstatt ihren Sitz in Freiburg hatten, bedeutete der Zuzug der Beamten, Angestellten und eines Teils der Arbeiter für das wirtschaftliche Leben des Fleckens einen erfreulichen Zuwachs. Der Betrieb wurde von der Eröffnung der Bahn an auf die Dauer von 15 Jahren der Firma Havestadt und Contag übertragen, jedoch vor Ablauf dieser Zeit, und zwar am 1. April 1909, im Einverständnis mit der Firma auf den Kreis Kehdinger übernommen.

Heute ist über die Kreisbahn Gras gewachsen — im wahrsten Sinne dieses Wortes. Die Freiburger Bahngelände und das Gelände sind andern Zwecken zugeführt. Die Namen „Bahnhof“ und „Bahnhofstraße“ aber sind geblieben — mit Recht: denn die Nachfolgerin der KKB, die Peill-Verkehrsgesellschaft Stade, läßt ihre Busse am ehemaligen Kreisbahnhof abfahren und hat an der Bahnhofstraße vor einigen Jahren einen geräumigen Unterstell-Schuppen für ihre Wagen erbaut. Wesseloh

## Der MTV Freiburg-Elbe von 1883 e. V.

veranstaltet anlässlich seines 70jährigen Bestehens am Sonntag, dem 16. Mai 1954 ein

## Großes Sportfest

Fußballpokalturnier

Faustballspiele

Tischtennis

Turnerische Vorführungen

Jugendspiele

Preisschießen auf allen Schießständen

Freundschaftsspiel

MTV Freiburg: PSV Bremerhaven

Ab 16 Uhr

Ab 20 Uhr

Kindertanz Großer Festball

Eintrittspreise: Platzgeld 0,60 DM - Festball 1,50 DM Kindertanz frei

Ihr Fachgeschäft:



Zentra-Uhren

Optik

Geschenk-Artikel

Herm. Schmelke Ruf 376

Foto-Werkstätte

O. Heuschmann

gegr. 1919 Freiburg Ruf 208

Aufnahmen aller Art in bekannter Güte

Radio, elektr. Haushaltsgeräte, Motore, Weidezäune

Jeder Kauf ist Vertrauenssache! Lassen Sie sich beraten von Ihrem Fachhändler. Sie werden gut bedient bei

Elektro-Sander

Freiburg-Elbe

Die passende Fußbekleidung

für die Dame

für den Herrn

für das Kind

im SCHUHHAUS Diercks

Inh. Herwart von Borstel

Die Festwochen

mit all ihren Geschehnissen finden ihre Würdigung in der Freiburger Zeitung



PVG

Seit über 20 Jahren untrennbar mit Kehdingen verbunden

Peill Verkehrsgesellschaft m. b. H.



HINTER DEM DEICH  
GEDUCKT STEHEN  
DIE ALTEN HÄUSER

1154  
—  
1954

# Freiburg

**ELBE**



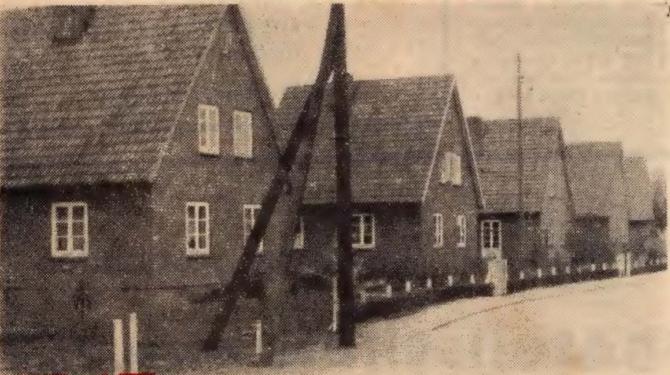
IDYLLISCHE ECKE  
BEI DER KIRCHE  
→



EIN JUWEL: GUT NEUENSTEDEN



FRÜHERER SITZ DES LANDRATS



HÄUSER AN DER BAHNHOFSTRASSE



HAUPTSTRASSE  
←  
DIE KIRCHE  
→

HAFEN BEI NIEDRIGWASSER

# Im 800jährigen Freiburg: 356. Schützenfest

## Die Schützengilde von 1598 erfüllt von echtem Bürgersinn Mit der Entwicklung des Fleckens eng verbunden - Ältestes Gildebuch geht bis auf das Gründungsjahr zurück

Der 800 Jahre alte Flecken Freiburg rüstet zum 356. Schützenfest der Freiburger Schützengilde von 1598. In der Festwoche weilen auch die Gedanken aller „Buten-Freiberger“ in dem alten Heimatflecken im grünen Kehdinger Land. Da tauchen Bilder aus glücklicher Jugendzeit wieder auf, Erinnerungen an das Zeltbauen auf dem Schützenplatz auf dem Schallen, wo das Gildefest bis 1914 gefeiert worden ist, und auf dem jetzigen Festplatz, dem Sportplatz. Von 1922 bis 1937 feierten die Schützen dort noch im Zelt. Seit 1938 steht die geräumige Reithalle zur Verfügung. Und die Größe dieser Halle ermöglichte es der Fleckensverwaltung, in diesem Jubiläumsjahr so große, so eindrucksvolle Veranstaltungen durchzuführen, wie den offiziellen Festakt zur Eröffnung des Jubiläumjahres am Freitag, 14. Mai, und das Heimatfest zu Pfingsten.

### Gemeinschaft aller Freiburger

Woraus erklärt sich die Anhänglichkeit an das Freiburger Schützenfest bei allen? Die in Freiburg wohnen oder gewohnt haben? Ist es nur die Freude am Fröhlichsein, das wir zumal in der harten Jetztzeit ab und an dringend nötig haben?

Es ist mehr! Es ist das Bewußtsein — und der darauf gegründete berechtigte Stolz —, daß hier in Freiburg eine Gemeinschaft aller besteht, die nicht nur auf mehr als dreieinhalb Jahrhunderte wechselvoller Schicksale zurückblicken kann, sondern die in den 356 Jahren ihres Bestehens das Gemeinschaftsleben in Freiburg maßgebend mitgestaltet hat.

### Echter Bürgersinn

Die Freiburger Schützengilde von 1598 ist mit der Geschichte Freiburgs so eng verbunden, noch heute erfüllt von dem echten Bürgersinn, aus dem heraus: „Im Nahmen der Heiligen Dreyfaltigkeit vnd tho lave vndt prise dersilven, ock to wolffahrt vnd Heyl vnsers negsten de Börger vndt Inwohner ock andere gude Lütthe tho Freiborg, Im Jahre der Geburt Christi Emdusendtt Fieffhundert Acht und Negentig auf JOHANNIS BAPTISTAE eine gilde angefangen“ haben.

Das war der Anfang der Gilde. Gegenseitige Hilfe gegen äußere Feinde — Kehdingen war in früheren Jahrhunderten lange Zeit Grenzland — und gegen Schicksalsnöte im Innern waren ihre Lebensgrundlagen. Die 31 Gildebrüder, „so Anno 1598 das gilde erstlich angefangen“, waren in drei Rotts eingeteilt. Jedes Rott hatte seinen Rottmeister. Name und Amt des Rottmeisters besteht noch heute.

### „Fähnlein“ für die Gilde

Schon in den ersten Jahren ihres Bestehens gewann die Gilde großes Ansehen im Leben des Fleckens. Das geht darauf hervor, daß — wie ein altes Kirchenbuch besagt — der bremische Erzbischof von Bremen als Landesherr von Kehdingen der Gilde ein „Fähnlein“ verlieh. Das älteste Gildebuch, das bis auf das Gründungsjahr 1598 zurückgeht, enthält im Original noch einen Brief des Erzbischofs Friedrich von Bremen, in dem der Erzbischof den „Eingesessenen des Fleckens Freiburg“ gestattet, bei der bevorstehenden Huldigung „eine eigene Fahne wie bisher“ zu führen.

### Seit 1620 Brandgilde

Aus dem Gedanken gegenseitiger Hilfe hat die junge Gilde schon im Jahre 1620 innerhalb ihrer Reihen „eine christl. Bröderschap vnd thosamen Verbindunge einer Brandgilde tho Heil vnd wolffahrt des Negsten vnd gemeinen Besten auß christl. Liebe angestiftet; wo es nun himferner under dißen Bröderschap im gedacht Falle schalle geholden werden ock wat vnd wo fehle ein jeder thor Tidt der Not gewen vnd tho empfangen hebben schall, darvan ist ut einhelligen rade aller Gildebröder eine wollbedachte Ordnung in Gegenwerdige gilde Bock, so tho dero Behof vnd nothurf vnd folgender maten Articels wiese beschreven.“

### Gegenseitigkeits-Versicherung

In 16 Artikeln wird festgelegt, welche Verpflichtungen den Mitgliedern obliegen, wenn einer der Gildebrüder Feuerschaden erleidet. Vor allem muß jeder einen Geldbetrag zahlen (der Eigentümer einen Thaler, der Häusling einen halben Taler, der Jungeselle acht Schilling) und „einen Tag Hand Arbeit“ beim Wiederaufbau leisten. Der Geschädigte muß Bürgen dafür stellen,

daß er die Unterstützungsgelder ausschließlich zum Bauen verwendet — also eine nach modern anmutenden Grundsätzen aufgebaute Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit.

Diese segensreiche Einrichtung der Brandgilde, die offenbar auf die vielen Feuersbrünste im Flecken in den vergangenen Jahrhunderten zurückzuführen ist, kann als eindrucksvoller Beweis für den starken Gemeinschaftssinn der Gildebrüder gewertet werden. Sie hat zwei Jahrhunderte bestanden. Noch im Jahre 1796, als im Flecken durch Feuer 19 Häuser vernichtet wurden, erhielt ein Gildebruder — wie die älteste,

sichtigen und die — aus der Gildekasse angeschafften — Feuerlöschgeräte (Ledereimer, Leitern und Feuerhaken) auf ihre Brauchbarkeit überprüfen. Die Feuerlöschordnung von 1662 liegt noch vor. — Mit vollem Recht darf sich daher die Schützengilde als Vorläuferin der Freiwilligen Feuerwehr Freiburg betrachten.

### Gilde-Sterbekasse seit 1662

Neben der Gründung der Brandgilde wurde im Jahre 1620 der „Punkt von Begreiffnissen“ festgesetzt. Die Gildebrüder wurden für den Fall des Todes eines Gildebruders, dessen Frau oder

### Vier und mehr Generationen

Der Schutz der Freiheit und des Eigentums sind im Laufe der geschichtlichen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung der späteren Jahrhunderte auf andere, zumeist öffentliche, Träger übergegangen. Der Geist der Gemeinschaft aber, aus dem heraus die Schützengilde und ihre Einrichtungen gegründet und geschaffen worden sind, ist noch heute der feste Grund der Gilde. Immer wieder sind die heranwachsenden jungen Männer und die Söhne der Gildebrüder in ihre Reihen getreten.

Vier und mehr Generationen derselben Familien lassen sich rückschauend feststellen. Nach dem zweiten Weltkrieg sind auch viele Neubürger Freiburgs zur Gilde gestoßen. Die Gilde stellt mit freudiger Genugtuung fest, daß kaum einer dieser Gildebrüder die Gilde wieder verlassen hat.

### Glanzpunkte der Gildengeschichte

Zwei besondere Höhepunkte im Leben der Gilde waren im 19. Jahrhundert der Besuch des Königs Georg V. von Hannover zum Schützenfest am 6. Juli 1862 und das Schützenfest 1898. Nach seinem Besuch stiftete der König der Gilde — „dem Schützencorps“, wie es in der Eingruvierung heißt, — einen Pokal „zur Erinnerung an 1189 — 6. Juli 1862.“

Es geht die Sage — vielleicht ist sie auch geschichtlich untermauert —, im Jahre 1189 sei der Herzog von Sachsen Heinrich, der Löwe genannt, der Vorfahr des hannoverschen Königshauses, bei seiner Rückkehr aus der Verbannung von Schottland in Freiburg gelandet und habe hier heimatischen Boden betreten. Auf diese Sage — oder Geschichte — bezog sich die Gruppe, die am Freiburger Heimatfest zu Pfingsten an zweiter Stelle des Festzuges marschierte.

Der zweite Höhepunkt war das Schützenfest von 1898. Zur Feier ihres 300jährigen Bestehens hatte die Schützengilde den deutschen Kaiser Wilhelm II. eingeladen. Der Kaiser kam allerdings nicht, stiftete aber für den König einen Silberpokal und für die Königskette einen feuervergoldeten Bronze-Adler. Dieser Adler bildet seither das Kernstück der Königskette.

### Festhalle zur 300-Jahrfeier

Zum 300jährigen Schützenfest entstand aus der Feder des damals in Freiburg tätigen Amtsrichters Lattmann ein vieraktiges Volksschauspiel „Das Gildefest in Freiburg 1698“. Für die mehrfachen Aufführungen des Festspiels, in denen der Verfasser selbst die männliche Hauptrolle spielte, war auf dem Schützenplatz auf dem Schallen eigens eine Festhalle errichtet worden. Das Stück machte tiefen Eindruck. Mit einem starken Erfolg wurde das Festspiel in zwei Aufführungen mit je über 1000 Besuchern in der Reithalle am Sportplatz im Jahre 1948 wiederholt, als die Gilde — acht Tage nach dem Währungschnitt — den Mut aufbrachte, ihr 350-jähriges Bestehen durch ein Schützenfest, das erste nach dem zweiten Weltkrieg, zu begehen. Das Schauspiel ist auch in diesem Jahr, im Rahmen des Heimatfestes am ersten Pfingstag, vor ausverkauftem Hause gespielt worden und wird im Schützenfest am Sonnabendnachmittag, um 5 Uhr wiederholt werden.

### Pflege des Schießsports

Der Schießsport hat in der alten Gilde eine gute Stätte. Vor 30 Jahren wurde am Westrand des Sportplatzes ein Schießstand errichtet, dessen Kosten von den Gildebrüdern durch Antellscheine, jährlich in Teillauslosungen rückzuzahlen, aufgebracht wurden. Die in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren verfallenen Stände wurden im vorigen Jahre (1953) erneuert und erweitert und sind aus zielbewußtem Mut der Gildebrüder des Schießausschusses in diesem Jahre um weitere fünf 100-m-Stände vermehrt worden, so daß heute den Freunden — und Freundinnen — des edlen Schießsports nicht weniger als 12 Stände zum Wettkampf zur Verfügung stehen.

In diesem Jahr, im Jubiläumsjahr des Fleckens, winken besonders zahlreiche, besonders wertvolle Preise den Scharfschützen von nah und fern, die in den Freiburger Schützen scharfe Konkurrenten finden werden. Im Kreiswettbewerb 1954, das die Kreisschützenvereinigung Kehdingen am Sonntag, 23. Mai, in Freiburg durchführte, errang die Freiburger Mannschaft die Kreismeisterschaft. Wesselo.



Bild oben: Der festliche Schützenzug berührt alle, durchgehenden Straßen des Fleckens.  
Bild unten: Der Gildeführer legt in jedem Jahr einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder.

in Schweinsleder gebundene Chronik ausweist — das satzungsgemäße Versicherungsgeld ausbezahlt.

### Amt der Feuerschworenen

Außer der Brand(versicherungs)gilde bestand von 1662 bis 1828 das Amt der Feuerschworenen. Jährlich wurden acht Feuerschworene gewählt, vier Gildebrüder, vier Männer „außer dem Gilde“. „Wenigstens vier- bis sechsmal“, besonders in der „Flackszeit“ mußten diese acht Geschworenen die Feuerstellen im Flecken be-

eines Kindes über 16 Jahren zur Leichenfolge verpflichtet. Es wurden „zwei englische Laken von 6 1/2 und 4 Ellen“ als Bahrtücher angeschafft.

Aus diesen Bestimmungen entwickelte sich die Gilde-Sterbekasse, die im Jahre 1662 die ersten Satzungen erhielt. Für den Todesfall eines verarmten Gildebruders erhielt die Familie „2 M. lübisch“. — Die Sterbekasse besteht noch heute. Die Gildebrüder tragen und geleiten die Toten der Gilde und deren Ehefrauen zur letzten Ruhe. Den Hinterbliebenen wird eine Bestattungsbeihilfe gewährt; z. Zt. beträgt sie 150,— DM.

## Das Festprogramm

### Donnerstag, 24. Juni

18.00 Uhr: Ständchen. 20.30 Uhr: Kommers im „Kehdinger Hof“. 22.30 Uhr: Gr. Zapfenstreich

### Freitag, 25. Juni

7.00 Uhr: Frühmusik vorm Bürgermeisteramt  
7.30 Uhr: Hornruf zum Versammeln der Schützengilde (Hotel „Kehdinger Hof“)  
8.00 Uhr: Einholen der Fahnen und des Schützenkönigs  
9.00 Uhr: Festlicher Umzug mit dem Schützenkönig nach dem Festplatz — Kranzniederlegung am Ehrenmal — Anschließend an den Umzug Beginn des Königsschießens  
10.30 Uhr: Frühstück in der Festhalle. Gäste herzlich willkommen  
13.00 Uhr: Hornruf zum Versammeln der Kinder (Hotel „Kehdinger Hof“)  
13.30 Uhr: Festzug der Kinder und Umzug nach dem Festplatz unter Begleitung der Schützengilde

14.30 Uhr: Beginn des Kinderschießens und Vogelstechens — Kinderball in der Festhalle  
17.00 Uhr: Krönung des neuen Kinderschützenkönigs und der neuen Kinderschützenkönigin  
19.30 Uhr: Ahfang des Balles für Erwachsene in der Festhalle

### Sonnabend, 26. Juni

10.00 Uhr: Fortsetzung des Königsschießens  
13.30 Uhr: Hornruf zum Versammeln der Schützengilde („Kehd. Hof“) und Abmarsch zum Festplatz  
14.30 Uhr: Fortsetzung des Königsschießens. Schluß 16.00 Uhr  
17.00 Uhr: Beginn des Festspiels. Eintritt 1,— DM. Kasseneröffnung 16.00 Uhr  
20.30—21.00 Uhr: Gemeinsames Essen mit Damen in der Festhalle. Gäste herzlich willkommen  
Anschließend Tanz (nur für die Gilde und Gäste)

### Sonntag, 27. Juni

11.00—12.00 Uhr: Unterhaltungsmusik vorm Bürgermeisteramt

13.00 Uhr: Hornruf zum Versammeln der Schützengilde (Hotel „Kehdinger Hof“)

13.30 Uhr: Einholen der Fahnen und des Schützenkönigs und Umzug nach dem Festplatz unter Beteiligung auswärtiger Schützen und ihrer Trommler- und Pfeiferkorps  
Anschließend Proklamation des neuen Schützenkönigs und Verteilung der Preise

15.00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik in der Festhalle

16.30 Uhr: Volksbelustigungen auf dem Festplatz Sacklaufen, Tauziehen u. a. m.

17.00 Uhr: Beginn des Festballes in der Festhalle

19.00 Uhr: Begrüßung des neuen Schützenkönigs in der Festhalle

Großes Preisschießen      Schießen auf 12 Ständen  
Vogelstechen für Gildeschwestern  
Für Volksbelustigungen aller Art auf dem Festplatz ist bestens gesorgt

# Im 800jährigen Freiburg: 356. Schützenfest

## Die Entstehung der Schützengilden

Aus dem Jahre 1286 stammt die älteste Schützenchronik

Mag auch in den größeren Städten die Bedeutung des Schützenwesens gegen früher zurückgegangen sein, im allgemeinen ist doch, namentlich in kleineren Orten, das Schützenfest noch immer eines der Ereignisse, an denen die ganze Bevölkerung regen Anteil nimmt. In unserem Beitrag soll nach einer alten Chronik Ernst von Mansfelds eine Übersicht über die Entwicklung des deutschen Schützenwesens gegeben werden, da sie der heutigen Generation kaum noch bekannt ist und sehr interessante Einzelheiten aufweist.

Die Entstehung der Schützengilden hängt mit der im frühen Mittelalter beginnenden Entwicklung der deutschen Stadtfreiheit und dem Emporkommen der städtischen Gemeinwesen zusammen. Die alten Germanen hatten keine Städteanlagen, zusammenhängende Wohnsitze waren ihnen unbekannt. Erst im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. entstanden in Deutschland Ansätze zum Städtebau in Gestalt von Burgen, die von Wohnungen umgeben waren. Im Falle der Gefahr konnten sich die Bewohner in den festen Mittelpunkt der Ansiedlung, in die Burg flüchten.

### Unabhängige Städte

So wuchsen allmählich immer größere Gemeinden heran, die, anfangs unselbständig, geistlichen oder weltlichen Herren untertan waren. Erst als die Städte sich so weit vergrößert hatten, daß sie auch wirtschaftliche Bedeutung erlangten, lockerte sich diese Bindung, die einzelnen bürgerlichen Gemeinden strebten nach Unabhängigkeit und Selbstregierung.

Die fürstlichen Herren beobachteten mit Mißtrauen diese Entwicklung, die ihrer Macht Abbruch zu bereiten schien. Zwischen Ritters und Städten gab es vielfach ererbte Kämpfe, es war die Zeit der sogenannten Städtekriege. Kaiser Friedrich II., der Enkel Friedrich Barbarossas, konnte die deutschen

Fürsten bei seinen Kämpfen gegen Rom nicht entbehren, er gab daher zwei Erlasse heraus, die jede freie Stadtverfassung untersagten und den Bürgern, um ihnen ihre Hauptmachtmittel zu nehmen, jede feste Vereinigung verboten.

Allerdings hatten diese Erlasse schon damals keine Bedeutung mehr,

### Auf zum Preisschießen

beim 356. Freiburger Schützenfest

Wertvolle Preise für gute Schützen winken beim Preisschießen auf allen 11 Ständen der Gilde. Sechs Stände 50 m, fünf Stände 100 m rufen alle Freunde, Gönner und Könner des edlen Schießsports von nah und fern zum Wettkampf auf.

Zahlreiche Fabrikanten und Großisten, die mit den Gildebrüdern in geschäftlicher Beziehung stehen, haben aus Anlaß des 800jährigen Bestehens des Fleckens Freiburg und des großzügigen Ausbaus des Schießstandes das über das ganze Festjahr sich erstreckende Preisschießen mit vielen wertvollen Preisen ausgestattet. Die Gilde sagt allen Spendern herzlichsten Dank.

weil die Städte inzwischen sehr erstarbt waren. Die Bürger hatten den Wert des festen Zusammenschlusses erkannt und begünstigten auf jede Weise die Bildung der Vereinigungen. So entstanden neben den kaufmännischen Gilden die Handwerks-gemeinschaften und die Zünfte, die Männern bildeten sich Vereine, die die gemeinsame Waffenpflege zum Ziel hatten.

Bald wurde es Sitte, um den gegenseitigen Wettfeind anzustacheln, alljährlich ein Fest und ein Preisschießen zu veranstalten, bei dem

die besten Schützen eine besondere Auszeichnung erhielten. Das älteste Schützenfest, das sich historisch nachweisen läßt, ist einer schlesischen Kirchenchronik zufolge im Jahre 1286 unter dem schlesischen Herzog Bolko I. in Schweidnitz gefeiert worden.

Bald folgte man in anderen Städten diesem Beispiel. Der Hochmeister des deutschen Ritterordens, Winrich von Kniprode, erließ im Jahre 1350 ein Edikt, daß in allen Städten Schießbäume aufgerichtet werden und nach einem daran befestigten Vogel aus Holz geschossen werden sollte. Wer an einem bestimmten Tag im Jahr, dem Schützenfest, den besten Schuß abgab, sollte für dieses Jahr König sein, eine silberne Kette um den Hals tragen und im Rang einem Ratsherrn gleich geachtet werden.

Alle Stände wurden erfaßt  
Es bildeten sich außerdem, dem Zuge der Zeit folgend, zahlreiche Bruderschaften, Gelehrtengemeinschaften, Gesellschaften für Waffenh Handwerk und Kriegskunst. Die einzelnen Berufsgemeinschaften schlossen sich streng gegeneinander ab. Nur zwei Vereinigungen brachten auch die Mitglieder verschiedener Zünfte untereinander ohne Rücksicht auf Gewerbe oder Handwerk zusammen: Die Gesellschaften der Meistersinger und der Schützen.

Die Schützenvereinigungen entsprangen der uralten allgemeinen Wehrpflicht der Bürger. Während der unruhigen Zeiten, in denen die Städte gegen Fürsten oder untereinander kämpften, als kein Bürger sich ohne Gefahr aus den Toren seiner Stadt hinauswagen konnte, war es für jeden einzelnen nicht nur Pflicht, sondern dringende Notwendigkeit, mit den Waffen umgehen zu können. Aus den waffenfähigen

## Die Rechte des Schützenkönigs

Originalitäten des mittelalterlichen Schützenwesens - Mit Armbrust und „Feuerrohren“

Die Waffe der Schützen war in den ältesten Zeiten der Gildegründung die Armbrust, oder richtiger genannt Armrust, denn das Wort ist aus Armrüstung entstanden. Diese Waffe, die nach dem Zusammenbruch 1945 vorübergehend bei einzelnen Schützenvereinen wieder aufkam, war eine Fortbildung des einfachen Bogen, dessen Schnelkraft sie aber bedeutend übertraf. Die Herstellung der Armbrust wurde, wie der Chronist Ernst von Mansfeld zu berichten weiß, zu einer in allen Städten hoch bewerteten Kunst, deren tüchtigste Meister überall gesucht und gut bezahlt wurden. Berühmt wurde „Meister Peter, der Armbruster“, der in Eslingen wohnte, und von der Stadt zehn Pfund Heller jährlich als Gehalt empfing.

Inzwischen war das Schießpulver erfunden und die Bürger der Städte begannen sich der Pulvergeschütze und Handfeuerwaffen zu bedienen. Anfangs war zwar die Armbrust immer noch die handlichere Waffe und blieb auch lange Zeit neben dem „Feuerrohr“ im Gebrauch. Königin Elisabeth von England verfügte zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch über eine Truppe mit Panzerjacken und Helm ausgerüsteter Bogenschützen. Sogar noch über 200 Jahre später, im Jahre 1813, waren, was wohl kaum allgemein bekannt sein dürfte, in der Völkerschlacht zu Leipzig einzelne russische Truppen, die Kalnücken und Baskiren, nur mit Bogen und Pfeil ausgerüstet.

### Armbrust nicht mehr zeitgemäß

Die Handfeuerwaffen, die „Gewehrs“ waren es, die bald bei den Bestrebungen der Schützengemeinschaften die Hauptrolle spielen sollten. Eine Zeitlang benutzte man beide Waffen, Armbrust und Feuerrohr nebeneinander, bis durch die Vervollkommnung der anfangs schweren und von einem Mann kaum zu bedienenden Handfeuerwaffen diese das Übergewicht gewannen.

Regelmäßige Schießtage waren für jede Schützengilde angesetzt. Ein Tag im Jahr, das auf die Pfingsttage oder den St. Sebastianstag angesetzte Schützenfest, brachte die Entscheidung, wer der beste Schütze der Gilde war. Ihm wurde eine besondere Auszeichnung zuteil, die anfangs nur eine persönliche Ehrensache war. Später, als das Schützenwesen zu einer wichtigen städtischen Angelegenheit wurde und die Würde des Schützenkönigs sich, mit mannigfachen gesellschaftlichen Verpflichtungen verband, wurden erhebliche materielle Vorteile damit verknüpft.

### Nicht überall Schützenkönig

Nicht überall wurde der erste Schütze Schützenkönig genannt. In vielen Städten hieß er der „Beste Mann“, was auf die freiheitliche Gesinnung des damaligen Bürgertums deutet. In der Stadt Rotenburg hieß der Schützenkönig der „Hosenmann“, weil sich unter den Gewinnen, die er erhielt, das vom Rat der Stadt gestiftete Tuch zu dem unentbehrlichen Kleidungsstück befand. Die Einkünfte des Schützenkönigs waren von jeher recht verschieden. Sie richteten sich nach dem Wohlstand der betreffenden Stadt und dem Vermögen der Gilde.

### Steuerfrei Bier brauen

Außer den mit dem Königsschuß verbundenen Einnahmen standen dem Schützenkönig mitunter eigenartige Vorrechte zu. In Bernburg am Harz, erhielt der Schützenkönig im 18. Jahrhundert als Gewinn 32 Taler, die Rechte und Würden eines Offiziers, sowie die Standgelder für die in der Stadt aufgestellten Spiel- und Krambuden. Den höchsten Preis zahlte die Stadt Küstrin, nämlich 85 Taler, die später allerdings auf 40 herabgesetzt wurden. Nur 8 Taler empfing der Schützenkönig in Gotha, 30 Taler in Erfurt, 50 Taler in Wittenberg, 75 Taler in Rostock, 60 Taler in Frankfurt a. O., 30 Taler in Cöthen und Meissen, während er in dem Städtchen Waschweiler im Landkreis Aachen neben anderen Vorrechten unentgeltlich ein Schwein zur Mast in den Gemeindegewald treiben durfte.

Vielfach findet sich außerdem der Brauch, daß der Schützenkönig ein Jahr lang steuerfrei Bier brauen durfte. Dieses Vorrecht bestand unter anderen in Wittenberg, Duderstadt, Einbeck und Lübben. Besaß der Schützenkönig keine Bierbrauerei, so durfte er sein Vorrecht an einen Kameraden verkaufen.

### Vogelschießen seit Jahrhunderten

Der Wettbewerb im Schießen auf die Scheibe hat sich erst später herausgebildet. Bis in das 20. Jahrhundert hinein — in Arnberg z. B. noch unmittelbar vor dem 1. Weltkrieg — wurde auf einen an einer Stange angebrachten Vogel geschossen, der meistens aus Holz geschnitten war. Die einzelnen abgeschossenen Späne wurden gewogen und nach dem Gewicht die Preise verteilt. Wer den ganzen Vogel herunterschuß, wurde König. Glänzende Vogelschießen fanden im 16. Jahrhundert in Liegnitz unter der

Regierung der Herzöge Friedrich III. und Heinrich XI. statt, die bei ihrer Geldarmut ihren Untertanen allerdings mehr Kosten verursachten als fürstlicher Würde zuträglich war.

Heute hören sich die Zahlen, die die Kostenrechnung eines damaligen Schützenfestes darstellen, sehr niedrig an. Im Jahre 1493 z. B. kostete in Liegnitz das Essen für das Schützenfest 20 Taler 36 Groschen und 6 Heller, wofür u. a. aufgetragen wurde: 3 Kapaune für 16 Groschen 6 Heller, 13 Junge Hühner für 36 Groschen, 14 Tauben, für 7 Groschen 6 Heller; Krebse für 19 Groschen und ein großer Aal für 12 Groschen. Außerdem wurden gekauft 25 Pomeranzen für 37 Groschen, Zimt 12 Groschen und Pfeffer für 15 Groschen, wie aus alten Rechnungen ersichtlich ist.

### 123 Städte waren eingeladen

So billig ging es später nicht mehr her. Kaum 100 Jahre später weisen die Kosten der Schützenfeste schon weit größere Zahlen auf. Im Jahre 1560 veranstaltete die Stadt Halle unter dem Protektorat des Erzbischofs Sigismund von Magdeburg ein großes Schießen, das über 7000 Gulden gekostet haben soll. 123 Städte waren dazu eingeladen worden, auch die Fürsten der benachbarten kleinen Staaten. Der höchste Gewinn bestand in einem Preis von 200 Talern, er fiel Kurfürst Christian I. von Sachsen zu, der 22 Schüsse mit der Armbrust und 15 mit der Büchse abgab. Allein die Gebäude für das Schützenfest kosteten über 1000 Gulden.

Eine noch größere Anzahl Einladungen erließ der Rat der Stadt Halle zu einem großen Schießen im Jahre 1601. 330 Schützen leisteten Folge und stellten sich am 30. August zum friedlichen Wettkampf ein. Der erste Preis bestand in 60 Reichsthalern, die in einem rot-weißen seidenen Beutel überreicht werden sollten. Auf dem Schießplatz waren Trompeter und Pauker aufgestellt, um mit einem Tusch jeden guten Schuß zu verkünden. Merkwürdigerweise hatte aber niemand der vielen Schützen Glück. Es gab lauter Fehlschüsse, kein einziger Span ließ sich von dem Vogel herunterschließen. Schließlich weigerten sich die Schützen und erklärten, der Vogel sei schuld daran, weil er nicht aus dem richtigen Holz geschnitten sei. Schließlich einigte man sich auf Lindenholz. Nun zeigte sich das Glück geneigter. Bald gelang es einem Schützen aus Wittenberg, den Rumpf herunterzuschießen und damit die 60 Taler zu erbeuten.



Vertrieb  
für das Freiburger Gebiet

**HANS OELLERICH**

Seit 1868

Bier - Wein - Spirituosen-Großhandlung

## Kaufhaus Friedr. Braune

Inhaber: Walter Rath

bietet

das Neueste

das Beste

das Preiswürdigste

## Ewald Dubau

GRAVIER-WERKSTATT  
Freiburg-NE, Hauptstraße 90

Schützenorden und  
Medaillen, Sportpreise  
und Plaketten  
Vereinsabzeichen  
Stempel und Schilder  
aller Art

## August Schlichting

Inh. Hans Mahler

Klempnermeister

Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen  
Propangas und -Geräte  
Herde - Öfen - Haushaltsgeräte

## Kühlcke & Pieper, Freiburg NE.

Fernruf 341

Getreide - Futter- und Düngemittel  
Saatgetreide - Kohlen

**Hafenhaus**  
FREIBURG / über STADE  
GEGR. Friedrich Meyer  
1860 Inh.: Klaus Mügge

Textilien, Kolonial-, Eisen- und Kurzwaren  
Öfen und Herde, Farben, Glas und Porzellan

Schmiede- und Fahrzeugbau  
„Gasolin“-Tankstelle  
„Lanz“-Landmaschinen und Trecker

**A. KOBER** Schmiedemeister  
FREIBURG-NE

Für die Schützenfeste  
Modische Kleidung • Strümpfe • Söckchen

**Aug. Steffens**  
12401 FREIBURG N.-ELBE

**Hotel „Fürst Bismarck“**

Inh. Hugo Tetens  
Freiburg-Elbe

Zentralheizung - fließendes Wasser  
Garagen  
Gute Speisen - gepflegte Getränke

**Hans Heinsohn**

Freiburg NE Fernruf 292

Kohlen - Koks - Briketts  
Brennholz - Torf

**MOBEL WENDLER**  
Freiburg über Straße  
Möbel • Teppiche • Gardinen

**Seifen-Holle**

Freiburg-Elbe, Hauptstraße 9

Das führende Fachgeschäft in Seifen, Parfümerien u.  
Bürstenwaren, Wasch- u. Reinigungsmittel jeder Art  
- Ihre preiswerte Einkaufsquelle -  
Auch der weiteste Weg zu  
SEIFEN-HOLLE lohnt sich!

1934

1954

Apfelsaft „Kehdinger Gold“  
Beeren-Süßmost • Fruchtweine

**Süßmosterei Hofmann**

Freiburg-Elbe • Ruf 302

Seit 1868  
**HANS OELLERICH**  
Biere - Weine - Spirituosen  
Freiburg-NE

**Kaffee**  
**Spirituosen**  
in bekannter Qualität  
Unsere Spezialität:  
**Milch-Mokka-Bonbons** 125 g - ,45  
**Thams & Garfs, Freiburg**

<b>Süßwaren:</b>	
Pfefferminzbruch 125 g	-,25
Eisbonbons 250 g	-,59
Saure Bonbons 125 g	-,25

**F. GALL**

Freiburg-NE

Gartenbau

**Frisco**  
erfrischt!

Vertrieb durch

**Hans Oellerich, Freiburg**

Fernruf 349

**Otto Ebeling**

Schlachtermeister

Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Fernruf 265

**Ludwig Lemmermann**

Schlachtereier

FREIBURG-NE

Kirchhofstraße 179 - Telefon 305

Foto Werkstätte

**O. Heuschmann**

gegr. 1919 Freiburg Ruf 208

Aufnahmen aller Art in bekannter Güte  
Vergrößerungen - Amateurarbeiten

**D. Hülsen**

Geschenkartikel  
Spielwaren

**Gasthaus Landesbrück**

Inh. Willy Falck

Behaglicher Aufenthalt

Fremdenzimmer

Zentralheizung - Garage

Gepflegte Getränke - Beste Verpflegung

**Claus Bahr Nachf.**

Am Hafen 186

**Fuhrwesen**

Fernruf 234

**Moritz Meyer & Sohn**  
BAUUNTERNEHMEN

HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAU  
- ARCHITEKTUR-BÜRO -



Freiburg-Elbe  
FERNRUF NR. 382 - GEGRÜNDET 1901

**Adler-Apotheke** Freiburg-Elbe  
- Gegr. 1751 -

Dr. H. Weidlich

Drogen Kosmetik Photo

Schnelle und saubere Ausführung sämtlicher  
Photo-Arbeiten

Dipl. Ing. **Herwart v. d. Decken**

**Rundfunk- und Elektrogeräte**

Ruf 393

**Georg**

**Umlandt**

seit 76 Jahren

- Buchdruckerei
- Buchverkaufsstelle
- Papier und Papierwaren
- Schul- und Bürobedarf

**Freiburger Zeitung seit 1878**

jetzt im Gemeinschaftsverlag mit Stader Tageblatt

Die passende Fußbekleidung  
für die Dame  
für den Herrn  
für das Kind

im SCHUHHAUS **Diercks**  
Inh. Herwart von Borstel

**Molkereigenossenschaft Freiburg**

Inhabern zahlreicher Siegerpreise und erster Preise

Trinkmilch Deutsche Markenbutter

Markenkäse:

Edamer :: Gouda :: Tilsiter :: Sahneschicht-Käse

**Helmuth Ramm**

Freiburg An der Börne 180

Obst, Gemüse, Sämereien

Kolonialwaren, Kaffee

Ihr Fachgeschäft:



Zentra-Uhren

Optik

Geschenk-Artikel

**Herm. Schmelke** Ruf 376

**Albertus von Rönnen**

Malermeister Freiburg-N E

Sämtliche Maler-, Glaser- und Tapezierarbeiten

Verkauf von streichfertigen Öl-, Lack- und Leimfarben

Seit 1928

**August Käckenmester**

Klempner- u. Installateurmeister

Klempnerei, Gas-, Wasser-,  
Sanitäre Anlagen - Zentralheizungen

Seit 85 Jahren

**Heinrich von Barga**

Fuhrgeschäft



Bau-  
und  
Möbelfischlerei

**CLAUS HORWEGE**

FREIBURG - RUF 441

**Markenschuhe**

Mercedes - Elefant

Reparatur - Werkstatt

**Ernst Tiedemann**

Neuensteden

Über

70



Zum Schützenfest biete ich  
in neuer moderner Auslage

in altbekannter Qualität und  
Preiswürdigkeit

Uhren, Gold- und Silberwaren  
Marken-Porzellan, Brillen

**AUGUST BECKER**

Inh. Rudolf Becker

Freiburg, Hauptstraße 5

Was Du erspart,  
wird gut verwahrt  
und nur verwandt  
im Heimatland

**Spar- und Darlehnskasse  
Freiburg-Elbe**

e. G. m. b. H.

Seit 1848 in der Familie

**Fr. Pröfener, Malermeister**

Inh. Franz und Ernst Pröfener

Dekoration :: Anstrich :: Schrift :: Tapezierarbeiten



Schon in der vierten Generation im Familienbesitz

**Schlachtere F. Köncke**

**Ernst Schild**

Allwörden - Fernruf Freiburg 221

Technische Oele · Pflanzenschutzmittel

In der Schießhalle

auf dem Freiburger Schützenplatz  
werden Sie bewirtet  
von

**OTTO LAMPRECHT**

Freiburg

**Carl Rehling & Sohn**

Bauunternehmung

Freiburg-N.E.

**Richard Holthusen**

Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt

Fahrschule

Tankstelle

Opel-Vertragshändler

**Eis- und Kaffeestube**

**Anne Kroohs**

Freiburg, Hauptstr. 164

Bier · Wein · Liköre · Grog

**Diedrich Hadel**

Schneidermeister - Hauptstraße 41

Anfertigung von

Herren- und Damengarderoben

Hüte · Mützen · Krawatten

1904



1954

**Damen- und Herren-Friseur**

**Catharina Breuer**

Inh. Martha Willhoeft

**L. Schlichting Wwe.**

Das FACHGESCHAFT

für schöne HÜTE,

HANDARBEITEN,

WOLLE, WASCHE,

STRÜMPFE

**G. Kohlsaai**

Inh. Claus Kahlke

Baugeschäft

und Technisches Büro

Holzhandlung und

Holzbearbeitungsmaschinen

Freiburg NE

**Karl Schmidt**

Gartenmeister

Obst, Gemüse

Blumen, Kranzbinderei

Fernsprecher Nr. 405

**Peters' Milch- u. Eis-Stube**

Erstklassiges Speise-Eis

Spezialität:

Fürst-Pückler-Eis und Milchmixgetränke

Schuhwarenhaus

**Claus Wist, Freiburg**

in drei Generationen etwa 150 Jahre im Dienst der Kundschaft

Alle Fußbekleidung in größter Auswahl

für die Dame, den Herrn, das Kind

Reparaturen schnellstens, gut, preiswert

# Kehdingen

## Für heute

### Unser Tagesspruch:

„Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen!“

Es wird so viel geschimpft, wenn ein Mensch einmal irrt, warum eigentlich? Nur ein „Windhund“ irrt nie — weil er gar kein Ziel hat. Er läuft mit dem Wind. Er müht sich nicht auf dem beschwerlichen Wege zur Wahrheit, er hüpfert einmal hierhin und dorthin — je nach Bedarf. Wer aber durch Irrtum ging, und ihn erkannte und bereute, der gehört zu den Weisen.

### Bitte, nicht übersehen!

Im Heimatteil die Berichte über die großen Pfingstveranstaltungen im Kreisgebiet: Pfingstmarkt in Neukloster, Bezirks-Lehrerversammlung in Buschthude, Swinegel-Rennen in Buschthude

### Hausfrauenwink:

Alle bunten Sachen vor der ersten Wäsche auf Waschechtheit prüfen. Dazu feuchtet man einen Zipfel oder einen Stoffrest an und drückt ihn in einen weißen Lappen aus. Wird das weiße Tuch angefärbt, dann verträgt der Stoff die schonende Feinwäsche nicht und muß chemisch gereinigt werden.

## BHE-Unterkreis-Besprechung

ko, Freiburg. Der Ortsverband des Gesamtdeutschen Blocks BHE hielt dieser Tage im „Kehdinger Hof“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die mit einer Unterkreisbesprechung verbunden war. Sämtliche Ortsverbandsvorsitzende des Unterkreisverbandes Nordkehdingen nahmen an der Zusammenkunft teil. Aus Stade war der gesamte Kreisvorstand erschienen. Der Kreisorganisationsleiter Kimmel-Stade und der BHE-Kreisratsfraktionsvorsitzende Blum-Buxtehude hielten Referate über die politische Lage und sprachen über Fragen von grundsätzlicher Bedeutung. Anfragen von Mitgliedern wurden eingehend beantwortet. Die Unterkreisbesprechungen sollen fortan regelmäßig stattfinden.

## Er war nicht der Störenfried

Balje. Der in unserem Gerichtsbezirk am 24. Mai genannte Radler-Händler ist nicht der in Balje ansässige W. Langer, sondern ein in Schleswig-Holstein ansässiger Vertreter. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellen wir das ausdrücklich fest.

## Neue Wagen bei der PVG

Die Peill-Verkehrsgesellschaft hat in der Woche vor Pfingsten ihren Wagenpark wieder um drei Fahrzeuge vergrößert. Zunächst wurde ein großer Büssing 6000 T Reisewagen (55 Plätze) in Dienst gestellt. Dann folgte ein Büssing 4000 T Luxus-Schlafesesselbus mit besonders verstellten Sitzen und allem Komfort, u. a. als besondere Attraktion ein eingebautes Magnetophon. Es ist bisher das einzige derartige Fahrzeug im hiesigen Raum. Daneben wurde noch ein Luxusanhänger für die großen Gesellschaftsfahrten dem Verkehr übergeben.

Die vorgenannten Fahrzeuge bilden eine wertvolle Ergänzung des stark modernisierten Wagenparks der PVG, für ihr weitgespanntes Fahrprogramm im diesjährigen Sommer, das auch wieder zahlreiche Auslandsfahrten vorsieht.

8 mal 4-**Seife**

befreit von lästigem Körpergeruch. Sie ist die wohltuende Seife der Nivea-Werke, die nachhaltig erfrischt.

... nach dem Waschen desodorierenden Körperpuder „8mal 4“

# Ein Pfingstfest mit Wärme und Kühle

Am ersten Tag überall ein Rekord-Ausflugsverkehr — Gesamturteil: überwiegend gut

Pfingsten 1954 darf rückschauend unter der Bewertung „halb und halb“ gebucht werden. Der erste Pfingsttag verdient das Prädikat „sehr gut“, der zweite die Zensur „mangelhaft“. Dementsprechend war der Ausflugs- und Reiseverkehr am ersten Festtage auch in unserem Heimatgebiet rekordmäßig stark, während am zweiten Tage ein Normalmaß nicht überschritten wurde. Infolge dieser Zweispaltigkeit des Wetters dürften die Ausflügler sowie die Stubenhocker voll auf ihre Kosten gekommen sein.

In diesem Jahre war es also weder so noch so, sondern so und so — nach dem Rezept „Mampe halb und halb“. Es war durchaus originell: Der erste Tag begann schön und endete mit zünftigen norddeutschem Regenwetter; der zweite Tag begann umgekehrt miserabel und rang sich allmählich zu einem flüchtigen Sonnenstrahl durch. Am Pfingstsonntag stieg die Temperatur bis 27 Grad Wärme an. Das Wasser der Elbe verlockte mit 18 Grad Wärme viele Menschen zu einem Bad. Mit 17 Grad Lufttemperatur blieb es am Pfingstmontag um 10 Grad kälter als am Vortage.

Daß am späten Nachmittag des ersten Tages der Wind von Ost auf West drehte und dunkle Wolkenbänke aus dem Westen heranzogen, konnte die Stimmung der Pfingstausflügler nicht beeinträchtigen. Am Abend und in der Nacht zum Pfingstmontag gab es dann einige stärkere Regenschauer. Die Regenmessstelle in Stadersand konnte, gewiß zur Freude der Landwirte und Kleingärtner, 6,1 mm Niederschlag registrieren.

Beim Regen mußte man an die große Zahl der Mitmenschen denken, die Pfingsten draußen in ihrem Zelt verlebten. Hoffen wir, daß die vielen

Wohnzelte auf der Insel Lühesand, dem Twielenflether, Bassenflether und Brunshausener Strand dicht hielten und ihre Insassen nicht von eindringenden Regentropfen heimgesucht wurden.

In den bekanntesten Ausflugslokalen gab es am frühen Morgen des ersten Pfingsttages schon einen Wettlauf um den letzten freien Platz. Viele gaben das Rennen von vornherein auf und zogen sich in die Einsamkeit des Waldes zurück. Mancher mußte sich mit Geduld wappnen, bis die emsig hin und her flitzenden Kellner auch ihm endlich das zum wiederholten Male Bestellte kredenzten und auf den Tisch stellten.

Die stillen Genießer ließen Nachbarn und Freunde allein zur Massensperrung in die Ausflugslokale wandern, rollen, radeln und rollern. Sie sonnten und aalten sich in der Einsamkeit daheim mit innigem Vergnügen.



Eine der wirkungsvollsten Gruppen des Festumzuges beim Freiburger Heimatfest war diese geschichtliche Darstellung mit der Burg. (Foto Bewersdorff)

chies, aus USA, gekommen wären. Niemand wollte das Freiburger Heimatfest mitfeiern, einmal wieder Eltern, Geschwistern und Jugendfreunden die Hand drücken. Auch aus zahlreichen Grüßen, die in den letzten Wochen durch Briefe und Telegramme in Prosa und Poesie beim Bürgermeister, bei der Fleckensverwaltung oder bei Privatpersonen eingegangen sind, spricht die Liebe zur alten Heimat.

### Gäste von überall

Mit den Bussen, die von Hamburg, Bremerhaven, Cuxhaven in den Vormittagsstunden des ersten Pfingstfesttages hier eintrafen, kamen rund 700 Männer und Frauen an. Dazu kamen viele Gäste aus den Nachbargemeinden, aus der Kreisstadt Stade, von Behörden, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Organisationen und viele private Gäste.

Schon beim Eintopf in der Festhalle, an dem sich eine Reihe der Eingesehenen beteiligten, gab es — wie im Laufe des Tages noch oft — manches überraschende freudige Wiedersehen. Vor einen Freiburger stellte sich lachend ein Mann; und als der „Groschen“ bei dem Freiburger gar nicht fallen wollte, da sagte der Gast: „Ich heet jüs so as du!“ — zwei Vettern, die sich 20 Jahre lang nicht gesehen hatten.

### Böllerschüsse kündigten Festzug

Drei Böllerschüsse kündeten am frühen Nachmittag der Bevölkerung Freiburgs und ihren Gästen an, daß sich der Festzug von Laack her, wo er auf der Landstraße aufgestellt worden war, nach Freiburg in Bewegung gesetzt habe. Gruppen, Wagen, Reiter und Fußgänger verkörperten die Ge-

schnichte des Fleckens Freiburg in seinem Werden, seinen geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen Leistungen in acht Jahrhunderten.

Die Zuschauer, die die Fenster in den Hauptstraßen und die Bürgersteige dicht an dicht besetzt hielten oder den langen Festzug — er reichte fast einmal um den „Freiburger Pudding“ herum — begleiteten, kamen aus dem Staunen und der Überraschung gar nicht heraus. Liebevoll und mit viel Einfeldung, Geschick und Geschmack war alles erdacht und durchgeführt.

Es war ein sehr glücklicher Gedanke der Festleitung, den Festzug zwei-

mal durch den herrlich geschmückten Flecken ziehen zu lassen. Beim einmaligen Zuschauen hätte man trotz dem Schritt-Tempo alle Einzelheiten in ihrer erdrückenden Fülle gar nicht aufnehmen können. Die Reitabteilung des Kehdinger Reitclubs in Uniformen aus der Zeit vor 1914 und zwei Herolde nitten dem Herzog Heinrich dem Löwen voraus, an den ja das Wissen um die älteste Zeit Freiburgs anknüpft. Hoch zu Roß, auf einem schweren Pferd, ritt der Herzog, geleitet von einigen Getreuen, einher. Er trug sein Wappenschild, die drei Löwen im goldenen Feld. Eine Nachbildung der „Freiburg“ folgte ihm. Und dann kam es in bunter Fülle gezogen: Wagen der Kaufleute, der Handwerker, der Schiffer und der übrigen Gewerbetreibenden, auch der Holstenbrauerei Hamburg — alle mit ihren Geräten und Erzeugnissen. Das Gemüt wurde besonders angesprochen durch die Apfelblütengruppe der Mittelschule — nicht weniger als 2000 kleine Blüten waren aus Papier nachgebildet, rosa angetuscht und mit gelbseidenen Staubfäden in Handarbeit gearbeitet worden —, die Schneewittchengruppe der Volksschule und der Schubertwagen der „Liedertafel Germania von 1863“ mit einem Spinett aus der Biedermeierzeit. Viel Beifall fanden auch eine Reihe der Darsteller(innen), die im Laufe des Nachmittags in der Festhalle das Schauspiel „Das Freiburger Gildefest 1698“ aufführten.

### Auf dem Bocke des Postillon

Aus der alten Zeit grüßten zwei Poikisten und ein Nachtwächter mit Horn und Hund und Laterne — aus der Zeit vor 150 Jahren, der Ausrufejunge mit

### Lokomotive der KKB

Da ging es mit der Kehdinger Kreisbahn (KKB — k... kanst buten), die im Festzug durch eine originalgetreu nachgebildete Lokomotive vertreten war, schon schneller.

Die Peill-Verkehrsgesellschaft Stade (PVG) ließ der KKB-Lokomotive ihren allerneuesten, mit allen Schikanen ausgestatteten Bus folgen.

Auch das Moor war im Festzug vertreten. Als Ausdruck guter Nachbarschaft fuhrten zwei vollbeladene Torfwagen mit, die im trockenen Sommer zum Straßenbild Freiburgs gehören. Es fehlte eigentlich noch ein Heuwagen und ein Strohwagen, der früher zum Hafen Stroh anfuhr an die Ewer.

### Neubürger zeigten Wappen

Besonders starken Eindruck machte der Wagen der Neubürger Freiburgs. Mit ihrem Wagen, der auf beiden Seiten mit den Wappen der verloren gegangenen ostdeutschen Landschaften geschmückt war, bekannten sich die durch das Schicksal nach hier verschlagenen deutschen Brüder und Schwestern zu ihrer neuen Heimat.

## Großer Andrang auf dem Festplatz

Der Andrang zum Festplatz war für eine Viertelstunde lebensgefährlich. Mit einer so starken Beteiligung hatte man nicht gerechnet. Vorübergehend reichten die Festabzeichen zum Verkauf nicht aus. Diese Tatsache zeigt, wie starken Widerhall das Freiburger Heimatfest 1954 weit und breit gefunden hat.

Bürgermeister Rehling begrüßte in kurzen, schlichten Worten die vielen Gäste. Im Laufe des Tages sahen wir an Ehrengästen u. a. Hauptlehrer i. R. Poppe, früher in Oederquart, jetzt in Stade, Oberkreisdirektor Dr. Grube, Landgerichtspräsident Dr. Ackermann, Stade, die Abgeordneten Landrat i. R. Dr. v. Buchka, Freiburg (M. d. B.) und Stülten, Stade (M. d. L.), Medizinalrat i. R. Dr. Klages, Stade (früher Kreisarzt in Freiburg), Amtsgerichtsrat Barck, Freiburg, Landschaftsrat F. v. d. Decken, Dekkenhausen, Ritterschaftspräsident H. v. d. Decken, Rutenstein, Postmeister i. R. Fritz, Zwischenahn über Freiburg, Berufsschuldirektor Ordning-Dornbusch, Polizeirat Geue-Stade, Pastor i. R. Petersen-Hamelwörden, Schiffsarzt Dr. Schmidt-Freiburg, Bürgermeister Oltmann-Drochtersen, Bürgermeister Mahler-Krummendeich.

Anschließend an die Begrüßung gab Pastor Kelber in seiner Festrede ei-

## Wohnkultur im Spiegel der Zeit

Die Ausstellung, die in der Turnhalle unter dem Leitwort „Bäuerliche Wohnkultur im Spiegel der Zeit“ aufgebaut worden war, fand in ihrer Vielseitigkeit anerkennende Beachtung. Frau v. Plate, Stellenfleth, aus deren Haus der größte Teil der Möbel und Geräte pp. stammt, gab anschauliche Erklärungen.

In einer Ecke der Turnhalle waren Decken, Bezüge u. a. m. ausgestellt, die in der Webschule Drochtersen (Frau Claire von Allwörden) hergestellt worden sind.

Wieder in einer anderen Ecke zeigte der Kehdinger Reitclub Bilder von hochwertigen Pferden, die im Bezirk der Deckstation Landesbrück gezüchtet worden sind.

Den Sanitätsdienst hatten die alten, bewährten Kräfte des DRK übernommen; sie brauchten aber erfreulicherweise nicht in Aktion zu treten; ebenso wenig wie die Freiwillige Feuerwehr Freiburg, die unauffällig in Bereitschaft stand.

### Schaufenster-Wettbewerb

An dem Schaufenster-Wettbewerb hatten sich, obwohl er recht kurzfristig in das Programm des Festes ein-



In historischen Kavallerie-Uniformen führte eine Reitabteilung der Kehdinger Reitclubs eine Quadrille vor. (Foto: Bewersdorff)

Hinter ihrem Wagen marschierten die Butenfreiburger aus Hamburg, Bremerhaven, Cuxhaven mit ihren Bannern im Zug.

Auch der Sport war vertreten; die Fußball-Mannschaft des Männerturnvereins Freiburg von 1883 belebte in ihrer weiß-roten Sporttracht das Bild.

### Freude und Anerkennung

Alle Wagen und Gruppen einzeln zu nennen und zu würdigen, würde hier zu weit führen. Aus allen mit viel Fleiß, Hingabe und Mühe, mit Geschick und Geschmack hergerichteten Wagen sprach der berechtigte Stolz der Freiburger auf ihren Heimatflecken.

Immer wieder bekundeten fröhliche Zurufe und Händeklatschen die Freude und Anerkennung der stark beeindruckten Zuschauer.

Gegen 14.30 Uhr traf der Umzug auf dem Festplatz ein und marschierte in weitem Rund auf dem Sportplatz auf — in der strahlenden Sonne ein unvergessliches Bild für alle Teilnehmer.

### Quadrille des Reitclubs

Ein schönes Bild bot bei dem strahlenden Sonnenschein die Quadrille der Reitabteilung des Kehdinger Reitclubs auf edlen Pferden und in verschiedenen Uniformen aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg.

Schon lange vor Beginn des Festspiels war die große Festhalle bis an die hintere Wand, bis auf die letzte Kiste besetzt. Das Schauspiel „Das Freiburger Gildefest 1698“ erlobt mit seiner Idee gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Hilfsbereitschaft, in der bewegten Farblichkeit der Vorstellung, der Kostüme und der Bühne die Herzen der 1000 Zuschauer, so daß sie aus vollem Herzen durch langanhaltenden, immer neuen Beifall den Darstellern und Darstellerinnen dankten.

Beim Festball herrschte eine dringvolle Enge, die erst nachließ, als gegen 22 Uhr in der Südostecke des Festplatzes das Feuerwerk mit dem offiziellen Teil des Tages abschloß — eines Tages, der allen, die ihn miterlebten, ihr Leben lang in Erinnerung bleiben wird.

gebaut worden war, viele Geschäftsleute beteiligt. Das Fenster im Hafenhäus mit seiner Sammlung alter Münzen, Geldscheine, Briefmarken, Gewichte, mit alten Geschäftsbüchern und einer Rechnung aus dem Jahre 1813, mit einer alten Waage und Elle, mit alten Hausgeräten — all das, aufgebaut vor dem großen Freiburger Siegel —, war eine Kostbarkeit. Die Preisrichter — zwei auswärtige Kaufleute und ein Mitglied des Festausschusses zeichneten sechs Firmen mit einer Ehrenurkunde, sieben weitere (nach dem Alphabet) mit einer Anerkennung aus. Eine Urkunde erhalten: 1. Hafenhäus, Friedrich Meyer, Inh. Klaus Mütge; 2. Hermann Wendler; 3. Georg Umlandt; 4. Fr. Köncke; 5. D. Hülsen; 6. Erich Kröncke. Die Anerkennung bekommen: Rud. Bartels, A. Hoffmann, Hans Kühlecke, Elektro-Sander, Aug. Stefens, Stern-Druckerei Schmiedeberg.

### Abschied der Butenfreiburger

Der Nachmittag des zweiten Festtages vereinte die Butenfreiburger in der Festhalle noch zu einem geselligen Beisammensein mit ihren in der Heimat ansässigen Verwandten und Freunden.

ko